

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Oesterreich: Ganzjährlich 660 Kronen; halbjährlich 280 Kronen; vierteljährlich 140 Kronen; monatlich 50 Kronen; für Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und das sonstige Ausland die doppelte Gebühr

51. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09, 157-74. Administration: 26-10, 23-31.

Welche Wendung?

— Eine „destruktive“ Rede des Nagyatáders. —

Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen ist Donnerstag abends gehaltenen Rede die kleinen Landwirte zu der einzigen Regierungspartei amtlich geacht, sich und seine Regierung dem Schutze derselben anvertraut und jedermann in Acht und Bann erklärt, der sich nicht sofort dem allerneuesten regierungstreuen Parteiverband anschließen wird. Die Christlichnationalen sind somit in die Enge getrieben, sie haben zu wählen, ob sie Regierungs- oder Oppositionspartei sein wollen. Die Wahl muß ungesäumt getroffen werden, denn Graf Stefan Bethlen kennt kein Zaudern und Schwanken. Er ist der Mann aus einem Guß, Eisen und Stahl wiegen jederleicht im Vergleich mit der Festigkeit seiner Entschlüsse, mit seiner unerschütterlichen Konsequenz und seiner unzerstörbaren Prinzipienreue, die alle seine bisherigen Regierungshandlungen so vorteilhaft kennzeichnen. Man kann sich leicht vorstellen, welche panischen Schrecken diese seine Aufforderung in den Reihen der nunmehr verwaisten Christlichnationalen verbreiten wird. Man hat es ihnen wirklich nicht an der Wiege vorgezungen, daß sie dereinst genötigt sein werden, in die Opposition zu gehen. Das Gesetz der Wandelbarkeit aller menschlichen Geschicke fordert aber auch von ihnen den Tribut. Vor kurzem hatte die Situation noch den Anschein, als sollten die kleinen Landwirte in die Opposition gehen, wir haben aber damals schon darauf hingewiesen, daß die Zeiten und Menschen dem Wechsel unterliegen und daß unter der glücklichen Regierungshandlung des Grafen Bethlen die verschiedenen Parteien die protensartige Künstlerschaft erworben haben, sich von heute auf morgen in ihr Gegenteil zu verwandeln. Was gestern Opposition war, kann morgen Regierungspartei werden und umgekehrt. Nur Graf Stefan Bethlen steht unverrückbar fest, wie der unwürstliche Fels inmitten aller Meeresstürme, er ist erhaben über alle Parteirevolutionen, er schreibt ihnen die Gesetze vor, auf seinen Be-

fehl entstehen neue Regierungsparteien und neue Oppositionen. Kein Meister der parlamentarischen Führerschaft hat je das Spiel auf der Parteiklavatur dermaßen souverän beherrscht, wie Graf Stefan Bethlen.

Dies ist die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite tritt uns ein Bild entgegen, das von all dem vorhergesagten das gerade Gegenteil zeigt. Graf Stefan Bethlen, so zeigt ihn uns die Rehrseite der Medaille, stand niemals und steht auch jetzt nicht über den Parteien, sondern er war und ist auch heute der Spielball derselben. Er ist der Geisobene, der zwischen zwei Parteigruppen, die sich gegenseitig feindlich abstoßen, stets hin- und herpendelt, ohne auf seinem eigenen Schwergewicht ruhen zu können. Graf Bethlen Parteiminister? Ja, das ist er, aber nicht der Minister einer, sondern zweier Parteien, die sich wie feindliche Naturkräfte gegenseitig bekriegen. Er ist weder Koalitions- noch Kompromißminister, denn Koalitionen und Kompromisse bezeichnen eine gewisse, auf kürzere oder längere Zeit bemessene Ruhepause im politischen Leben eines Staates. Graf Bethlen kennt die Wohlthat eines solchen Waffenstillstandes nicht, er ist ein Parteiminister, der das Mißgeschick hat, fortwährend einen Parteienhang zu suchen, ohne einen solchen von Dauerhaftigkeit zu finden. Glaubt Graf Bethlen in der Partei der kleinen Landwirte den Felsen entdeckt zu haben, auf den er seine Regierung aufbauen kann, so wäre er um seine seltsame Naivität zu bedauern oder vielleicht — zu beneiden. Das Ideal der kleinen Landwirte ist der mittelalterliche Bauernstaat. Eine Partei kann dieses Ideal in der Opposition hochhalten. Wer aber glaubt, den modernen Staat mit seinem Milliardenbudget mit den Prinzipien einer bauernstaatlichen Regierungsmehrheit aufrechtzuerhalten und ihn gar noch eine kulturelle Superiorität gegenüber unseren Nachbarstaaten verleißen zu können, der verdient — das Los des Grafen Stefan Bethlen zu teilen, das Los nämlich jenes Greises auf dem Dache, der sich nicht zu helfen weiß und in seiner Unbeholfenheit und Haltlosigkeit gar auf den Gedanken

verfällt, auf den Ruinen aller modernen Erbauungsgenossenschaften den Kleinlandwirtestaat errichten zu wollen.

Wir haben von der neuesten Saltonortale Politik des Grafen Stefan Bethlen zwei Bilder entworfen und stellen jedermann frei, darüber zu urteilen, welches Bild wahr und lebensstreu ist. Wir glauben nicht, daß dem Leser die Wahl schwer fallen wird. Wenn man aber auch in die staatsmännische Künstlerschaft des Grafen Bethlen und in die Erpriehlichkeit seines neuesten Majoritäts-experimentes noch einige Zweifel setzen wird, darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Partei der kleinen Landwirte in einem dicken Nebel mittelalterlicher Staatstheorien herumtappt. Dies zeigt der Hinweis auf das Beispiel der Königswahl von Mathias Corvinus und die sich daran knüpfende Rede des Nagyatáders. Dieser Hinweis und diese Rede sind entweder versteinerte Anachronismen, denn sie widerspiegeln eine Staatsauffassung, die längst in die Ueberlieferungen vergangener Jahrhunderte eingekerkert ist, oder aber die historischen Erinnerungen gestalten sich in den Köpfen dieser Redner zu Zerbildern, die Gegenwärtiges mit Längstvergangenem arg verquicken und zusammenwürfeln und alle Postulate des Rechtsstaates von heute einfach über den Haufen werfen. Der Nagyatáder knüpfte in seiner Rede an den Hinweis auf die Königswahl im fünfzehnten Jahrhundert das Anerbieten der kleinen Landwirte, die Armees nicht nur auf das Gebiet der Donau, wo Mathias Corvinus bekanntlich zum König gewählt wurde, sondern auch auf das Gebiet der Laten zu stellen. Er ermahnte den Ministerpräsidenten, so entschieden zu handeln, wie entschieden er jetzt in die Partei der kleinen Landwirte eintrat. „Ich mache den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam“, sagte weiter der Nagyatáder, „daß die Basis aller Kraft der besitz, der über die bewaffnete Gewalt verfügt. Der Ministerpräsident trage Sorge dafür, daß die Waffengewalt der in der Hand behalte, der seine Politik befolgt. Wenn in Ungarn alles sich auf den Kopf stellt gegen die kleinen Landwirte, so werden doch wir den Sieg davontragen. Die Stadt kann eine

Essen, essen!

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journals“.)

— Von Eugen Wallesz. —

Die Ameise pochte manierlich an die Tür der Speisekammer. Die Maus fuhr zusammen und ließ vom Toiletentischchen rasch ihre Schönheitsmittel verschwinden. Sie schnallte sich die Schminke ab und öffnete dem Gaste, den sie seit der Morgenfrühe erwartet hatte und ihn dennoch wie überrascht empfing.

„Schön von dir,“ sprach die Maus, „daß du gekommen bist. Wie starklich du dahergelst, du hast dich seit unserer letzten Begegnung gar nicht verändert. Bist hübsch, bist jung und hältst noch immer auf eine schlanke Taille.“

„Wie ich sehe“ — entgegnete die Ameise — „gehst du noch immer viel in Damengesellschaft.“

„Vorwärts erkiesst du das?“

„Weißt du, es ist eine alte Erfahrung meinerseits, daß ein Männchen, das die Banalitäten nur so rinnen läßt, sich in Damengesellschaft herumgetar hat. Und dem Männchen sagt er deshalb dieselben Banalitäten, weil sein Gehirn noch immer auf die Weibchen eingestellt ist. Also, mir kannst du auch nur das sagen, was du einem Weibchen sagen würdest.“

„Man muß das Gespräch doch mit etwas beginnen.“

„Wenn es dir schwer fällt, will ich geru beginnen. Seit ich dich nicht gesehen habe, bist du ganz verfärbt, bist grau geworden und du hast mich vor der Tür auch nur warten lassen, weil du dir den Schminkebraun hast färben und dir die Nägel maniküren lassen. Es kommt mir sogar vor, als

läße ich auf dem Gestell in einem Glas ein falsches Gebiß.“

„Du hast recht, aber du hättest mir das auch schonungsvoller beibringen können. Doch, ich bin dir nicht gram. Es ist sogar besser, daß du also gesprochen hast, denn es wäre sehr amüßant gewesen, wenn du damit begonnen hättest, daß ich schlant bin und ich in fünf Minuten dir damit gekommen wäre, ob du kein Mittel wüßtest, von dem ich abmagern könnte. Du bist schlant geblieben und ich hielt es für das Vernünftigste, in dieser Frage dich zu konsultieren.“

„Die Antwort ist höchst einfach: halte gefälligst eine Abmagerungskur.“

„Ich hab's versucht, aber damit nichts erreicht. Sieh dich in dieser Speisekammer um: kann man hier an eine Abmagerungskur denken? Vor einem Jahr war ich entschlossen, diese Speisekammer zu verlassen und jene weniger bewittelten Familien aufzusuchen, in deren Schränken und Speisekammern ich meine Jugend verlebt habe. Ich war auf der Suche nach einem armen Schweinehirtin ein. Der alte, morische Schrant stand auf dem alten Platte und in dem hinteren Brett fand ich das Loch, das ich ein- vor längerer Zeit, durchgenagt hatte. Durch das Loch hindurch wollte ich in das Innere des Schranke gelangt. Hier sind einmal gedörrte Pflaumen und faule Äpfel die ersten Bissen gewesen. Jen- seits der Deckung des hinteren Brettes versteckte mir etwas den Weg und ich konnte nicht vorwärts kommen. Zwei Tage lang nagte ich bereits an dem Hindernis und noch immer war ich darüber nicht hinweggekommen. Am dritten Tage machte ich die Wahnehmung, daß ich an Hundertkronenscheinen nagte. Stell dir vor, im Schranke eines lumpigen Schweinehirtin gibt es so viele auf die Haut ge-

stellte Banknoten, daß ich mich in zwei Tagen nicht durchnagen konnte. Am dritten Tage erfaßte mich ein Gel. Einen Tag oder vielleicht gar zwei soll ich noch an schmutzigen, fettigen Hundertkronenscheinen herumnagen? Nein, das konnte mein Magen nicht vertragen.“

„Und doch müßt du dich daran gewöhnen, denn heute hat der letzte landwirtschaftliche Dienstbote die Truhe voll von Hundertkronenscheinen. Freund, das ist die Folge des Krieges.“

„Die Folge des Krieges?“

„Ja. Weißt du denn nicht, daß auf Erden ein großer Krieg gewütet hat? Wie ich sehe, hast du an irgend einem Treffen teilgenommen: auf dem Gestell sehe ich eine Kriegsmedaille. Wie ist es möglich, daß du vom Krieg keine Ahnung hast?“

„Ich erinnere mich an irgend ein Scharmützel.“

„Na, na, das war kein Scharmützel. Wenn bloß von irgend einem unbedeutenden Hahnenkampf die Rede wäre, hätte Aischylos darüber keinen langen Bericht geschrieben. Hast du den Frochmäusekrieg von Aischylos nicht gelesen?“

„Aischylos? Das muß irgend ein moderner Dichter sein. Ich liebe die Modernen nicht.“

„Nicht davon ist die Rede. Du müßt dich auch ohne Aischylos an diesen Krieg erinnern. Bist ja auch dabei gewesen.“

„Warte bloß... wenn ich mich genau erinnere, war ich enthoben. Ja, ja, nun weiß ich's schon. Der Garnisonskommandant war ein alter Oberst. Ich war Offizierskutsche bei ihm und habe den Hintel seiner Frau täglich „außerhalb“ geführt. Der Oberst ließ mich als Unentbehrlichen entlassen.“

„Und war nicht auch die Speisekammer der Frau Oberst vollgeräumt?“

andere Politik machen, wir aber kommen mit den Volksmillionen vom flachen Lande und zingen alles nieder. Ich wage zu behaupten, daß bei den nächsten Wahlen niemand es wagen wird, vor das Volk mit einem anderen Programm als mit dem der kleinen Landwirte zu treten."

So spricht ein gemessener Minister und der oberste Führer einer parlamentarischen Partei. Es liegt auf der flachen Hand, daß von einer freien Äußerung des Volkswillens gar nicht die Rede sein kann, wenn man mit der Aufstellung der Wehrmacht und den „Volksmillionen“ jedes anderweitige Parteiprogramm zu ersticken droht. Der Raggatáder will dem parlamentarischen Regierungssystem in Ungarn auf die gründlichste Weise den Garauz machen, er will Ungarn stracks und ohne jeden Uebergang um einige Jahrhunderte zurück in das Mittelalter versetzen. Und dazu bleibt er nicht bei der Meinungsäußerung allein stehen, nein, er droht gleich mit den „Volksmillionen“, die den kleinen Landwirten zu Gebote stehen und die alles, was nicht zu ihrer Parteijahne gehört, erbarmungslos niederrücken werden. Der Raggatáder verkündet also entweder die Vernichtung aller verfassungsmäßigen Gewalten, in welchem Falle er als Destruktiver bezeichnet werden muß, oder er ist nicht ernst zu nehmen, dann verliert die ganze jüngste Parteifaktion des Grafen Bethlen ihren ersten Rückhalt. Er kann sich unmöglich zu den Staatsprinzipien seines „obersten Parteiführers“ bekennen. Man kann ihm daher nur wieder das Horoskop stellen: er wird auch bei seinen allernachsten Freunden nicht lange ausharren, er wird recht bald wieder auf die Suche nach anderen Parteiverbündeten ausgehen müssen.

Zur Situation.

Die Nachwirkungen der Bethlenschen Kampfrede. — Vorzeichen einer neuen Situation. — Ein offizielles Communiqué.

Die kurze Pause, welche infolge des gestrigen Feiertages in den Beratungen der Nationalversammlung eingebracht ist, verurteilt, daß die Wirkung, welche die am Donnerstag Abend gehaltene Rede des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen in den politischen Kreisen hervorgerufen hat, noch nicht zu explizitem Ausbruch gelangte. Ein großer Teil der Abgeordneten weiß noch fern von der Hauptstadt und somit ist der Gesamteindruck des Bethlenschen Kampfrufes noch nicht völlig zu überblicken. Solweit man aber schon bisher in der Lage war, Äußerungen von tonangebenden Politikern vernahmen zu können, läßt sich aus denselben feststellen, daß Graf Bethlen jedenfalls eine Konzentration aller oppositionellen Elemente gegen sich zustande brachte. Aber nicht nur der Panfarenruf Bethlens, auch die diesem assistierenden Trompetentöne des ehemaligen Ackerbaueministers Stefan Szabó Raggatád haben auf der linken Seite der Natio-

nalversammlung den für die Situation der Regierung denkbar ungünstigsten Eindruck hervorgerufen und somit ist innerhalb der Nationalversammlung eine vollständig neue Situation eingetreten, deren Klärung keinesfalls leicht sein wird.

Die schmeichlerischen Erklärungen des Grafen Bethlen, mit welchen er der Partei der Landwirte das Zeugnis ausstellte, daß sie der feste Felsen sei, auf dem man vertrauensvoll bauen kann, hat bei einem großen Teil der Christlichnationalen einen üblen Nachgeschmack verursacht und hier wird jedenfalls die Frage zu beantworten sein, ob nach diesem Ausspruch des Ministerpräsidenten ihm die bedingungslose Unterstützung der christlichnationalen Partei auch weiterhin zugesichert werden kann. Es handelt sich hierbei nicht um die Haltung der zur Zeit aus dem Lager der christlichnationalen Partei im Kabinett ausgeschiedenen Minister, auf die Mitwirkung dieser Herren kann Graf Bethlen nach dem Muster des Handelsministers Gegesbalm, nach der an diesen Minister seitens der Spürer Wählererschaft gerichteten Aufforderung, auch weiter rechnen, aber der übrige Anhang der Regierung aus der christlichnationalen Partei ist nicht mehr so ganz sicher. Heute abends wurde bekannt, daß diese Partei für Mittwochabend zu einer Konferenz einberufen wurde, in welcher das Verhältnis zur Regierung geklärt werden soll. Dabei ist schon in der letzten Epoche verschiedene Anzeichen dafür geltend gemacht, daß die Differenzen zwischen den legitimistischen und den übrigen Mitgliedern der Partei so große sind, daß eine Ausgleichung der Gegensätze auf friedlichem Wege kaum mehr erwartet werden kann, so ist nach den donnerstägigen Reden des Grafen Bethlen und des Raggatáders die Kluft noch größer geworden. Es muß also notgedrungen eine ganz neue Situation geschaffen werden, damit der Ministerpräsident endlich sich ein Urteil darüber bilden könne, auf wen er eigentlich während der restlichen Session der Nationalversammlung und dann bei den Wahlen rechnen darf.

Viel neue Freunde hat sich der Ministerpräsident durch seine vorgestrigen Ausführungen nicht erworben, im Gegenteil: selbst jene, die sich ihm gegenüber bisher einer wohlwollenden Neutralität befleißigen haben, zeigen jetzt eine unmerkliche Abkehr gegen ihn. Führende Mitglieder der Nationalversammlung, soweit sie nicht der geradezu mangelhaften geführten Landwirtepartei angehören, wenden sich alle ohne Ausnahme gegen den Grafen Bethlen. Graf Apponyi sagt sein vernichtendes Urteil in einem Satz zusammen und sagt, daß das Vorzeichen von der Rechtskontinuität und von der gesetzmäßigen Basis des Königtums nichts anderes nach sich ziehen kann, als ein Verwirren aller staatlichen Faktoren, vollständige Unsicherheit und die mit Gewalttätigkeit verbundene Anarchie.

Graf Julius Andrássy wird dem Ministerpräsidenten schon demnächst in der Nationalversammlung antworten. Schon heute aber erklärt Graf Andrássy in verschiedenen Interviews, daß die Bethlensche Rede das ganze System und die terroristische Politik des gegenwärtigen Ministerpräsidenten charakterisieren. Der Ministerpräsident

hatte schon jetzt die unabhängigen Richter auf den Angeklagten des Königsprozesses. Dieser Geist macht für uns, so sagt Graf Andrássy, die beste Propaganda. Auf die christlichnationalen Partei werden noch der Ansicht des Grafen Julius Andrássy die Erklärungen Bethlens von sehr bedeutenden Konsequenzen sein, denn es gibt keine Partei, die eine solche Diktatur und solche Befehle, wie sie Bethlen erteilt, für sich annehmen kann.

Ein scharf abfälliges Urteil gibt auch Wilhelm Bázsonyi über die Rede Bethlens ab, bezüglich dessen er sich übrigens wundert, daß er jetzt König Karl als einen schwachen Herrscher hinstellt, sich aber nicht scheut, von diesem die Geheimratswürde anzunehmen.

Der Ministerpräsident hat in seiner donnerstägigen Rede auf das bestimmteste erklärt, daß er sich in seinen weiteren politischen Aktionen auf die Partei der kleinen Landwirte stützen will. Diese Erklärung wurde vielfach — von uns nicht — dahin kommentiert, daß Graf Bethlen in die Partei der kleinen Landwirte eingetreten ist. Dieser Auffassung gegenüber wird heute abends folgendes Communiqué vom NKB veröffentlicht: „Der Ministerpräsident sieht getreu seines anlässlich der Konstituierung des neuen Kabinetts entwickelten Programms den Zeitpunkt für die Klärung der verworrenen Parteiverhältnisse als gekommen. Deshalb hat er seine Bereitwilligkeit dazu geäußert, um sich mit der Partei der kleinen Landwirte zu vereinigen. Diese Vereinigung ist ein schon seit langer Zeit erwarteter entscheidender Schritt zur Verwirklichung des Planes des Ministerpräsidenten, welcher die Konstituierung einer einheitlichen festen Regierungspartei anstrebt. Zweck der Bewegung ist die Vereinigung aller jener, die in der Bekräftigung der bestehenden Gesetzgebung die einzige Garantie der weiteren Aufrechterhaltung der Nation erblicken.“

In dieser Erklärung wiederholt also Graf Bethlen seinen prinzipiellen Anschluß an die Partei der kleinen Landwirte, sich damit förmlich von der Partei der Christlichnationalen lösend, die auf diese Art vor die Alternative gestellt ist, mit dem Ministerpräsidenten zu den Agrariern zu übergehen, oder aber in die Opposition zu gehen. Das Regierungslager wird damit keinesfalls vergrößert. Daß man übrigens allerorten die Entpfindung hat, daß nach der vorgestrigen Erklärung des Grafen Bethlen eine Neuorientierung der Parteien eintreten muß, geht auch daraus hervor, daß die Gruppe der Dissidenten es schon heute für notwendig fand, angesichts der zu erwartenden politischen Veränderungen Stellung zu nehmen. Eine heute mittag abgehaltene Konferenz der Dissidenten galt diesem Zwecke. Da es sich aber um tief einschneidende Beschlüsse handelt, wurden auch die von der Hauptstadt fernwirkenden Mitglieder der Gruppe aufgefordert, sich zur morgigen stattfindenden neuerlichen Besprechung hier einzufinden.

Neben den Bethlenschen Erklärungen hat auch ein am Donnerstag gehaltener zweiter Trinkspruch des Raggatáders lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Darin sprach er von der Millionen von Bauern, die jede Minute bereit sind, nach Budapest zu kommen, um hier seine Politik zu unterstützen. Dann forderte er den Ministerpräsidenten auf, dafür zu sorgen, daß die Armees sich in seinen Händen befinden. So bramarbasierend auch diese löhrenden Worte klingen, haben sie hier doch nicht erschreckend gewirkt. Dagegen steht sich der famose Redner selbst veranlaßt, diesen Teil seiner Erklärungen abzuschwächen, indem er behauptet, daß der betreffende Teil seiner Rede sich darauf bezog, daß im Falle eines neuerlichen Königsputzches er in der Lage wäre, auch eine Million von Leuten zu mobilisieren und nach Budapest zu bringen, aber nicht gegen die Hauptstadt, sondern gegen die Aufständischen. Jedemfalls wird man aber dem ehemaligen Ackerbauminister Gelegenheit bieten, hierüber sich noch deutlicher zu äußern, denn im Rahmen der von Montag an fortzusetzenden Indemnitätsdebatte wird, wie heute abends verlautete, die Person und die Politik des Raggatáders den Gegenstand sehr eingehender Erörterungen bilden.

Was die momentane Haltung der Christlichnationalen betrifft, so wurde heute abends seitens eines tonangebenden Mitgliedes der Partei erklärt, daß sich vorerst die Partei bloß auf die Vertagung der Indemnitätsvorlage beschränken werde: ihr weiteres Verhalten dürfe, ganz abgesehen von der Bethlenschen Schwankung, bei der Klärung über die Wahlrechtsfrage fixiert werden. Der Zeitpunkt der eigentlichen Kollision wird erst da herankommen.

Der Zusammenstoß der Legitimisten.

Als erste Folge der Donnerstagsrede des Ministerpräsidenten kann es angesehen werden, daß der Gedanke der Gründung einer einheitlichen Partei der Legitimisten unter Führung des Grafen Albert Apponyi nun feste Formen anzunehmen beginnt. Heute jendens dem ganzen Tag Beratungen über dieses Thema statt; weitgehende Beschlüsse wurden

„Du magst recht haben, denn, wie ich mich erinnere, hat die Frau Oberst damals eine Entsetzung durchgemacht. Sie sagte, es gebe nichts Besseres, als eine Hungerkur zu halten in einer Zeit, da man auch unentgeltlich abmagern könne.“

„Und du willst es jetzt der Frau Oberst nachtun und gleichfalls vornehm sein.“

„D mein Gland' mir, ich nehme das Abmagern bitter ernst. Ich will hungern, aber ich bin's nicht imstande. Du siehst doch, was es in dieser Speisekammer alles gibt.“

„Werde Vegetarier. Ernähre dich von Grünzeug.“

„Ich hab' auch das schon versucht. Wie du aber siehst, ist es mir doch nicht gelungen, abzumagern. Jegend ein unansprechliches Verlangen rührt in mir, daß ich essen, immer nur essen soll.“

„Das ist es, Freundchen. Die Geschwägheit heutiger Zeit hat ihre ganz eigene Psychologie. Das Bewußtsein der Sicherheit des Lebens ist nie so schwach gewesen, wie in diesen Tagen, da die Forderung bereits unerträglich zu sein beginnt. Immerfort quält mich der Gedanke, wie könnten morgen verhungern. Meinst du, dies sei unmöglich? Das Dorf kann jeden Augenblick des Todesurteil sprechen und du weißt es ganz gut: was heute das Dorf sagt, das ist inappellabel. Dies schwächt das Bewußtsein der Sicherheit des Lebens und dagegen gibt es bloß eine Abwehr: essen, essen, mit dem Essen den Gedanken des Verhungerns fortzuschicken, mit dem Essen die Drohung des Dorfes überschießen. Sieh, diese Gefahr ist es, die uns jeden Willen verflücht, und weil der Willen flücht ist, essen wir und wälzen uns in die Breie.“

„Du verstehst da merkwürdige Dinge.“ Sprach die Frau, „aber offenbar hast du recht, du bist ja Sachverständiger in dieser Frage.“

„Sachverständiger?“

„Ich meine es so, daß du, Freund' Kneiserich,

jeden Winter genötigt bist, dich gegen einen großen Feind zu wehren: gegen den Winter. Im Sommer sammelst du die Lebensmittel zu Haus, damit der Winter dich nicht anhungere. Wenn ich mich genau erinnere, hast du deswegen auch eine Affäre gehabt. Ich glaube, die Grille hat dich angezeigt wegen Panterns und Verstedens von Lebensmitteln. Ich habe unlängst darüber in der Kinderstube etwas gehört, du weißt ja, daß ich in den besten Familien herumkomme. Der Hauslehrer der Kinder hat es aus einem Buch vorgelesen, wie sparsam und vorausschauend du bist.“

„Ja, das hängt damit zusammen, was ich vorher gesagt habe. Sieh, das Essen hat mir nie so geschmeckt, wie damals, als die Grille erzählte, daß sie hungere. Ah, denn es gibt nichts Besseres, als essen und während des Essens zu denken, wie schlimm es wäre, jetzt zu hungern. Und wenn wir die Drohung des Dorfes zu hören vornehmen, bricht in unferen Magen die Panik aus und jeder eilt, sich zur Wehre zu setzen. Die Anziehungskraft dieser Sorge bringt in Augenblicken die Welt aus der Fugen. Du siehst jemand, der Kartoffeln kauft und auf der Stelle fragt du dich: Warum kauft der Kartoffeln? Und nicht wahr, man hat auch zu anderen Zeiten Kartoffeln gekauft, nur kam es dir ein andermal nicht in den Sinn, den Ursachen nachzugehen. Jetzt hast du keine Ahn' und nimmst dich weiter ins Reich: Sieht es schlimm um die Kartoffeln? Du hast keine Zeit, die Frage zu beantworten, denn schon eilst du in den Laden, Kartoffeln zu kaufen. Und doch hast du zukaufe Kartoffeln. Aber bei der Panik ist eben dasjenige das Wunderbare, daß, wie sie dich angeht hat, du deine eigene Lage durch andere hindurch beurteilst: Du siehst, daß jemand sich verteidigt und sofort glaubst du, daß du nun erschrecken müßest. Das ist die Wagenpanik.“

„Sprich von der Entsetzungskur.“

„Siehst du, so lange man fürchtet zu verhungern, ist es unmöglich, abzumagern.“

andere Politik machen, wir aber kommen mit den Volksmissionen vom flachen Lande und zingen alles nieder. Ich wage zu behaupten, daß bei den nächsten Wahlen niemand es wagen wird, vor das Volk mit einem anderen Programm als mit dem der kleinen Landwirte zu treten."

So spricht ein gewesener Minister und der „oberste Führer“ einer parlamentarischen Partei. Es liegt auf der flachen Hand, daß von einer freien Äußerung des Volkswillens gar nicht die Rede sein kann, wenn man mit der Aufstellung der Wehrmacht und den „Volksmissionen“ jedes anderweitige Parteiprogramm zu ersticken droht. Der Magyatarer will dem parlamentarischen Regierungssystem in Ungarn auf die gründlichste Weise den Garauz machen, er will Ungarn stracks und ohne jeden Uebergang um einige Jahrhunderte zurück in das Mittelalter versetzen. Und dazu bleibt er nicht bei der Meinungsäußerung allein stehen, nein, er droht gleich mit den „Volksmissionen“, die den kleinen Landwirten zu Gebote stehen und die alles, was nicht zu ihrer Parteijahne schmeißt, erbarmungslos niederrücken werden. Der Magyatarer verkündet also entweder die Vernichtung aller verfassungsmäßigen Gewalten, in welchem Falle er als Destruktiver bezeichnet werden muß, oder er ist nicht ernst zu nehmen, dann verliert die ganze jüngste Parteiaktion des Grafen Bethlen ihren ersten Rückhalt. Er kann sich unmöglich zu den Staatsprinzipien seines „obersten Parteiführers“ bekennen. Man kann ihm daher nicht das Heroskop stellen; er wird auch bei seinen allerneuesten Freunden nicht lange ausharren, er wird recht bald wieder auf die Suche nach anderen Parteiverbündeten ausgehen müssen.

Zur Situation.

Die Nachwirkungen der Bethlenschen Kampfrede. — Vorzeichen einer neuen Situation. — Ein offizielles Communiqué.

Die kurze Pause, welche infolge des gestrigen Feiertages in den Beratungen der Nationalversammlung eingetreten ist, verursacht, daß die Wirkung, welche die am Donnerstag Abend gehaltene Rede des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen in den politischen Kreisen hervorgerufen hat, noch nicht zu explosivem Ausbruch gelangte. Ein großer Teil der Abgeordneten weilt noch fern von der Hauptstadt und somit ist der Gesamteindruck des Bethlenschen Kampfrufes noch nicht völlig zu überblicken. Soweit man aber schon bisher in der Lage war, Äußerungen von tonangebenden Politikern vernehmen zu können, läßt sich aus denselben feststellen, daß Graf Bethlen jedenfalls eine Konzentration aller oppositionellen Elemente gegen sich zustande brachte. Aber nicht nur der Panfarenen Bethlens, auch die diesem assistierenden Trompetenstücke des ehemaligen Ackerbauministers Stefan Szabó-Raghatád haben auf der linken Seite der Natio-

nalversammlung den für die Situation der Regierung denkbar ungünstigsten Eindruck hervorgerufen und somit ist innerhalb der Nationalversammlung eine vollständig neue Situation eingetreten, deren Klärung keinesfalls leicht sein wird.

Die schmeichlerischen Erklärungen des Grafen Bethlen, mit welchen er der Partei der Landwirte das Zeugnis ausstellte, daß sie der feste Felsen sei, auf dem man vertrauensvoll bauen kann, hat bei einem großen Teil der Christlichnationalen einen üblen Nachgeschmack verursacht und hier wird jedenfalls die Frage zu beantworten sein, ob nach diesem Ausspruch des Ministerpräsidenten ihm die bedingungslose Unterstützung der christlichnationalen Partei auch weiterhin zugesichert werden kann. Es handelt sich hierbei nicht um die Haltung der zur Zeit aus dem Lager der christlichnationalen Partei im Kabinett ausgeschiedenen Minister, auf die Mitwirkung dieser Herren kann Graf Bethlen nach dem Muster des Handelsministers Hegheshalm, nach dem dieser Minister seitens der Györier Wählerschaft gerichteten Aufforderung, auch weiter rechnen, aber der übrige Anhang der Regierung aus der christlichnationalen Partei ist nicht mehr so ganz sicher. Genie abends wurde bekannt, daß diese Partei für Mittwoch abend zu einer Konferenz einberufen wurde, in welcher das Verhältnis zur Regierung geklärt werden soll. Haben sich schon in der letzten Epoche verschiedene Anzeichen dafür geltend gemacht, daß die Differenzen zwischen den legitimistischen und den übrigen Mitgliedern der Partei so große sind, daß eine Ausgleichung der Gegensätze auf friedlichem Wege kaum mehr erwartet werden kann, so ist nach den donnerstägigen Reden des Grafen Bethlen und des Magyatarers die Klüft noch größer geworden. Es muß also notgedrungen eine ganz neue Situation geschaffen werden, damit der Ministerpräsident endlich sich ein Urteil darüber bilden könne, auf wen er eigentlich während der restlichen Session der Nationalversammlung und dann bei den Wahlen rechnen darf.

Viel neue Freunde hat sich der Ministerpräsident durch seine vorgestrigen Ausführungen nicht erworben, im Gegenteil: selbst jene, die sich ihm gegenüber bisher einer wohlwollenden Neutralität befleißigen haben, zeigen jetzt eine unerkennbare Aversion gegen ihn. Führende Mitglieder der Nationalversammlung, soweit sie nicht der geradezu mangelhaften gesinterten Landwirtpartei angehören, wenden sich alle ohne Ausnahme gegen den Grafen Bethlen. Graf Apponyi faßt sein vernichtendes Urteil in einen Satz zusammen und sagt, daß das Abweichen von der Rechtskontinuität und von der gesetzlichen Basis des Königtums nichts anderes nach sich ziehen kann, als ein Verwirren aller staatlichen Faktoren, vollständige Unsicherheit und die mit Gewalttätigkeit verbundene Anarchie.

Graf Julius Andrássy wird dem Ministerpräsidenten schon demnächst in der Nationalversammlung antworten. Schon heute aber erklärt Graf Andrássy in verschiedenen Interviews, daß die Bethlensche Rede das ganze System und die terroristische Politik des gegenwärtigen Ministerpräsidenten charakterisieren. Der Ministerpräsident

heute schon jetzt die unabhängigen Richter auf die Angeklagten des Königsprozesses. Dieser Geist macht für uns, so sagt Graf Andrássy, die beste Propaganda. Auf die christlichnationalen Partei werden nach der Ansicht des Grafen Julius Andrássy die Erklärungen Bethlens von sehr bedeutenden Konsequenzen sein, denn es gibt keine Partei, die eine solche Diktatur und solche Befehle, wie sie Bethlen erteilt, für sich annehmen kann.

Ein scharf abfälliges Urteil gibt auch Wilhelm Szász über die Rede Bethlens ab, bezüglich dessen er sich übrigens wundert, daß er jetzt König Karl als einen schwachen Herrscher hinstellt, sich aber nicht scheute, von diesem die Geheimratswürde anzunehmen.

Der Ministerpräsident hat in seiner donnerstägigen Rede auf das bestimmteste erklärt, daß er sich in seinen weiteren politischen Aktionen auf die Partei der kleinen Landwirte stützen will. Diese Erklärung wurde vielfach — von uns nicht — dahin kommentiert, daß Graf Bethlen in die Partei der kleinen Landwirte eingetreten ist. Dieser Auffassung gegenüber wird heute abends folgendes Communiqué vom NKB veröffentlicht: „Der Ministerpräsident sieht getreu seines anlässlich der Konstituierung des neuen Kabinetts entwickelten Programms den Zeitpunkt für die Klärung der verworrenen Parteiverhältnisse als gekommen. Deshalb hat er seine Vereinstätigkeit dazu geäußert, um sich mit der Partei der kleinen Landwirte zu vereinigen. Diese Vereinigung ist ein schon seit langer Zeit erwarteter entscheidender Schritt zur Verwirklichung des Planes des Ministerpräsidenten, welcher die Konstituierung einer einheitlichen festen Regierungspartei anstrebt. Zweck der Bewegung ist die Vereinigung all jener, die in der Bekräftigung der bestehenden Gesetzgebung die einzige Garantie der weiteren Aufrechterhaltung der Nation erblicken.“

In dieser Erklärung wiederholt also Graf Bethlen seinen prinzipiellen Anschluß an die Partei der kleinen Landwirte, sich damit förmlich von der Partei der Christlichnationalen losagend, die auf diese Art vor die Alternative gestellt ist, mit dem Ministerpräsidenten zu den Agrariern zu übergehen, oder aber in die Opposition zu gehen. Das Regierungslager wird damit keinesfalls vergrößert. Daß man übrigens allenorten die Entspannung hat, daß nach der vorgestrigen Erklärung des Grafen Bethlen eine Neuorientierung der Parteien eintreten muß, geht auch daraus hervor, daß die Gruppe der Dissidenten es schon heute für notwendig fand, angesichts der zu erwartenden politischen Veränderungen Stellung zu nehmen. Eine heute mittag abgehaltene Konferenz der Dissidenten galt diesem Zwecke. Da es sich aber um tief einschneidende Beschlüsse handelt, wurden auch die von der Hauptstadt fernwirkenden Mitglieder der Gruppe aufgefordert, sich zur morgen stattfindenden neuerlichen Besprechung hier einzufinden.

Neben den Bethlenschen Erklärungen hat auch ein am Donnerstag gehaltener zweiter Trinkspruch des Magyatarers lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Darin sprach er von den Millionen von Bauern, die jede Minute bereit sind, nach Budapest zu kommen, um hier seine Politik zu unterstützen. Dann forderte er den Ministerpräsidenten auf, dafür zu sorgen, daß die Armeen sich in seinen Händen befinden. So bramarbasierend auch diese tönenden Worte klingen, haben sie hier doch nicht erschreckend gewirkt. Dagegen steht sich der famose Redner selbst veranlaßt, diesen Teil seiner Erklärungen abzuschwächen, indem er behauptet, daß der betreffende Teil seiner Rede sich darauf bezog, daß im Falle eines neuerlichen Königsputzches er in der Lage wäre, auch eine Million von Leuten zu mobilisieren und nach Budapest zu bringen, aber nicht gegen die Hauptstadt, sondern gegen die Aufständischen. Jedenfalls wird man aber dem ehemaligen Ackerbauminister Gelegenheit bieten, Herüber sich noch deutlicher zu äußern, denn im Rahmen der von Montag an fortzusetzenden Indemnitätsdebatte wird, wie heute abends verkündete, die Person und die Politik des Magyatarers den Gegenstand sehr eingehender Erörterungen bilden.

Was die momentane Haltung der Christlichnationalen betrifft, so wurde heute abends seitens eines tonangebenden Mitgliedes der Partei erklärt, daß sich vorerst die Partei bloß auf die Vertierung der Indemnitätsvorlage beschränken werde; ihr weiteres Verhalten dürfte, ganz abgesehen von der Bethlenschen Schwankung, bei der Klärung über die Wahlrechtsfrage fixiert werden. Der Zeitpunkt der eigentlichen Kollision wird erst da herankommen.

Der Zusammenstoß der Legitimisten.
Als erste Folge der Donnerstagsrede des Ministerpräsidenten kann es angesehen werden, daß der Gedanke der Gründung einer einheitlichen Partei der Legitimisten unter Führung des Grafen Albert Apponyi nun feste Formen anzunehmen beginnt. Heute schon den ganzen Tag Beratungen über dieses Thema statt; weitgehende Beschlüsse wurden

„Du magst recht haben, denn, wie ich mich erinnere, hat die Frau Oberst damals eine Entsetzungsur durchgemacht. Sie sagte, es gebe nichts Besseres, als eine Abmagerungsur zu halten in einer Zeit, da man auch unregelmäßig abmagern könne.“

„Und du willst es jetzt der Frau Oberst nachtun und gleichfalls vornehm sein.“

„O nein. Glaubt mir, ich nehme das Abmagern bitter ernst. Ich will hungern, aber ich bin's nicht imstande. Du siehst doch, was es in dieser Speisekammer alles gibt.“

„Werde Vegetarier. Ernähre dich von Grünzeug.“

„Ich hab' auch das schon versucht. Wie du aber siehst, ist es mir doch nicht gelungen, abzumagern. Jemand ein unaussprechliches Verlangen von mir, daß ich essen, immer nur essen soll.“

„Das ist es, Freundchen. Die Geschwindigkeit heutiger Zeit hat ihre ganz eigene Psychologie. Das Bewußtsein der Sicherheit des Lebens ist nie so schwach gewesen, wie in diesen Tagen, da die Forderung bereits unerträglich zu sein beginnt. Immerfort quält mich der Gedanke, wie künftigen morgen verhungern. Meinst du, dies sei unumgänglich? Das Dorf kann jeden Augenblick das Lobesurteil sprechen und du weißt es ganz gut: was heute das Dorf sagt, das ist unappellabel. Dies schwächt das Bewußtsein der Sicherheit des Lebens und dagegen gibt es bloß eine Abwehr: essen, essen, mit dem Essen den Gedanken des Verhungerns fortzuschicken, mit dem Essen die Dichtung des Dorfes überschauen. Sieh, diese Gefahr ist es, die uns jeden Bissen verflucht, und weil der Bissen süß ist, essen wir und wälzen uns in die Drecke.“

„Du verstehst da merkwürdige Dinge.“ Sprach die Frau, aber offenbar hat du recht, du bist ja Selbstverständlicher in dieser Frage.“

„Selbstverständlicher?“

„Ich meine es so, daß du, Freundchen, nicht

jeden Winter genötigt bist, dich gegen einen großen Feind zu wehren: gegen den Winter. Im Sommer sammelt du die Lebensmittel zu Haus, damit der Winter dich nicht anhungrere. Wenn ich mich genau erinnere, hast du deswegen auch eine Affäre gehabt. Ich glaube, die Grille hat dich angezeigt wegen Samens und Verstedens von Lebensmitteln. Ich habe unlängst darüber in der Kinderstube etwas gehört, du weißt ja, daß ich in den besten Familien herumkomme. Der Hauslehrer der Kinder hat es aus einem Buch vorgelesen, wie sparsam und vorausschauend du bist.“

„Ja, das hängt damit zusammen, was ich vorhin gesagt habe. Sieh, das Essen hat mir nie so geschmeckt, wie damals, als die Grille erzählte, daß sie hungere. Ah, denn es gibt nichts Besseres, als essen und während des Essens zu denken, wie schlimm es wäre, jetzt zu hungern. Und wenn wir die Dichtung des Dorfes zu hören vernahmen, bricht in unserem Magen die Panik aus und jeder eilt, sich zur Wehre zu setzen. Die Anziehungskraft dieser Sprache bringt in Augenblicken die Welt aus der Fugen. Du siehst jemand, der Kartoffeln kauft und auf der Stelle fragt du dich: Warum kauft der Kartoffeln? Und, nicht wahr, man hat auch zu anderen Zeiten Kartoffeln gekauft, nur kam es dir ein andermal nicht in den Sinn, den Ursachen nachzugehen. Jetzt hast du keine Mühe und nimmst dich weiter ins Verhör: Sieht es schlimm um die Kartoffeln? Du hast keine Zeit, die Frage zu beantworten, denn schon eilst du in den Laden, Kartoffeln zu kaufen. Und doch hast du zuhause Kartoffeln. Aber bei der Panik ist eben dasjenige das Wunderbare, daß, wie sie dich angestrichelt hat, du deine eigene Lage durch andere hindurch beurteilst: Du siehst, daß jemand sich verteidigt und sofort glaubst du, daß du mit erschrecken müßtest. Das ist die Wagenpanik.“

„Sprich von der Kartoffelkultur.“
„Siehst du, so lange man fürchtet zu verhungern, ist es unumgänglich, abzumagern.“

nicht gefaßt, da man vor denselben die Heimkehr des Präsidenten der christlichnationalen Partei Stefan Haller abwarten will. Haller hat sich von Zalaegerzeg, wo er an den Volksversammlungen am Freitag teilnahm, in Begleitung des Abgeordneten Michael Csereghus nach Baitonya begeben, um aus Anlaß des Rechenschaftsberichtes Csereghus' das Wort zu ergreifen und ein Bild der Lage zu geben. Haller kehrt von Baitonya Montag früh in die Hauptstadt zurück und wird sofort in die Besprechungen einbezogen werden. Soviel kann bereits festgestellt werden, daß die Kriegserklärung des Ministerpräsidenten an sämtliche Legitimisten einen großen Teil der ihm gegenüber stehenden Politiker dazu bewegen hat, auch um den Preis der Aufopferung gewisser prinzipieller Fragen an der Realisierung der legitimistisch gestimmten Politik teilzunehmen und den angekündigten Kampf nicht in zersplitterten kleinen Parteiformationen, sondern in einer einheitlichen Legitimistenfront aufzunehmen.

Die Bannerentfaltung der neuen Partei soll entweder am 15. oder am 22. d. in einer der größeren Städte jenseits der Donau stattfinden, am wahrscheinlichsten in Zalaegerzeg, wo Georg Szmeccsanyi seinen Rechenschaftsbericht halten wird, zu dem ihn voraussichtlich sowohl Graf Albert Apponyi als auch Graf Julius Andrássy begleiten werden. Wenn es gelingt, jene Elemente der christlichnationalen Partei, welche dem Ministerpräsidenten nahesteht, in der Donnerstagskonferenz aus der Partei hinaus- und mit Graf Stefan Bethlen in die Kleinlandwirtpartei hineinzudrängen, so wird der Stoc der neuen Partei mit Szmeccsanyi, Bethlen, Sigray und einem Teil der Dissidenten, die nicht geneigt sind, dem Ministerpräsidenten in die Kleinlandwirtpartei zu folgen, verstärkt werden. Szmeccsanyi wird morgen, Sonntag, vormittag im Parteiklub der christlichnationalen Partei erscheinen und dem Präsidium seinen Wiedereintritt in die Partei anmelden.

Der Eintritt Bethlens und Sigrays erfolgt voraussichtlich am Montag. Nach dem Ausscheiden der dem Ministerpräsidenten näherstehenden Abgeordneten soll dann eine gründliche Revision des Parteiprogramms vorgenommen werden, die es weiteren legitimistisch gestimmten Kreisen, die heute außer der Partei stehen, ermöglicht, mit derselben zu fusionieren. Am 2. Februar hält Abgeordneter Stefan Csereghus seinen Rechenschaftsbericht in Szatmar und aus diesem Anlaß will die neue Partei schon vollständig ausrücken, um einen Anfang ihrer großartig geplanten Provinzagitacion zu machen. Für sämtliche darauf folgenden Sonntage und Feiertage sind dann weitere Volksversammlungen geplant.

Eine den führenden Legitimisten nahestehende Persönlichkeit gab unserem Mitarbeiter heute abends folgende Aufklärungen über den bevorstehenden Zusammenschluß:

„Wir haben bereits seit längerer Zeit gefühlt, daß wir auf gemeinsamer Basis einander die Hand reichen müssen. Es gelang jedoch nicht, diese Grundlage zu finden. Nun hat Graf Stefan Bethlen uns in seiner Donnerstagsrede den Kampf auf Tod und Leben erklärt. Seine Ausführungen und die Drohungen Stefan Szabos (Magyarad) haben uns eines Beschlusses befreit und uns die Grundlage zum Zusammenschluß gegeben: es ist der Selbstverteidigungskampf. Wir werden uns nicht einfach kaputt lassen, sondern wollen Mittel und Wege suchen, um uns zu verteidigen, und werden dieselben wohl auch finden. Den uns erklärten Krieg nehmen wir auf. Es fällt uns gar nicht ein, ihn aus dem Wege zu gehen. Und wir werden alles daran setzen, um die Bevölkerung des Landes über den wahren Sachverhalt aufzuklären. In der kommenden Woche wird Gabriel Ugron als Erster aus unserer Reihen in der Nationalversammlung das Wort ergreifen und diesem Aufklärungsgedanken mit einigen hochinteressanten Enthüllungen dienlich sein. Mittwoch spricht Graf Union Sigray, der im Interesse des Majors Ostenburg eine Interpellation eingebracht hat, und noch im Laufe der Woche werden sowohl Graf Julius Andrássy wie auch Stefan Rakovszky das Wort ergreifen und mit einigen solchen Details herauszuwickeln, die geeignet sein werden, einen mächtigen Umsturz in der öffentlichen Meinung zu verursachen. Wir rechnen gar nicht damit, daß es uns gelingen werde, die Regierung zur Demission zu nötigen, da wir sehr gut wissen, daß sie sich von ihrem Blase auch in dem Falle nicht entfernen würde, wenn sie niedergestimmt werden sollte, aber wir wollen die öffentliche Meinung des Landes für die kommenden Wahlen vorbereiten und darüber aufklären, auf welcher Seite sich die Wahrheit befindet.“

Im Klub der christlichnationalen Partei erschien gestern abends Volkswohlfahrtsminister Ferdinand Bernolák und beriet sich mit den anwesenden Abgeordneten längere Zeit über die politische Lage. Er forderte die Partei auf, aufrichtig in die Opposition zu gehen, wenn sie glaubt, daß sie nach dem Geschehenen die Regierung nicht weiter unterstützen könne. Betreffend das Wahlrechtsgesetz erklärte der Minister, daß dasselbe binnen kurzer Zeit fertiggestellt sein und erst bei Enqueten, dann

vor die Parteien gelangen werde. Die prinzipielle Grundlage des Gesetzes sei das allgemeine, geheime, gemeindefreie Wahlrecht, welches enger ist als das Friedrichsche, jedoch weiter als das Weyerleische Gesetz. Die Regierung, meinte der Minister, denkt nicht an eine Verlängerung der Lebensdauer der Nationalversammlung, diese müsse sich jedoch nicht pünktlich am 16. Februar auflösen und wenn die Debatte über das Wahlrecht bis dahin nicht beendet wäre, so müßte die Nationalversammlung insoweit besammen bleiben, bis auch dieses Gesetz erledigt ist.

Wie aus Győr gemeldet wird, hielt der Nationalversammlungsabgeordnete Stefan Szabó (Zotoropátka) gestern in Győr mehrere seinen Rechenschaftsbericht. Der Redner warf einen Rückblick auf die von der Nationalversammlung bisher geleistete Arbeit und stellte fest, daß nach der Zeit der Revolutionen und Um-

stürze die Nationalversammlung zur schweren Arbeit der Wiederherstellung der Ordnung des Landes zusammengetreten sei. Nachdem der Redner erklärt hatte, daß die Kosten nicht einseitig auf die Ackerbau treibende Bevölkerung gewälzt werden können, wandte er sich der Besprechung der Königsfrage zu und führte aus, daß der G. A. I: 1920 deutlich ausdrückt, daß die Nationalversammlung sich die Lösung der Königsfrage für die Zeit nach dem Friedensschluß vorbehalten habe. Die Untersuchungsfrage Karl IV. hätten für das Land schwere Gefahren im Gefolge; diese beiden Untersuchungsversuche waren das Werk der schlechten Ratgeber, die die Nation ins Verderben stürzten und den König den Feinden ausliefern. Die Königsfrage kann aber auch heute noch nicht gelöst werden, nicht einmal in dem Falle, wenn wir uns auf die Basis der freien Königsfrage stellen. Zuerst muß eine Lage geschaffen werden, in der die ungarische Nation ihren Willen frei von jedem Einfluß zur Geltung bringen kann. Bis dahin darf an diese Frage nicht gerührt werden.

Ein Konflikt Husár—Sipöcz.

Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem Bürgermeister Eugen Sipöcz und dem Abgeordneten Karl Husár. — Die Hauptstadt fordert vom Cztragnisse der Husár-Aktion Lustbarkeitssteuer!

Der Bürgermeister der Hauptstadt Dr. Eugen Sipöcz, dem es in der Seele wehtut, daß Karl Husár sich geweigert hat, seine Notstandsaktion mit derjenigen Sipöcz' zu vereinigen, hat sich zu einem, seiner hochsinnigen Denkmensweise würdigen Schritte entschlossen, der allgemeines Aufsehen und gerechten Unwillen hervorrufen wird. Herr Bürgermeister Sipöcz hat nämlich an Husár ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm in ziemlich peremptorischem Tone mitteilt, daß er — Husár — nach den für das Liebesmahl des „unsichtbaren Gastes“ einlaufenden Spenden zwanzig Prozent Lustbarkeitssteuer in die Kasse der Hauptstadt zu zahlen habe! Dieses Schreiben hat selbstverständlich im Arrangierungskomitee der Husár-Aktion tiefste Entrüstung geweckt, und Karl Husár beizt sich, das Vorgehen des Bürgermeisters aufs schärfste zu verurteilen. Solche Worte hat man einem Budapest Bürgermeister noch niemals zugehört, wie Husár es in seiner gerechten Empörung tut. Herzlosigkeit, Dummheit, traurig-blaues Vorgehen — das sind die Adjektive, die sich Herr Sipöcz gefallen lassen muß, nicht etwa von einem Feinde des „Kurses“, sondern vom gemeinsamen Ministerpräsidenten und überzeugungstreuen Christen Karl Husár! Nicht einen Kreuzer, sagt Husár, werde er von der für die Armen bestimmten Spenden für administrative Zwecke als „Lustbarkeitssteuer“ hergeben. Und er schließt sein Schreiben mit der vollbegründeten Bemerkung: er bedauere das arme Budapest, daß es einen solchen Bürgermeister hat! Im übrigen wird Husár in der Montagssitzung der Nationalversammlung in dieser Angelegenheit eine dringende Interpellation vorbringen. Der Konflikt, den Herr Sipöcz unbedachterweise heraufbeschworen hat, dürfte sich zu einer Standaflaffäre herauswachsen, die kaum geeignet sein wird, die Position des Bürgermeisters zu festigen. Tu l'as voulu, George Dandin!

Ein Schreiben des Bürgermeisters an Karl Husár.

Karl Husár, der — wie bekannt — wegen Familienangelegenheiten in den letzten Tagen von der Hauptstadt fern weilte, kam erst heute nach Budapest zurück. Zu seiner großen Ueberraschung fand er folgenden Brief des Bürgermeisters vor:

Der Bürgermeister der Hauptstadt Budapest, 2. 30. 1922.

„Ein Exemplar, Herr Abgeordneter!

Aus den Tagesblättern habe ich ersehen, daß zu dem von Ew. Exzellenz am 27. Januar zu veranstaltenden Abend „Der unsichtbare Gast“ jeder-mann eine „Eintrittskarte“ erhalten kann, der zum-mindest 10,000 Kronen einfließen. Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit Ew. Exzellenz darauf zu lenken, daß auf Grund des § 2 und des Punktes a) des zweiten Absatzes des § 4 des am 6. Dezember des Jahres 1916 sub Zahl 1259 bezüglich der Kommunalbesteuerung der Unterhaltungen und Zerstreutungen herausgegebenen Statuts für jede verkaufte Eintrittskarte 20 Prozent an Lustbarkeitssteuer an die Zentralkasse der Hauptstadt eingeliefert werden müssen. Da die Verfügungen des genannten Statuts keine Ausnahmen feststellen, bitte ich Ew. Exzellenz, bezüglich der Einlieferung der Lustbarkeitssteuer Verfügungen treffen zu wollen.

Empfangen Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Hochachtung
Budapest, 7. Januar 1922
Dr. Sipöcz, Bürgermeister.“

Die Wirkung des Briefes.

Das Arrangierungskomitee der Husárischen Aktion hat diesen Brief mit größter Entrüstung aufgenommen, zunächst weil die Veranlassung des „unsichtbaren Gastes“ gar keine Unterhaltung ist und dann, weil nach einem gesellschaftlichen Tee, einerlei, ob er von Sipöcz, Béniád oder Bethlen veranstaltet werde, bekanntermaßen niemals eine Lustbarkeitssteuer gezahlt wurde. Das Arrangierungskomitee erklärt das empörende Vorgehen des Bürgermeisters damit, daß Sipöcz für seine eigene Aktion kein Geld bekommen könnte, und jetzt unter dem Titel Lustbarkeitssteuer das abschöpfen will, was er auf gesellschaftlichen Wege nicht zusammenbringen konnte. Hier ist von großen Summen die Rede, denn nach je 5 Millionen, die für die Armen bestimmt sind, beabsichtigt die Stadt eine Million als Lustbarkeitssteuer den Armen zu entziehen.

Karl Husár über den Brief Sipöcz'.

Karl Husár hat sich mit Bezug auf das obige famose Schreiben des Bürgermeisters einen Mitarbeiter des Magh. Kur. folgendermaßen geäußert:

Dieses aggressive Schreiben des Herrn Bürgermeisters will, so scheint es, eine Antwort auf meine Erklärung sein, daß ich nicht geneigt sei, die mit meinem Namen, auf meine moralische Verantwortung und zu bestimmten Zwecken gesammelten Summen ihm zur Verfügung zu stellen. Ich bedauere, daß der Herr Bürgermeister sich angesichts des himmelschreienden Elendes der hauptstädtischen Armen auf den Standpunkt des starren Kollektors gestellt. Ich erkläre, daß ich von diesen Geldern keinen Heller ver-administrieren lasse und daß ich nicht geneigt bin, nach dem für die Armen bestimmten Prozentsatz Lustbarkeitssteuer zu zahlen. Ich erkläre feierlich, daß ich von den bei mir einlaufenden Spenden keinen Kreuzer Lustbarkeitssteuer in die Kasse der Hauptstadt einzahlen werde, denn hier handelt es sich nicht um eine Unterhaltung, um eine Schwelgerei, um Tanz oder sonstige Zerstreutungen, sondern um die Erfüllung einer traurigen sozialen Pflicht. Es wäre nicht meine Aufgabe gewesen, für diese unglücklichen Familien zu sorgen, und ich veranlaßte die Soiree im Parlament, um das zu vollführen, was der Herr Bürgermeister betad-säumt hat und was er jetzt nicht zu machen vermag. Wenn der Herr Bürgermeister mir zürnt, so ist das sein volles Recht, aber schaden wird mir das nicht. Vom Gesichtspunkte der Armen indes halte ich sein Vorgehen weder für christlich, noch für national, noch für sozial. Es wird auf dem Liebesmahl des unsichtbaren Gastes weder eine Tanzunterhaltung noch Musikspektakel geben. Einen Tee und ein-zwei Stück Gebäck werden jene erhalten, die liebevoll der Armen gedacht haben. Ob der Herr Bürgermeister dabei sein wird, weiß ich nicht. Dagegen will er ein Fünftel der Sammlung in Beschlag nehmen. Hätten die Spender gewußt, daß das Geld in die Hände Sipöcz gelangt, so hätten sie gewiß nichts hergegeben. Gefällt dies dem Herrn Bürgermeister nicht, so klage er mich ein, er klage aber zugleich die Armen ein — und ihrer sind nahezu zehntausend — die das Geld aufgenommen und zum Teil auch schon veraus-gabt haben. Eine solche Herzlosigkeit und Dummheit auf dem Gebiete der Wohl-tätigkeit und Stadterhaltung hat noch nie jemand begangen. Ich bin überzeugt, daß die ungarische öffentliche Meinung dieses traurig-blaue Vorgehen nach Gebühr werten wird. Und nun habe ich nur noch den einen Wunsch, daß auf dem Liebesmahl des unsichtbaren Gastes auch der Budapest Bürgermeister unsichtbar sei, denn ich würde es als Feststellung betrachten, wenn er nach all dem zwischen jene treten würde, von deren Gaben er zwanzig Prozent entziehen will. Ich bedauere das arme Budapest, daß es einen solchen Bürgermeister hat.

Auf die Frage des Interbieters, warum sich Sukar der Fusionierung mit der Sipöcz-Aktion verschlossen habe, erwiderte Sukar:

Ich habe mich der Fusionierung verschlossen, weil ich zu Beginn meiner Aktion erklärt habe, daß ich für Administrationskosten keinen Heller verwenden lasse.

Auf die weitere Frage, welche ferneren Schritte er zu machen gedenke, erwiderte Sukar:

Montag wird es mein Erstes sein, daß ich ins Abgeordnetenhaus gehe und eine dringende Interpellation eintrage...

Die Notstandsaktion der Hauptstadt.

Das vom Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz zur Vinderung der Not entsendete Subkomitee hielt heute nachmittag unter dem Vorsitz des Magistratsrats Viktor Bukovský eine Sitzung.

Der Vorsitzende berichtete über die in der jüngsten Sitzung des Kreditkomitees unterbreiteten Anträge und teilte mit, daß für die Aktion ein Kontofortrait bei der Pester Banklandschaften Sparrasse eröffnet worden sei und daß eine großangelegte Propagandaaktion im Zuge sei.

von Lustbarkeiten zur Vinderung des Elends spenden mögen. In Hinblick werde nur der die Erlaubnis zur Abhaltung von Lustbarkeiten erhalten, der den schriftlichen Nachweis erbringt, daß er für den erwähnten Zweck eine Spende entrichtet hat.

Bischof Ladislaus Kavaf erklärte, er werde bestrebt sein, daß die reformierte Kirche für die Zwecke der Aktion eine größere Summe spenden werde.

Magistratsrat Perczel beantragte, in sämtlichen Sälen des „Hotel Gellert“ zugunsten der Aktion eine Soiree zu veranstalten, an der unsere hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen mitwirken sollten.

Wela Palnicsek bedauert, daß Karl Sukar der Sitzung nicht bewohnte. Er hätte ihn folgenden Fall erzählt: In einer Steinbrucher Fabrik hatte ein kommunistischer Arbeiter von der Sukar-Aktion mittels Postanweisung 1000 Kronen erhalten, als er das Geld behob, fiel er dem Geldbesitzer um den Hals, ließ die Arbeit stehen, nahm den Briefträger mit sich und beide betranken sich.

Die nächste Sitzung findet im Laufe dieser Woche statt.

Die Konferenz in Cannes.

Die wirtschaftliche Wiederherstellung Mittel- und Osteuropas.

Die Konferenz in Cannes ist gestern in aller Form eröffnet worden. Auf dem Programm steht in erster Reihe die wirtschaftliche Wiederherstellung Mittel- und Osteuropas, bezüglich welcher ein ad hoc entsendetes Subkomitee ausführliche Vorschläge unterbreitet hat.

Ueber die Konferenzberatungen liegen die folgenden Meldungen vor:

Die Eröffnungssitzung.

Cannes, 6. Januar. Die Agence Havas meldet amtlich: Die erste Sitzung der Konferenz der alliierten Mächte fand um 11 Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Briand statt.

Es wurde der Beschluß gefaßt, daß die Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Italien zusammenzutreten soll.

Lloyd George verwies auf die Wichtigkeit der Konferenz und betonte die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Verbündeten, von der das Schicksal Europas abhängt.

Die Konferenz in Cannes ist gestern in aller Form eröffnet worden. Auf dem Programm steht in erster Reihe die wirtschaftliche Wiederherstellung Mittel- und Osteuropas, bezüglich welcher ein ad hoc entsendetes Subkomitee ausführliche Vorschläge unterbreitet hat.

Briand erklärte, daß Italien sich dem Konferenzvorsitz angeschlossen habe und namentlich der Bedingungen der Anerkennung der Sowjetregierung zustimme.

Briand führte aus: Ich will augenblicklich nicht auf die Ausführungen der Redner eingehen. Heute werde ich mich darauf beschränken, die Frage einer internationalen Wirtschaftskonferenz unmittelbar zu erörtern.

Der englische Vorschlag betreffs der deutschen Reparationen.

Cannes, 6. Januar. (Havas.) Im Laufe der Beratungen erörterten die alliierten Minister den Vorschlag des Premier Lloyd George, den er

dem Ministerpräsidenten Briand auf der Konferenz von London mitgeteilt hatte und der dahin geht, daß Deutschland, das die 600 Millionen Goldmark am 15. Januar und 15. Februar nicht zahlen könne, im Jahre 1922 500 Millionen Goldmark in monatlichen Raten von 125 Millionen bis zum 15. April zahlen soll.

Die Vorschläge des Konferenzkomitees.

Cannes, 7. Januar. (Havas.) Das Konferenzkomitee hat folgende Entscheidung angenommen:

Die auf der Konferenz versammelten verbündeten Mächte sind einig im Gedanken, daß eine Wirtschafts- und Finanzkonferenz für die ersten Tage des Monats März einberufen werden soll, zu der sämtliche europäischen Mächte, auch Ungarn, Deutschland, Österreich, Bulgarien und Rußland, ihre Vertreter zu entsenden aufgefordert werden müssen.

Die verbündeten Mächte erachten die Wiederaufnahme des internationalen Handels in ganz Europa und den Aufbau der Hilfsquellen aller Länder als notwendig, um die Produktion zu steigern und die Leiden der europäischen Völker zu lindern.

Es bedarf gemeinsamer Bemühungen der mächtigeren Staaten, dem europäischen System die Lebensfähigkeit wiederzugeben, die heute gefehlt ist.

Es ist Sache jedes Landes, sich selbst das System zu wählen, das es für das Beste hält. Indessen wäre es nur dann möglich, über auswärtige Kapitalien zu verfügen, mit denen den Ländern zu Hilfe gekommen werden soll, wenn die auswärtigen Geldgeber die Sicherheit haben, daß ihr Eigentum und ihr Recht geachtet und ihnen der Ertrag ihrer Unternehmungen gesichert werden.

1. alle öffentlichen Schulden und Verpflichtungen anzuerkennen, die von Staaten, von Gemeinden oder anderen öffentlichen Körperschaften eingegangen worden sind oder in Zukunft eingegangen werden, und ferner die Verpflichtung anzuerkennen, in allen Fällen, wo auswärtige Interessen durch Konfiskation oder Sequestration des Eigentums Schaden gelitten haben, Wiederherstellung oder Entschädigung zu leisten;

2. ein geistliches und rechtliches System einzurichten, das die unparteiische Durchführung aller Handels- und anderen Verträge sanktioniert und verbürgt.

Die russische Regierung hat bekanntlich im Hinblick auf die Sicherung der durch die Entwidlung des Handels mit Rußland notwendigen Voraussetzungen ihre offizielle Anerkennung verlangt.

Ein Viermächte-Abkommen?

Mien, 7. Januar. (U.Z.B.) Die Presse meldet aus Cannes: Es ist, daß Briand

George den Abschluss eines Viermächte-Abkommens im Auge habe, das Frankreich, England, Belgien und Deutschland umfassen soll. Die Belgier wenden sich mit Entzückung gegen einen solchen Plan, indem sie erklären, daß sie auf die Reparationsleistungen nicht verzichten und sich mit den Deutschen niemals verbünden könnten.

Deutschland erhält für einen Teil seiner Zahlungen Aufschub.

Cannes, 7. Januar. (Reuter.) Die Konferenz hat beschlossen, Deutschland unter noch festzusetzenden Bedingungen für einen Teil seiner Zahlungen Aufschub zu gewähren. (UAB.)

Die Teilnahme Amerikas an der Wirtschaftskonferenz.

Newport, 7. Januar. (Wolff.) Nach Meldungen aus Washington gehen die Ansichten in amtlichen amerikanischen Kreisen dahin, daß die Vereinigten Staaten auf der für den März nach Genua einzuberufenden Wirtschaftskonferenz eher durch beglaubigte Vertreter als durch offizielle Beobachter vertreten sein sollten. (UAB.)

Die Wirtschaftskonferenz.

Cannes, 6. Januar. (Sabas.) Die internationale Wirtschaftskonferenz wird in Italien, wahrscheinlich in Genua, in der ersten Hälfte des Monats März stattfinden. Die Konferenz wird rein finanziellen und wirtschaftlichen Charakter tragen, in keiner Weise einen politischen. Insbesondere die Reparationsfrage wird nicht angeschnitten werden können. Amerika wird eingeladen werden, daran teilzunehmen.

Der Oberste Rat hört einen deutschen Vertreter an.

Cannes, 7. Januar. Der Sonderberichterstatter des Wolff-Bureaus meldet: Der Oberste Rat ist um 7 Uhr abends zusammengerufen und wird über die Anhörung des deutschen Vertreters bei der Reparationskommission, Dr. Fischer, entweder vor der Reparationskommission in Paris oder in Cannes über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sowie über die unerdulichen Maßnahmen zur Herstellung des Gleichgewichtes beschließen. (UAB.)

Lokal-Anzeiger.

Von den Lebensmittelmärkten.

Genügend Mehl. — Das Steigen der Fleischpreise. — Ungarn das Land der — Billigkeit.

Alle Versuche, die Mehlpreise, die eine ständige Tendenz aufwiesen, wieder in die Höhe zu treiben, sind bislang mißlungen. In Verbindung mit der Vermögensabschwächung nach Immobilien und durch Einkäufe des Staates erscheint der Getreidebedarf der Unversorgten bis Mai dieses Jahres bereits gesichert. Auch durch die Mehlsteuer laufen nunmehr systematisch große Getreidemengen ein. Andererseits ist die Nachfrage der Kategorien der Bevölkerung, die in das Kartensystem nicht einbezogen worden sind, ganz minimal. Die Wohlhabenden haben ihren Mehlbedarf für das ganze Jahr bereits im Herbst eingedeckt, während die weniger Bemittelten ihre Einkäufe bloß von Tag zu Tag besorgen. Es käme nur noch der Export als ergiebige Aufnahmsmöglichkeit für das Mehl in Betracht, doch sind unsere Mehlpreise bereits so hoch, daß sie sich auf dem Weltmarkt nur schwer behaupten können. Vielleicht dürfte das hinaufschwellen des Kurses des Sefol auf zehn ungarische Kronen eine Absatzsteigerung herbeiführen, da Tschechien als bedeutender Mehlabnehmer in Betracht kommt. Aber immerhin dürfen auch die tschechischen Käufer nur mäßige Preise ansetzen, da die Konkurrenz des amerikanischen Mehles besteht. Unter der Einwirkung der Verflauung der Getreidepreise ist Kullermehl für 32 bis 34 Kronen, Roggenmehl für 30 Kronen und Weizenmehl für 22 Kronen per Kilogramm erhältlich. Die Mehl aufarbeitenden Industrien haben demzufolge ihre Preise auch herabgesetzt. Schwarzbrot hat sich auf 20 Kronen, Halbweißbrot auf 24 Kronen, Weißbrot auf 30 Kronen verbilligt. Der bereits feste Samenpreis von 2 Kronen 50 Sellen für das Stück ist auf 2 Kronen gesunken. Haushaltungsfleis notieren 100 bis 120 Kronen, Leigwaren 70 bis 80 Kronen, Makkaroni 75 Kronen per Kilogramm. Der Brotkorb ist uns etwas niedriger gehängt worden! Die Geldknappheit verhindert spekulative Warenanhäufungen.

Auf dem Fleischmarkt ist hingegen eine mäßige Verteuerung zu verzeichnen. Die Fleischpreise waren bisher im Verhältnis zu den übrigen Lebensmittelpreisen mäßig gehalten, was den breiten Massen den Fleischverbrauch ermöglichte. Die Preise des ausgeschroteten Fleisches erhoben sich in einer Weise, die in gar keinem Verhältnis zu den Lebendviehpreisen steht. Das Fleisch von Mastochsen, deren Lebendgewichtpreis 32 bis 42 Kronen per Kilogramm

beträgt, notiert 120 bis 130 Kronen. Gemöhnliches Deckfleisch kostet 80 bis 90 Kronen. Rälber sind auch lebend stark im Preise gestiegen. Für Kalbschlegel wird schon 140 Kronen per Kilogramm verlangt; andere Fleischteile des Kalbes variieren zwischen 100 und 130 Kronen. Das Schweinefleisch müßte im Verhältnis zu den Schweinepreisen auch wohlfeiler sich stellen. Auf dem heutigen Schweinemarkt sind die Preise für gestochene Schweine um 4 bis 8 Kronen auf 70 bis 80 Kronen gesunken. Das Schweinefleisch notierte jedoch 80 bis 110 Kronen, die Schweinefette 160 Kronen. Geflügel weist, insbesondere soweit es sich um Qualitätsware handelt, gleichfalls eine mäßige Preissteigerung auf. Besonders Truthühner und Pouletts verteuern sich, da sie für den Export angekauft werden. Fettgänse und Gänse kosteten 130 bis 135 Kronen, rohes Gänsefett 165 bis 175 Kronen das Kilogramm. Es wäre Aufgabe der Zentral-Preisprüfungskommission und der Behörde, wieder einmal Ordnung auf dem Fleischmarkt zu machen, damit die Preislatenzen zwischen Lebendvieh und ausgeschrotetem Fleisch kleiner werden.

Die Grünwarenmärkte haben der Saison entsprechend bereits ein fähiges Gepräge. Rund um Budapest wird die Küchengärtnerie viel zu wenig intensiv betrieben, damit auch in der Winterzeit genügende Mengen Gemüse zur Verfügung stehen. Bevor die Ware infolge schlechter Aufbewahrung und Frostschäden verkauft, werden noch Phantasiereise gefordert. Es kosten: Erdäpfel 10 Kronen, Kohl 20 Kronen, Kraut 20 Kronen, Sauerkraut 26 Kronen, Rotkraut 48 Kronen, Spinat 30 bis 36 Kronen, gelbe Rüben 30 Kronen, Petersilie 35 Kronen, Sellerie 30 Kronen, Kohlrüben 16 Kronen, Karfiol 100 Kronen das Kilogramm.

So sehr wir auch unter der Teuerung zu leiden haben, der Statistiker ist doch in der Lage, den Beweis zu erbringen, daß Ungarn das Land der — Billigkeit ist. Allerdings nicht für Leute, die mit Papierkronen rechnen müssen. Das Verhältnis der Billigkeit gegenüber den Friedenspreisen ergibt sich bei einem Vergleich zwischen dem Steigen des Wertes des Goldes und der Lebensmittel. Bei einer angenommenen Ausgangssumme von 100 zur Bezeichnung des Friedensstandes haben sich laut einer Zusammenstellung des Statistikers Dr. Eugen Dalnoki-Kovács die Lebensmittelpreise bei uns auf 3383 Einheiten erhöht, in Deutschland auf 1363 Einheiten, in Amerika auf 148 Einheiten. Der Goldwert hingegen ist in Ungarn von 100 auf 5260 Einheiten gestiegen, in Deutschland auf 1846 Einheiten, in Amerika hat sich der Goldwert nicht verändert und zählt daher weiter 100 Einheiten. Demzufolge sind die Lebensmittel bei Bezahlung mit Gold in Ungarn jetzt um 35,7 Prozent billiger als im Frieden, in Deutschland um 26,2 Prozent; in Amerika hingegen besteht eine 48prozentige Verteuerung. Es ließe sich also bei uns recht gut leben, wenn man die Waren mit Gold bezahlen könnte!

Städtische Neuigkeiten.

Die Manipulationsbeamten der Bezirksvorstellungen. Ihre den Ausnahmen, die glücklicherweise in nicht geringer Anzahl vorhanden sind, aber weder das Publikum, noch die vorgesetzte Behörde hat von dem hauptsächlich Manipulationspersonal eine große Meinung. Das Publikum, welches in den Bezirksvorstellungen hauptsächlich mit Manipulationsbeamten zu tun hat, weiß über deren Höflichkeit, Zuverlässigkeit und Bereitwilligkeit ein Lied zu singen. Der Zustand war auch wohl früher kein idealer, seitdem diesen Herren aber der christliche Kurs in den Kopf gestiegen ist, sind es direkt gewählte Torturen, die das Publikum, welches das Unglück hat, die Bezirksvorstellungen in Anspruch nehmen zu müssen, erdulden muß. Wehe aber, wenn jemand gar ein Jude ist. Für ihn sind diese Herren überhaupt nicht da, oder wenn ja, mag er sich mit großer Geduld wappnen, denn sobald wird seine Angelegenheit nicht erledigt. Hieron wissen unter anderen die mit der Vermittlung von Häusern und Grundverkäufen sich beschäftigenden Agenten ein Lied zu singen, die im Sinne des Gesetzes über die Bodenreform unter Nachweis ihres sittlichen und moralischen Vorlebens norderdings um die Erreichung der Gewerbelizenz für ihren Beruf einkommen müssen, unberücksichtigt des Umstandes, seit wie lange sie schon in diesem Berufe tätig sind. Für diesen Nachweis war ihnen ein dreijähriger Vermerk gegeben. Obwohl sie in dem Bewußtsein, daß sie es mit den Bezirksvorstellungen zu tun haben, rechtzeitig die erforderlichen Schritte einleiteten, verstrich die Zeit, ohne daß sie — nämlich die Juden — zum Ziele gelangen konnten. Es wurden ihnen die größten Schwierigkeiten gemacht und es war klar, daß dies mit Absicht geschah, um sie ihrer Rechte verlustig werden zu lassen. Einem seit mehr als dreißig Jahren etablierten Agenten wurde die Sache endlich zu bunt und er begab sich ins Außenministerium, um über das Vorgehen der Bezirksvorstellungen Klage zu führen. Gleichzeitig wies er nach, daß er im laufenden Jahre mit 300.000 K. besteuert wurde, von denen er 150.000 K. bereits gezahlt hat. Eine Folge dieser Klage war die von der Hauptstadt einberufene Bezirksvorsteherkonferenz,

zu welcher auch die interessierten Manipulationsbeamten zugezogen waren und die vom Ministerialrat Herrn Dr. Loffonczg erteilte Belehrung nicht nur über das einheitliche Vorgehen bei Erteilung der in Frage stehenden Lizenzen, sondern auch darüber, daß die Juden ein Recht haben, mehr Respekt zu fordern, als wieviel die Manipulationsbeamten der Hauptstadt seitens des Publikums verdienen.

Der Krönungsjubiläumspreis für Belletrist. Der Magistrat schreibt auf den Franz Josef-Krönungsjubiläumspreis für die Jahre 1918—1921 eine öffentliche Konkurrenz aus. Gesuche sind bis zum 31. Januar, mittags 12 Uhr, beim Hilfsamt (Zentralstadthaus, I. 114) einzureichen. Die Gesuche jener, die auf den Preis für das Jahr 1918 reflektiert haben, behielten ihre Gültigkeit, wenn die Bewerber schriftlich oder mündlich ihre Ansprüche beim Referenten Ernst Toldn (Zentralstadthaus, I. Pavillon, Barriere 2) geltend machen.

Festgeneralversammlung in Sopron. Aus dem Anlasse, daß die Stadt Sopron bei Ungarn verblieben ist, veranstaltet der dortige Municipalrat am Dienstag eine Festgeneralversammlung, bei welcher die Majoritätspartei des hauptstädtischen Municipalrats durch Dr. Karl Wolff und den Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz vertreten sein wird.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

Wetterbericht. Der europäische Kontinent wird von einem von West nach Ost sich erstreckenden verhältnismäßig großen Luftdruck bedeckt, dessen Maximum über den Alpen ist. Im Nordwesten ist der Barometerstand gesunken und im Süden ist der Luftdruck verhältnismäßig gering. Das Wetter auf dem Kontinent ist überwiegend trocken und kalt, im Nordwesten aber milde und regnerisch. In unserem Vaterland war im Osten geringer Schnee in Spuren, das Wetter ist trocken und kalt geworden. Das Thermometer ist gestern nur stellenweise über den Gefrierpunkt gestiegen und heute früh im Mittel bis auf — 10 Gr. C. gesunken. Temperatur: Maximum 2 Gr. C. in Keszthely, Minimum — 13 Gr. C. in Debrecen. Budapest: Maximum 1 Gr. C., Minimum — 8 Gr. C., heute früh — 7 Gr. C. — Wetterprognose: Borent überwiegen trocken und kalt.

Die neue Honvédarmee. Für die neue Honvédarmee, die auf Grund von Anwerbungen aufgestellt wird, gibt sich im ganzen Lande großes Interesse. Namentlich die patriotische Jugend, Universitätskoryphäen, Schüler und Söhne von Feldarbeitern, eilen dem aus tausend Wunden blutenden Vaterlande zu Hilfe. Die Jugend hat es bald erfaßt, daß der Umstand, dem Vaterlande gegenüber seine patriotische Pflicht zu erfüllen, in der Zukunft seinen Dank tragen wird. Die Begünstigungen, die bisher nur skizziert veröffentlicht werden, erfahren jetzt in den einzelnen Fachministerien eine detaillierte Ausarbeitung und nähere Erklärung. Soviel ist jedoch auch aus den bisherigen Veröffentlichungen zu ersichen, daß die Mitglieder der neuen Honvédarmee mit ihren Vorbezügen und den verschiedenen Naturalien besser daran sind, als alle anderen Schichten der Beamtenschaft. Außerdem können die einrückenden jungen Leute ihre Studien fortsetzen oder irgendein Fach erlernen. Nach Ablauf der Dienstzeit werden die Abzurückenden mit Staatsstellen versehen und ihre im Dienste verbrachten Jahre in die Pensionszeit eingerechnet. Bezüglich der Landwirte sind jetzt Verhandlungen im Zuge, daß es diesen ermöglicht werde, schon nach dem ersten Jahre ihres aktiven Dienstes jene zwei, drei Joch auf ihren Namen umschreiben lassen zu können, die sie nach der Abrüstung zu übernehmen beabsichtigen.

Die ruthenische Frage. Bezüglich der jüngsten Aeußerung des tschechischen Ministerpräsidenten Dr. Beneš über die ruthenische Frage gab der Obmann der ungarländischen Ruthenenpartei, Abgeordneter Dr. Mikolaj Rutkafalvy, dem Mitarbeiter des Ung. Tel.-Korr.-Bureaus folgende Erklärung:

Dem Friedensvertrage von Saint-Germain zufolge bildet Karpatha-Rußland, also das von Ruthenen bewohnte Gebiet Oberungarns, keinen integrierenden Bestandteil der tschechisch-slovakischen Republik, sondern ein autonomes Gebiet, dem die tschechische Regierung die durch den Friedensvertrag unschriebene volle Autonomie einzuräumen verpflichtet ist. Die Tschechen haben diese Verpflichtung nicht nur nicht erfüllt, sondern alles versucht, um die Ruthenen dazu zu zwingen, sich in den einheitlichen tschechischen Staat einzufügen. Die unter meiner Führung stehende ungarländische Ruthenenpartei brachte auf dem internationalen Kongresse der unterdrückten Völker in Genf im September des Vorjahres die ruthenische Frage zur Rede und der Kongress nahm einen Beschluß an, welcher die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt darauf lenkt, daß die Tschechen die unter ihrer Herrschaft stehenden Ruthenen unterdrücken, den Friedensvertrag in flagranter Weise verletzen und das Ansehen des Völkerbundes mißachten. Gleichzeitig habe ich das Generalsekretariat des Völkerbundes vom Stande der Dinge informiert und unter diesbezügliches Memorandum wurde entsprechend den Sitzungen des Völkerbundes der Berner Gesandtschaft der tschechisch-slovakischen Republik zur Vorbringung ihrer allfälligen Aeußerungen mitgeteilt. Das Generalsekretariat nahm die tschechische Antwort am 18. November entgegen und das gesamte Material wurde bereits allen Mitgliedern des Völkerbundes mitgeteilt.

Die tschechische Antwort führt zur Entschuldigung an, man könne den Ruthenen keine Autonomie geben, weil sie hierzu nicht die genügende Intelligenz besäßen. Demgegenüber sei bloß darauf hingewiesen, daß es eben die tschechische Regierung war, die anlässlich der Friedensverhandlungen die den Ruthenen zu gewährende Autonomie vorschlug. Die Ruthenen besäßen gewiß die zur Autonomie erforderliche Intelligenz, nur bieten die tschechischen Behörden alles auf, um die intellektuelle Klasse der ruthenischen Bevölkerung unter dem Vorwande der Ungarfeindschaft aus dem Lande zu verjagen. Die andere Einwendung der tschechischen Regierung, daß das autonome Gebiet im Friedensvertrage nicht klar umschrieben wurde, ist ebensowenig stichhaltig. Nachdem nun unser Memorandum durch den Völkerbund zur Verhandlung angenommen wurde, fühlt sich Dr. Beneš veranlaßt, das ruthenische Gebiet zu bereisen, dort das so oft nicht gehaltene Versprechen der Autonomie zu wiederholen und die Führer der Parteien zu einer Besprechung nach Prag einzuladen. Die ungarländischen Ruthenen hielten am 10., 11. und 12. Dezember 1918 einen Landestag ab. Eine jede Gemeinde war auf diesem Kongreß vertreten und alle 410 Delegierten erklärten, daß die auf dem Kongreß angenommenen politischen Richtlinien den Interessen des ruthenischen Volkes in jeder Hinsicht entsprechen und sie bereit sind, die Vollziehung dieser Grundsätze die unter meiner Führung stehende ungarländische ruthenische Partei. Andererseits haben wir das Generalsekretariat des Völkerbundes ersucht, eine Kommission an Ort und Stelle zu entsenden, um sich von der Richtigkeit unserer Angaben durch persönliche Wahrnehmung zu überzeugen. Wenn Herr Beneš die wahren Bestimmungen der Ruthenen erfahren will, so steht es ihm frei, die Ruthenen in die Lage zu versetzen, entsprechend dem Geleitbriefe Millerands über ihre staatliche Angehörigkeit mit Zuhilfenahme ihrer Autonomie selbständig zu entscheiden. (U.S.B.)

Parlamentarische Ehrentafeln. Wir haben gemeldet, daß Stefan Rakovský und Graf Anton Sigray wegen der auf sie bezüglichen Ausschüsse im Reich der beiden Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen haben fordern lassen; überdies hat Graf Anton Sigray auch vom Minister des Äußern Grafen Nikolaus Bánffy Aufklärungen verlangt. Der Ministerpräsident hat Baron Sigmund Berényi und den Grafen Gedeon Náday als seine Sekundanten nominiert. Die Sekundanten haben die Verhandlungen bereits begonnen. Minister Graf Nikolaus Bánffy liegt übrigens in seiner Wohnung krank darnieder.

Kritischer Zustand Julius Rubineks. In dem Befinden des früheren Ackerbau- und Handelsministers Julius Rubinek, der seit Wochen schwerkrank darniederliegt, ist heute eine ernste Verschlechterung eingetreten. Rubinek erlitt abends einen Blutsturz, infolgedessen die Agonie eintrat. Im St. Elisabethspital, wo er sich in Pflege befindet, wurden ihm die hl. Sterbesakramente gereicht.

Achtundzwanzig Gemeinden der Komitate Jala und Vas bleiben unser. Die an der Südgrenze wirkende Grenzberichtigungskommission hat ihre Arbeiten beendet und mit einhelligem Beschlusse die Landesgrenze vom Lendvaflusse gerechnet nach Jugoslawien zu um etwa 800 Meter tiefer festgestellt, infolge dessen etwa 28 Dörfern der Komitate Jala und Vas bei Ungarn verbleiben, beziehungsweise an Ungarn zurückgelangen. Unter den wiedererlangten Dörfern befindet sich auch die Stadt Miskolc. Die Bevölkerung dieser 28 Dörfer ist fernmagyarisch. Unter den weiter südlich wohnenden Wenden herrscht große Unzufriedenheit, da auch sie zu Ungarn gehören wollen. Sie haben sich an die Grenzberichtigungskommission mit dem Ansuchen gewendet, daß auf ihrem Gebiete eine Volksabstimmung vorgenommen werde. Die Grenzberichtigungskommission wird am 25. Januar die Grenzregulierung auf der Draulinie in Angriff nehmen. Auch dort erhofft die Bevölkerung eine Grenzberichtigung zugunsten Ungarns.

Der zweite Geiselttransport ist gestern vormittag auf dem Ostbahnhof aus Rußland hier eingetroffen. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, intonierte die Musikkapelle den Hymnus. Oberleutnant Nikolic begrüßte im Namen des Gouverneurs und der Regierung die Ankömmlinge.

Abgeordneter Eugen Karafiát hieß die Geiseln im Namen der Nationalversammlung willkommen. Er versprach ihnen, daß zuhause alles geistlich sei, denn sich diejenigen in ihrem Vaterland glücklich fühlen, die bisher so viel gekämpft und gelitten haben. Der Präsident der Kriegsvorforgeschmission Paul Ruffin erklärte, daß die Kommission den aus weiter Ferne zurückgekehrten Stellen verschaffen werde und die ganze ungarische Gesellschaft ihnen behilflich sein wird. Dann dankte Oberleutnant Ivan Bapázy im Namen der Heimkehrer für den Empfang, sowie der Nationalversammlung und der ganzen ungarischen Gesellschaft. Er versprach, daß sie alle an die Arbeit gehen wollen, um dem Lande in seiner traurigen Lage zu helfen. Auch der Presse dankte er für die in ihrem Interesse entfaltete eifrige Propaganda. — Der Transport kam aus Moskau über Estland nach Riga, wo er zwei Wochen verweilte. In Leipzig wurden die Heimkehrer reichlich bewirtet, in Wien blieben einige kommunistisch Gesinnte zurück. Auch in Sopron wurde der Transport festlich empfangen. Es heißt, daß in Rußland kaum mehr Offiziere sich aufhalten, nur 30-40 Mann wurden zurückgelassen, um für die opponiertere Kommissionen auszuweichen. — Das Ministerium des Äußern hat die Verhandlung erhal-

ten, daß am 6. d. von Riga 131 Kriegsgefangene sich auf den Heimweg begeben haben. Unter diesen befinden sich 48 aus Tomsk, 55 aus Nowonikolajewsk und 15 aus dem Moskauer Andronowski-Lager.

Unser Jubiläum. Unausgesetzt erneuern sich die Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe, die unserm Blatte aus Anlaß seines 50jährigen Bestandes bekundet werden. Als wir am vergangenen Sonntag unseren Freunden für ihre schriftlichen Glückwünsche dank sagten, konnten wir gar nicht ahnen, daß sich die Gratulationswelle in dieser Woche in noch verstärkter Maße wiederholen wird. Nebst den vielen Begrüßungsschreiben aus Ungarn selbst waren diesmal auch jene Gratulationen überaus zahlreich, die uns aus dem Auslande zutamen, von den Redaktionen führender Weltblätter, berühmten Schriftstellern und Journalisten, wie auch von Kompatrioten, die fern von der Heimat leben und immer ehrliebe Freude darüber empfinden, wenn ihnen ein ungarisches Kulturdokument zuflattert. So sehen wir uns denn veranlaßt, unsere Dankagung zu wiederholen und unseren Freunden die Versicherung zu geben, daß unser Blatt sich auch in Zukunft der bisher gezeigten Wertschätzung würdig erweisen wird.

Margit Schlachta über das Frauenwahlrecht. Das christliche Frauenlager veranstaltete gestern einen Teemittag, in dessen Verlauf die Abgeordnete Frau Margit Schlachta über das Frauenwahlrecht einen Vortrag hielt. Sie erklärte, die Frauen müssen unermüdet für die vollständige Gleichberechtigung mit dem Manne kämpfen. Kultusminister Josef Baks habe ihr, als sie in Angelegenheit der Anstellung von Frauen in leitenden Positionen bei ihm vor sprach, gesagt: „Das Leben schneidet alles aus, das unreif in dieses eingedrungen ist.“ Die Frauen haben daher die Pflicht, zu beweisen, daß ihr Wahlrecht bereits eine reife Sache sei. Vorerst wolle sie einen Gesetzentwurf gegen die Ausweitung der Heimarbeit, einen Antrag über die Passenheit und einen Gesetzentwurf über den Säuglings- und Mutterschutz ausarbeiten und ihre Zeit dann ganz dem Wahlgesetzentwurf widmen. Hierzu ersucht sie um die Unterstützung der Frauen.

Ostenburg bleibt in Haft. Die Verteidiger des Majors Julius Ostenburg überreichten dem Armeekommando ein Gesuch um Entlassung ihres Klienten. Sie wiesen darauf hin, daß alle wegen des Königsputches verhafteten zivilen Beschuldigten bereits auf freiem Fuß seien, es sei daher unbegründet, daß einzig und allein Major Ostenburg, der übrigens krank darniederliegt, weiter in Haft gehalten werde. Dieses Gesuch wurde vom Armeekommando abgelehnt. Verteidiger Dr. Franz Király meldete gegen den Bescheid den Rekurs an.

Das Jubiläum des Verwaltungsgerichtshofes. Die diesjährige Jahres-Gründungsfeier des Verwaltungsgerichtshofes, in welcher dieser sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum feierte, war dem Präsidenten des ersten Präsidenten, Alexander Wekerle gewidmet. Präsident Baron Julius Waksics hielt eine großangelegte Rede, in welcher er die Verdienste des verstorbenen Staatsmannes pries.

Baron Waksics führte aus, Wekerle, der zehn Jahre die Präsidentenstelle des Verwaltungsgerichtshofes innehatte, sei die Quelle jener allgemeinen Anerkennung, mit welcher das Vertrauen des Publikums diese Institution des ungarischen Verfassungsrechtes umgibt. Wekerle war niemals ein Ovationshäher, denn er wußte wohl, daß es höhere Berufe gibt, in welchen auch die hingebungsvolle Pflichterfüllung nicht von Applaus begleitet wird, und wußte wohl, daß auch der richterliche Beruf zu diesen gehört. Er ging niemals dem Applaus nach, denn er wußte, daß der Applaus nicht immer der Lohn der wirklichen Verdienste ist. Alexander Wekerle suchte den Schwerpunkt der staatsmännischen Pflichten in Taten und Schöpfungen. Als der große Volkswirtschaftler des Landes brachte er in den Präsidentenstuhl des Verwaltungsgerichtshofes die feste Ueberzeugung mit, daß Volkswirtschaft und Rechtsordnung unzerrenliche Begriffe sind, daß ohne Rechtssicherheit und Rechtsachtung ein Aufschwung der Volkswirtschaft eine Sache der Unmöglichkeit sei. Bloß in der beruhigenden Atmosphäre der Rechtsachtung und der Rechtssicherheit kann jede menschliche Arbeit gedeihen, hingegen gehe jedes wirtschaftliche und kulturelle Bestreben zugrunde, wo nicht die Rechtsordnung das „regnum fundamentum“ ist. Dann charakterisierte Baron Waksics die Wirksamkeit Wekerles im Richterstuhle und zog eine Parallele zwischen ihm und zwischen Széchenyi und Deák. Seine Charakter, seine menschlichen und politischen Eigenschaften haben ihn zum prädestinierten Staatsmann gewisser Epochen erhoben. Er war der prädestinierte Staatsmann der größeren Umwälzungen des politischen Lebens und der großen Uebergänge. So oft das ungarische politische Leben das Erscheinen eines großen Verführers benötigte, mußte nach Wekerle geachtet werden. Dann sprach Baron Waksics über die Verdienste Wekerles, die er sich durch Schaffung der kirchenpolitischen Reformen, die Verjüngung des Königtums mit der Nation erworben, und gedachte des letzten Verjüngers Wekerles, die Nation aus dem Kriege in den Frieden hinüberzuführen. Er glaube auch nach der großen weltgeschichtlichen Katastrophe bis zu seinem Tode unentwegt an die Auferstehung Ungarns. Dieser feste Glaube müsse alle öffentlichen Funktionen Ungarns befehlen. Baron Waksics forderte das Beamtenkorps des Verwaltungsgerichtshofes auf, die fünfundsingzigste Jahrestag des Bestandes des Verwaltungsgerichts-

hofes mit diesem festem Vertrauen, mit diesem Glauben zu begehen.

Die Geburtsstadt Alexander Petöfis. Von der Gemeinde Kisfördös kommt uns ein Aufruf zu, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, daß das Segesvárer Petöfi-Denkmal, welches aus dem von den Rumänen besetzten Gebiete gerettet wurde, in Kisfördös aufgestellt werde. Kisfördös war das erste Gemeindegewesen, das nach dem Sturze des Bach-Regimes, noch im Jahre 1861, ein Petöfi-Denkmal errichtete. Allein dies Denkmal ist aus brüchigem Stein hergestellt worden und die Zeit ist nicht spurlos an ihm vorbeigegangen. Seit Jahren schon wird für ein Petöfi-Monument gesammelt, es sind für diesen Zweck auch schon 31.000 Kronen eingeslossen, allein bei den heutigen Verhältnissen kann aus dieser Summe kein Denkmal errichtet werden. Kisfördös wünscht, daß das Segesvárer Monument auf dem Hauptplatz der Stadt aufgestellt werde, eventuell schon am 15. März, spätestens aber am 31. Juli, dem Todestage Petöfis. Außerdem wünscht Kisfördös, daß diese Gemeinde der Mittelpunkt der Petöfi-Zentennarfeier sei, daß jeder Ungar am 100. Geburtstag des großen Dichters dorthin wallfahre, wo sein Geburtshaus steht. — Hoffentlich werden die berechtigten Wünsche Kisfördös von den berufenen Faktoren tunlichst berücksichtigt werden.

Das „Neue Budapester Abendblatt“ hat in seiner heutigen Nummer seine Leser verständigt, daß diese beliebte und volkstümliche Nachmittagszeitung vorläufig ihr Erscheinen eingestellt hat. Mit dem zeitweiligen Aufhören des „Neuen Budapester Abendblattes“ scheidet ein Organ aus dem Leben der Budapester Presse, das mit ehrliebe Ueberzeugung und unerschütterlicher Gesinnungstreue im Dienste des liberalen Geistes und der nationalen Sache gestanden hat und mit der Macht des Wortes und des Gedankens eingetreten war für alles Gute, Wahre und Gerechte, was eine anständige Zeitung als grundsätzliches Programm sich bloß zu eigen machen kann. Von der fabelhaften Arbeitskraft Artur Singers getragen und dem Führergeist dieses hervorragenden Publizisten befeelt, hat das „Neue Budapester Abendblatt“ in vierundzwanzig Jahren einen ebenso erfolgreichen wie ehrenvollen Lebensweg zurückgelegt und tritt vorübergehend aus der Reihe der Budapester Blätter, bloß weil sein Leiter es vermahnt, seinen Lesern und Anhängern die erhöhten Opfer aufzuerlegen, die er ihnen zufolge der immer steigenden Herstellungskosten des Blattes antun mußte. Der Verlag des „Neuen Budapester Abendblattes“ hat die Liquidierung des Unternehmens nicht ausgesprochen, was eine Gewähr ist dafür, daß das treffliche, durch seinen Budapester Lokalkontext charakterisierte Blatt unter veränderten Verhältnissen zu Kampf und Wehr in jeder guten und hohen Sache in ungebrochener Vitalität wieder antreten wird. Unsererseits hoffen wir, dem abgetretenen sympathischen Zeitungsgefährten ehestens auf dem gemeinsamen Arbeitsfelde wieder begegnen zu können.

Ball der Rechts Hörer. Eigentlich sollte es der Juristenball sein. Die eleganteste Unterhaltung des Faschings, wohin einst die Elite des ganzen Landes nach wochenlangen Vorbereitungen pilgerte. Das große Ereignis der Saison, wo nebst der Country auch die Aristokratie sich einfand und Hunderte Mädchenherzen höher schlugen. Den alten ehrwürdigen, auf vornehmen Traditionen stehenden Juristenball wollte der Unterstützungsverein der Rechts Hörer nachahmen und veranstaltete den Ball der Rechts Hörer. Der wohlthätige Zweck, die Unterstützung der notleidenden Hochschüler, verdient auch die größte Beachtung und das große Publikum verschloß sich auch dieser Aktion nicht. Die Eintrittskarten wurden flott verkauft und jene, die die nicht unbedeutenden materiellen Opfer bei Lösung der Eintrittskarten gebracht hatten, waren wohl berechtigt anzunehmen, daß ihnen einmal Gelegenheit geboten wird, die Alltagsorgen beiseite lassend, sich nach Herzenslust zu vergnügen. Diese Voraussetzung war in mancher Beziehung irria. Diejenigen, zu deren Gunsten das Fest arrangiert wurde, sorgten dafür, daß dieser Abend nicht ohne Lärmjahren verlaufe. Die Politik teilte dann auch die Veranstalter der Unterhaltung in zwei Lager: auf einer Seite standen die Sozialisten, die Legitimisten, auf der anderen die Anhänger der freien Königswahl. Zwei Tage vor dem Ball fanden die Vorpostengefächte statt und es regnete Erklärungen. Der Ball wurde nicht stattfinden, hieß es in der einen Erklärung, der Ball wird stattfinden, dennerte es aus den Reihen der Königstreuen. Die Antikarlisten drohten mit Exzessen, worauf die Königstreuen damit antworteten, daß sie ein großes Polzeiaufgebot zum Ball verlangten. Unter solchen Auspizien rückte der Ballabend heran. Es ist wohl verständlich, wenn viele Leute schon von der Kostprobe der Erklärungen genug hatten und auf die passible Teilnahme bei den zu gewärtigenden Ereignissen verzichtend, die im voraus gelösten Eintrittskarten ruhig verfallen ließen. Die mehr Tapferkeit in sich verspürten und trotz der prophezeiten Skandale zur Redoute fuhren, konnten interessante Beobachtungen machen. Der Eingang zur Redoute von der Donauseite her war abgeperrt; zu beiden Seiten der Redoute, in der Redoutengasse und

in der Deak-Ferencz-Gasse, stand je ein starker Polizeifordon. Dahinter drängte Reihen der antiklerikalen gestimmten Studenten mit Stöcken, Knütteln und anderen modernen Beihelfen ausgerüstet. Vor der glänzend beleuchteten Redoute führten der Reihe nach die Fiaker und Automobile auf. Die hinter dem Polizeifordon stehenden Studenten begrüßten die eintreffenden Ballgäste mit höflichen Zurufen, von welchen „Hepp! Hepp!“ die häufigsten waren. Auch einige Knuttschläger flogen vor die Hufe der Pferde und die Ballgäste waren froh, daß sie ohne weitere Störung zum Eingang gelangen konnten. Im Foyer warteten schon die betrachteten Arrangeure der Eintreffenden und geleiteten sie hinaus in den Tanzsaal, wo eine schwüle Stille herrschte. Die frohe Unterhaltung dauerte — wie man zu sagen pflegt — bis in die frühen Morgenstunden...

Die Sammelbogen der Retter. Die Direktion der freiwilligen Rettungsgesellschaft ersucht die Hausbesitzer, die die gesammelten Beiträge noch nicht eingeleistet haben, die Sammlung intensiver fortzusetzen und die Spenden in Anbetracht der großen Ausgaben der Rettungsgesellschaft ehebaldigst ihrem Bestimmungsorte zuzuführen, damit die Summen, die zur Erhaltung des Betriebs der Rettungsgesellschaft im Interesse des Publikums nötig sind, zur Verfügung stehen.

Todesfälle. Der in weiten Kreisen gekannte und geschätzte Großgrundbesitzer Karl Elogu ist am 5. d. im 57. Lebensjahre gestorben. Er war an zahlreichen wirtschaftlichen Unternehmungen beteiligt — so war er Mitglied der Direktion der Innerstädter Sparkasse, des Parisanatoriums, der Höbus und der Temeschärer Spiritusfabriks-A.G. — und widmete seine ganze freie Zeit der Literatur, Musik und Kunst. Neben seiner Gattin geb. Aranka Köhner hinterließ er einen Sohn und eine Tochter und eine weitverzweigte Verwandtschaft. Das Leichenbegängnis findet morgen, Sonntag, 12 Uhr mittags im Kerepeser isz. Friedhof statt. — Der Direktor der Jolnauer Tuchfabriks-A.G. Alfred Haas ist nach langem, schwerem Leiden im 50. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war auch Direktionsmitglied mehrerer anderer Unternehmungen, so der Ungarischen Konfektionswerke A.G. Er wird von einer zahlreichen, geachteten Familie betrauert. Das Leichenbegängnis findet morgen, Sonntag, 10 Uhr vormittags im Kerepeser isz. Friedhof statt. — Frau Eugen Kalkovskij v. Nagypáti und Kelenfalva geb. Sophie v. Ivanovics ist am 6. d. im 31. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 8. d. um halb 4 Uhr nachmittags im Kerepeser Friedhof statt. Eine ausgedehnte Verwandtschaft, darunter die Familien Szurecsanyi, Dumgherly und Baron Than, betrauern die Eingekleidete. — Aus Paris wird telegraphiert: Aus Tokio wird gemeldet: Der ehemalige Ministerpräsident Baron Kumamoto ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Disziplinaruntersuchung wegen Philonenitismus. Wie erinnerlich, war das katholische Obergymnasium in Miskolc; vor mehreren Wochen der Schauplatz höchst bedauerlicher Szenen. Zwischen den Studenten christlichen und jüdischen Glaubens kam es zu einem Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Diese Angelegenheit hatte — wie bekannt — zur Folge, daß der Unterrichtsminister zwei jüdische Studenten aus sämtlichen Mittelschulen des Landes, acht jüdische und einen christlichen Studenten aus sämtlichen Miskolczer Mittelschulen ausschloß. Nun ist in dieser Angelegenheit infolgedessen eine interessante Wendung eingetreten, als der Studienoberdirektor Dr. Engelbert Mátyás am Neujahrstage den Mitgliedern des Professorenkörpers die Mitteilung machte, vom Unterrichtsminister sei ein Kalkül eingetroffen, in welchem es unter anderem heißt, der Minister habe seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß es an dem Miskolczer Obergymnasium Professoren gebe, die den Ausgaben von katholischen Studenten, die regelmäßig beichten und in die Kirche gehen, den Depositionen der jüdischen Studenten gegenüber keinen Glauben geschenkt hätten. In dieser Angelegenheit sei die Untersuchung einzuleiten. Der Oberdirektor fügte hinzu, daß er gegen acht Professoren wegen ihres Verhaltens die Disziplinaruntersuchung einleiten werde.

Eine Veranstaltung des Heldenkapitels. Zu Ehren des Gouverneurs Miklósa v. Borthy, Großmeisters des Heldenordens, fand gestern in der Redoute ein vom Heldenkapitel veranstalteter Vortragsabend statt, dem außer dem Erzherzog Josef und Familie auch mehrere Mitglieder der hohen Generalität beiwohnten. Der Gouverneur wurde, als er in Begleitung seiner beiden Söhne und des Majors Magaschay erschien, mit lebhaften Ovationen begrüßt. Nach einer Duvertüre feierte Feldbischof Jadravetz den Gouverneur als den Gärtnere, der in dem von Stürmen verwüsten Garten Ungarns die integer geliebten Seelen um sich zu scharen wußte, und richtete an ihn den Ruf, im Wege des Heldenordens eine wehrhafte Nation für die Stunde der Erlösung Ungarns zu erzielen, damit dem Bedrängnisse der Marfen und dem Hohlachen der Nachbarn ein Ende winken möge. Sodann folgte eine Reihe von musikalischen und deklamatorischen Vorträgen patriotischen Charakters, aus welchen das von Frau Marie Szalai gesprochene Gedicht Körösmartus „Der Un-

gar und das Schicksal“, sowie die Chorlieder des Gungl-Duobios Chores besonders erwähnt zu werden verdienen.

Verbot der hypnotischen Vorstellungen. Schon eine frühere polizeiliche Verordnung verbietet die hypnotischen Vorstellungen und bestimmt, daß ausschließlich Kurze und nur zu Heilzwecken hypnotisieren dürfen. Trotzdem wurden in letzterer Zeit an verschiedenen Stellen hypnotische und Suggestionen-Vorstellungen veranstaltet. Der Oberstadthauptmann hat heute mit Berufung auf das diesbezügliche Verbot des Ministeriums des Innern jede solche Vorstellung verboten.

Die Not der Bürgerchulprofessoren. Die Bürgerchulprofessoren des Landes hielten gestern hier eine außerordentliche Generalversammlung, die der Verbesserung ihrer materiellen Lage gewidmet war. Nach einer Eröffnungsprache des Präsidenten des Vereins, des Bürgerchulprofessors Ludwig Mezei, übermittelte Ministerialrat Dr. Arpad Dulovits den Groß des Unterrichtsministers Dr. Josef Bais. Er erklärte, daß der Minister den Bürgerchulprofessoren gegenüber das größte Wohlwollen befinde und daß die Regierung bestrebt sei, die Bezüge der öffentlichen Angestellten zu erhöhen. Anton Gurgulits (Zeged) unterbreitete einen Beschlus Antrag, wonach bei der Feststellung der Bezüge das bisherige Rangstufenystem fallen gelassen werde, so daß bloß die Dienstjahre in Betracht kommen müßten, ferner wird um die ehebaldigste Sanierung der Gramina der Bürgerchulprofessoren und um deren Gleichstellung mit den Absolventen von Hochschulen ersucht. Nachdem Alexander Bekátsch, Adolf Szenes und Josef Sugar zur Resolution gesprochen hatten, wurde sie einstimmig angenommen.

Entscheidung Viktor Gergelys. In der Angelegenheit gegen Zoltan Szaj und Genossen verblieb nur der Journalist Viktor Gergely in Haft. Heute erreichte der Verteidiger Gergelys, Dr. Alexander Szjoke, ein Gesuch um Entlassung seines Klienten gegen Kaution ein. Der Gerichtshof erteilte die Freilassung Gergelys gegen Erlag einer Kaution von 200.000 Kronen an. Der Verteidiger erlegte die Kaution, worauf Gergelys das Gefängnis um 2 Uhr nachmittags verlassen konnte.

Spenden. Von Leo Szaj und Frau (Pees) sind uns heute 200 Kronen für das Fester isz. Anabemwaisenhaus, 200 Kronen für das Fester isz. Mädchenwaisenhaus und 100 Kronen für die Budapester freiwillige Rettungsgesellschaft (zusammen 500 Kronen) zugekommen. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Das Syndikat der auswärtigen Presse hielt gestern mittag unter Vorsitz Dr. Béla Didos seine Generalversammlung ab. Nach Zurechnungnahme der Jahresberichte wurde Dr. Dido zum Ehrenmitglied gewählt. Funktionäre wurden: Präsident Sigmund Lányi, Vizepräsident Andrej Leval (Le Temps), Sekretär Dr. Julius Ehrenhaft (Neue Freie Presse), Kassier Philipp Held (Frankfurter Zeitung), Kontrolleur Richard Mandorfsky (Neues Wiener Journal), Direktor Hermann Blumenkranz (Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau), Anwalt Dr. Josef Bard (Associated Press of America).

Die Malversationen im Konsumverein der öffentlichen Angestellten. Untersuchungsrichter Dr. Márton hat heute die Verhöre der in Angelegenheit der Unterschleife im Konsumverein der öffentlichen Angestellten verhafteten zwanzig Personen beendet und ihnen den Bescheid verkündet, wonach über sämtliche Beschuldigten die Präventivhaft verhängt wird. Die Verhafteten rekurrirten gegen diesen Bescheid zum Anlagensatz des Gerichtshofes, der in den nächsten Tagen in dieser Frage entscheiden wird.

Der Spitals- und Sanatoriensverein der Journalisten hielt nunmehr eine Sitzung, in der Oberarzt Dr. Eugen Barotny meldete, daß im vergangenen Jahre fast sämtliche Mitglieder den Verein in Anspruch genommen haben. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß der Verein angesichts der stetigen Erhöhung der Medikamentenpreise in eine kritische Lage geraten ist. Auf Antrag des Präsidenten Emerich Szalutinsky wurde beschlossen, demnächst eine großangelegte gesellschaftliche Aktion einzuleiten, damit diese wichtigste Institution der Journalisten auch in Zukunft die kranken Journalisten unterstützen könne. Sodann wurden neue Mitglieder aufgenommen. Neuestens sind zugunsten des Sanatoriensvereins folgende Spenden eingegangen: Emmaaria Verehrte Dampfwaibe A.G. 40.000 Kronen, Theodor Kramer-Zitung 10.000 Kronen, Reinertrag des Vorlesung Raoul Auerheimers 12.000 Kronen, Konrad Holländer 500 Kronen, Frau Béla Major 1000 Kronen und Otto Fialla-Dorn 3000 Kronen. Die Direktion vollzieht den Spenden protokolllarisch Dank.

Zum Ableben Prof. Dr. Bertold Stillers. Wir erhalten die folgenden Zeilen:
Lobliche Redaktion!

Im Interesse der ungarischen Judenheit bitte ich um gef. Veröffentlichung folgender Zeilen: Unter den rühmlichen Eigenschaften, welche dem dieser Tage verstorbenen Prof. Stiller in der hauptstädtlichen Presse nachgerühmt werden, vermiße ich eine, deren in den jetzigen Zeitaltern schon deshalb Erwähnung getan werden muß, um den Beweis zu erbringen, daß die Juden schon zur Zeit, als ihnen die Gleichheit mit den übrigen Bürgern des Vaterlandes noch verweigert war, mit vollem Eifer ihre Vaterlandsliebe zu betätigen nicht ermangel-

ten. Nach dem Erscheinen des Oktoberdiploms scharte sich in der Hauptstadt eine kleine Gemeinde jüdischer Studenten zusammen, um die neue Ära für die Judenheit zu fruchtbar zu machen. Adolf Agari, Sigmund Brody, Moriz Mezei, Bertold Ormódi, Bertold Stiller, Paul Teuzer und viele andere gründeten mit Opferwilligkeit Moriz Jengereis' das erste ungarische Organ der Judenheit Ungarns, den Magyar Izraclita, in welchem sie mit besonderem patriotischen Eifer die Magarisierung der weltlichen, und religiösen Institutionen der Judenheit auftraten. Jeder einzelne der hier angeführten, so auch Stiller, vertrat mit voller Eingebung den Standpunkt, daß die Judenheit Ungarns, wenn ihr auch die bürgerlichen Rechte verweigert sind, in Anbetracht günstigerer Zeiten sich als patriotische Söhne des Vaterlandes erweisen müssen. Das Streben dieser jugendlichen Kämpfer zeitigte in kurzer Zeit nicht nur die Magarisierung der Schule und des Gottesdienstes, sondern auch das private und gesellschaftliche Leben der ungarischen Judenheit in jener eminenten Weise, daß nach kurzer Zeit die ungarische Tracht, welche demals zum äußeren Zeichen der patriotischen Gesinnung getragen wurde, fast jeden Juden zierte und das ungarische Idiom sich in allen jüdischen Kreisen verallgemeinerte. Diesen jungen Eiferern, von denen bloß noch einer, Moriz Mezei, am Leben ist, ist es zu verdanken, daß das innere und äußere Leben der Judenheit Ungarns nunmehr sich in nichts unterscheidet von dem der Bürger anderer Konfessionen des Landes.

Dr. Samuel Jengereis.

Die Entführung eines Journalisten. Ein Junkspruch meldet aus London: Die Entführung eines der Dubliner Korrespondenten der Times habe in England und Irland Erbitterung hervorgerufen. Der Korrespondent wurde zwar heute wieder freigelassen, doch ist die Angelegenheit dadurch noch nicht erledigt, da hiezu noch andere Fälle kommen, welche die Unberührbarkeit gegenüber der Zeitungsfreiheit dazum. So wurde erst vor einigen Tagen in Cork eine Trückerie entdeckt, in der einer der Sinnfeindführer, Professor Traill, zugunsten des englisch-irischen Vertrages eine Professur drucken ließ. Die Einbringlinge vernichteten die fertigen Drucke der Professur und zerstörten den Satz. Selbst der Daily Eirean bringt dem Korrespondenten der Times wenig Verständnis entgegen, denn als der Propagandaminister versuchte, die Sache vorzubringen und einen von allen anwesenden Journalisten unterschriebenen Protest vorzulesen, wurde ihm das Wort entzogen. Einige Parlamentsmitglieder brachten deutlich zum Ausdruck, daß sie bereit seien, jede unliebsame Zeitungsfreiheit zu unterdrücken. So erklärte ein Abgeordneter in bezug auf einen Artikel im nationalistischen Freeman's Journal, der betreffende Redakteur verdiente am nächsten Baume aufzuhängen zu werden. Der Propagandaminister bezeichnete die Meinungen für sehr unglücklich. Er fügte hinzu, daß einige Individuen etwas Ähnliches schon gegen einen Journalisten versucht hätten. Der Daily Eirean sollte, sagte der Minister, keinen Zweifel darüber lassen, daß er die Freiheit der Presse wünscht. Wie hier anwesenden Vertreter der Weltpresse denken jetzt daran, den Daily Eirean zu boykottieren, um so gegen das geistige Vorgehen einiger Verbrecher zu protestieren. Ob Ihr die Presse wünscht oder nicht, nach dem heutigen Tage werdet Ihr sie nicht haben, — schloß der Minister. (MKB.)

Komplette vornehme Brautausstattungen, prompt lieferbar. Teagewinn, Schlafrock, Trikot-Hauskleider für die Herbst- und Winterzeiten. Wäschsalon D. Rosenfeld (Koritschan), Wien, L. Kohlmarkt 5 (beim Graben).

Brutalitäten der Pozsonyer Polizei. Aus Prag wird telegraphiert: Aus Brünn wird gemeldet: Wie der Tagesbote aus Pozsony meldet, ist die dortige Bevölkerung wegen des wiederholten unerhörten Vorgehens verschiedener Polizeidivisionen aufs äußerste erbittert. Es ereignet sich häufig, daß Verhaftete mit Knütteln bearbeitet werden. In den letzten Tagen ereigneten sich zwei Fälle, die unendlich mehr verurteilt werden können. Der einwöchigen Tage wurde ein Chauffeur von zwei Geheimpolizisten ohne Grund verhaftet und auf dem Wege zum Amt derart mißhandelt, daß er noch seiner Freilassung schwer verletzt ins Spital gebracht werden mußte. Am Weihnachtsabend wurde eine Gesellschaft von jungen Mädchen und Burtschen von drei anderen jungen Leuten behelligt, so daß die Polizei eingreifen mußte. Es wurden aber nicht die Ruhestörer verhaftet, sondern die Gesellschaft von Mädchen und Burtschen, die in der Polizeiwachstube blutig geprügelt wurden. Die Untersuchung der beiden Vorfälle wurde eingeleitet. Die zwei Geheimpolizisten wurden ihres Amtes enthoben.

Schiffsexplosion. Aus Paris wird telegraphiert: Im Piräus ereignete sich an Bord eines griechischen Torpedobootzerstörers eine heftige Explosion. Das Schiff ist schwer, mehrere in der Nähe verankerte Schiffe sind leicht beschädigt worden. Fünfzig Personen, darunter der Kommandant und mehrere Zivilpersonen am Lande, wurden durch den Zündschlag getötet. (MKB.)

Verhaftete Eisenbahnbediener. Der Polizei sind in der letzten Zeit zahlreiche Anzeigen zugekommen, daß von den Zügen der West-Zentralbahner Bahn große Mengen wertvoller Waren gestohlen werden. Die Diebstahlsbehalten die Züge im Auge und als gestern wieder zwei

Risten mit Schwert gestohlen wurden, gelang es, die Diebe, die Zentöringer Bauern Mathias Kau...

Eingestelltes Verfahren. Wir berichteten auf Grund einer Meldung der offiziellen Polizeikorre...

Die schönste Nacht des Festings. Sonntag, 15. d., abends 10 Uhr beginnt in der hauptstädtlichen...

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Pyram die vollkommenste Schuhcreme.

Von einer Latwine verschüttet. Aus Funfbrunn wird telegraphiert: Wie die Abendblätter...

Gottesdienste. Sonntag, 8. d., findet um halb 10 Uhr vormittag in der ev. Kirche auf dem Deakplatz...

Lebensmüde. Der 24jährige Schuhmachergehilfe Alexander Szilágyi hat sich im Dampfbad in der...

Ein Betrüger. Der Budapester Kaufmann Josef Spitzer verkaufte vor kurzem unter Vorweisung...

Familien-Nachrichten.

Jugeneur Stefan Forgó verlobte sich mit Eija Schomberg aus Stockholm, Tochter des Herrn Sigurd...

Stefan Forgács, Architekt, Sachverständiger der Versicherungsgesellschaften, verlobte sich mit Frä. Piroska...

Dr. Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke I., Lenke-ut. Telephon: József 83-21.

„Darmol“ das beste Abführmittel für Erwachsene und Kinder. Erhältlich in jeder Apotheke.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang das bestrenommierte Großwarenhaus „Világáruház“, VII., Rákóczistraße 42, vis-a-vis dem Nationaltheater.

Gesichtshaare der Damen entfernt gänzlich Charlotte Pollát, (Andrássy-ut 38, I.) Miracle-Haarentfernungsmittel Verf. mit Gebrauchsanw., Gesichtspflege, Wurzelnentfernung, Prospekt...

Eine Hilfe für Kinderbewirtsorger ist der Inventarverkauf bei Del-Ra.

Galoshen, Schneeschuhe, Reparatur Reumann, Nagymező-utca 44. Telephon 138-77.

Um den üblen Folgen sitzender Lebensweise vorzubeugen, versäumen Sie nicht, zeitweise ein Glas Sanyadi-János-Bitterwasser einige Tage lang morgens zu nehmen.

Hallo! Hallo! Rasch ist erledigt jede schwierige Angelegenheit, wenn Sie Haus- oder Geschäftstelephon durch die Ungarische Privattelephon-A.G. (Magyar Magántelefon r. t., Károly-körút 3, félemelet) errichten lassen. Telephon: József 116-01, József 116-04.

Budapester Spaziergänge.

Wir und die Herren Diebe.

Wir und die Herren Diebe sind in früheren Zeiten sehr gut miteinander ausgekommen. Wir Leute von der Feder haben den Herren Dieben immer die größte Aufmerksamkeit erwiesen, von allen ihren...

Zeit einiger Zeit mußte ich jedoch die bedauerliche Wahrnehmung machen, daß unser heiderseitiges Verhältnis eine Trübung erfahren hat. Ich schreibe dieses aus der Tatsache, daß die Herren Diebe uns mehr keinen Vorzug einräumen, uns die...

So haben sie unter anderem in der vorverwichenen Woche bei einem Kollegen eingebrochen. Bei der literarischen Bildung und Verfiertheit, die die handelnden Personen dieses Unanbatharkeitsdramas auszeichnet, waren sie darüber genau unterrichtet, daß unser Kollege nebenher auch Librettodichter und...

Wich selbst haben die Herren mit ihrem Besuch auf meiner Wohnung noch nicht beehrt. Sie hielten dies offenbar für überflüssig, da ihnen meine Taschen ein genug günstiges Exploitationsgebiet dünkte,...

jen, was sie tun und ich wohne in einer Gegend, die mir gestohlen werden könnte. Auf der Straße, die ich lang fahre, gibt es veritable Diebstahlsstellen und ich wundere mich, daß diese im Fahrplan mit den erkennbaren Zeichen nicht versehen sind, um den weniger erfahrenen Herronstehern der Elektrischen...

Der scharfsinnige Leser könnte da einwenden, ich hätte auf eine bevorzugte Behandlung von seiten der Herren Diebe keinen Anspruch, da diese im Fieber der Berufsarbeit zwischen mir und meinen Mitbestohlenen keinen Unterschied zu machen in der Lage seien. Der scharfsinnige Leser hat recht. Ich denke auch nicht an eine ungerechte Parteinahme der Herren Diebe für meine Person, eine Voreingenommenheit, die für meine leidenden Schicksalsgenossen aus dem Publikum überdies verletzend wäre. Aber ich glaube auf eine nachträgliche Rücksichtnahme von seiten der Herren Diebe zählen zu dürfen und erwarten zu können, daß sie, eingedenk der früheren Freundschaft, mir das Gestohlene oder zumindest die für sie wertlosen Inhaltsstücke meiner Brieftaschen zurücksenden würden, aus denen sie meine Identität feststellen konnten. Aber auch dies unterließen sie in jedem einzelnen Falle, und ich fühle mich demnach berechtigt, auf die malvolente Gesinnung der Herren Diebe gegen mich und meine Kollegen zu schließen, die wir doch für sie so viel getan haben. So blieb mir also nichts anderes übrig, als mich mit Kriegslist gegen unsere uns treulos gewordenen Freunde zu schützen. Ich vertraute mit schadenfluger Vorsicht nachher meine namhaftesten Beträge der seitwärtigen Hofentasche an, die mit weit feineren und empfindlicheren Signalen und Marmapparaten versehen ist, als die Brusttasche und die exponierte rückwärtige Hofentasche. In die Gefährtzone meiner Taschen aber steckte ich ramponnierte oder ganz dienstuntaugliche Brieftaschen, denen ich mit Zeitungspapierstückeln ein schwelendes und einladendes Aussehen gab. So kam ich zu dem durch Schadenfreude an den Herren Dieben gemürzten Genuß, daß mir einige Brieftaschen schmerzlos gezogen wurden.

Den Herren Dieben aber habe ich in Beantwortung ihrer Freundschaftsabsage meine Gegenfindigung gegeben und die gönnerhafte Hand von ihnen gezogen. Wir treffen uns zwar auf der Labe-station oft und sie versuchen noch immer Annäherungen, wiewohl ich ihnen gegenüber ein vollendes zugeknöpftes Benehmen zur Schau trage.

f. r.

Verdammte Verschwender.

Ursache und Wirkung.

Da ich weder Luxus treibe, noch zu den Schlemmern gehöre, darf ich mir einmal erlauben, über dieses Thema zu sprechen. Seit Jahr und Tag hören und lesen wir harte Worte über die Leute, die in dieser schweren Zeit Luxus treiben, gar zu gut und gar zu reichlich essen und sich allzu oft und allzu viel amüsieren. Mit dem Kriege begannen die vorwurfsvollen und geharnischten Reden und Artikel gegen die „Gewinner“ und „Prasser“. Einfuhrverbote, Gepäckrevisionen und schließlich die Devisenzentrale sollten die Leute daran verhindern, ihr Geld für Dinge auszugeben, die sie für ihr Geld haben wollten. Wie viel und was diese behördlichen Vorkehrungen und die verschiedenen Moralpredigten nützten, weiß ich nicht. Ich erinnere mich jedoch während meiner öfteren Reisen nach und von der Schweiz sehr vielen Leuten begegnet zu sein, die dort kostbare Kleider und Schmuckgegenstände kauften und hieher brachten. Zum Teile für eigenen Gebrauch, zum Teile für den Gebrauch anderer, wobei sie ein schönes Stück Geld verdienten. Und ich fürchte, daß die nach dem Kriege erlassenen Verbote und Verordnungen gegen die Ausfuhr der Wertgegenstände und Einfuhr der Luxuswaren auch nicht viel mehr Erfolg hatten, als die während des Krieges erlassenen.

Ich kann es mir auch nicht recht vorstellen, wie die Leute, die so heftig (und mit Recht) über Luxus und Schlemmerei schelten, sich die Sache denken. Wer durch die Stadt geht, sieht die Geschäfte, in denen sehr schöne und weniger schöne Luxusgegenstände und recht appetitlich aussehende Delikatessen zum Verkaufe bereit stehen. Seit etwa einem Jahre haben hier zumindest ein paar Duzend Frauen...

Mme Cahier világhírű altista Január 9-án Vigadóban.

JEGYEK BÁRDNAL.

Pataki Kálmán és Hubert Etel a m. kir. opera művészei hangversenye Január 16-án Vigadóban.

überhaupt nur Infanterieoffiziere, Gerichtsbeamte oder Juden im Kaffeehaus verkehrten. Das heißt verzeihen konnten. Der Alte — ich habe es noch selber erlebt — empfing einen mit den Worten: „Schön wieder a Jud!“ Wenn das die andern Gäste zufällig hörten, so brachen sie in ein unbändiges Gelächter aus. Der Antisemitismus des alten Kaffeehaus ging übrigens so weit, daß er vor dem langen Fasttag der Juden eine größere Geldsumme zur Verteilung unter die armen Juden spendete. Aber sonst war der alte Kaffeehaus ein wütender Antisemit...

Budapester Gassen und Plätze.

— Josefplatz und Vörösmartyplatz. —

Der Josefplatz, nach dem Palatin Erzherzog Josef benannt, — dem wir es zu verdanken haben, daß die Hauptstadt eine n. nach vorher festgestellten Pläne ausgebauten, daher regelmäßig konstruierten Stadtnetz besitzt —, ist der bescheidenere Bruder des Elisabethplatzes. Während dieser ein Gebiet von 30,991 Quadratmetern hat, faßt der Josefplatz bloß 5735 Quadratmeter, hat daher bloß ein Fünftel der Ausdehnung des Elisabethplatzes. Er erstreckt sich einer idyllischen Stelle, die durch die Spiele der Kinder kaum gestört wird. Seine Parkierung ist einfach, aber gefällig; alles Prozigige liegt ihr fern. Der Platz könnte in eine Provinzstadt verlegt werden und würde auch dort nicht auffallen. Die Merkwürdigkeit des Josefplatzes ist das Erzmonument des Palatins Josef, welches auf Kosten der Stadt Pest errichtet und am 7. Mai 1860 feierlich enthüllt wurde. Es war das erste monumentale Standbild Pest; alle anderen Denkmäler der Hauptstadt — mit Ausnahme des von Franz Josef I. errichteten, seither verschwundenen Genet-Denkmal — sind späteren Datums. Das Josef-Monument ist von Professor Halbig in München modelliert und von Müller in Graz gegossen worden. Es stellt den Palatin aufrechterhend dar, im Ornat des St. Stefansordens, den er mit der Linken etwas hebt, während die Rechte den Kalpat hält. Die Aus schmückung des reichen Ordensgewandes ist durch eine sorgfältige, ins kleinste gehende Ziselierung nachgebildet; mit Recht bemerkte seinerzeit ein Kritiker: „Statt vor allem Blick und Aufmerksamkeit auf die Persönlichkeit selbst zu lenken und uns in seiner Erscheinung den eigentlichen Kern seiner Individualität, seinen Geist und seine Bedeutung zu vergegenwärtigen, hat es das Außerkönnen, den prächtigen Ornat des St. Stefansordens zur Hauptsache gemacht.“ Der Hauptfehler aber ist wohl der, daß das Denkmal dem Plaze und der Badgasse den Rücken lehrt; das Antlitz ist nach der „Stadt“, das heißt der Inneren Stadt gerichtet, von der indoch hohe Häuser das Monument absondern. Daß man noch nicht auf die Idee gekommen ist, das Denkmal umzudrehen; diese Operation wäre jedenfalls weniger mühsam und weniger kostspielig, als die Umdrehung der — St. Stefansbasilika. Noch einer Merkwürdigkeit, die allerdings schon geschwunden ist, darf nicht vergessen werden: am Josefplatz befand sich bis vor einigen Jahren eines der bekanntesten und beliebtesten Restaurants der Hauptstadt: das „Blumenstodl“, dessen treffliches Culmbacher Bier lebhaften Zuspruch fand. Hier versammelten sich die reichsdeutschen und andere Deutsche, aber auch Nichtdeutsche zum Frischschoppen und zu abendlichen Libationen. Die ganze westliche Häuserreihe des Josefplatzes wurde von der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank erworben und sollte neu aufgebaut werden; die ungünstige Konjunktur der letzten Jahre gestattete nicht die volle Durchführung des Planes und das Blumenstodl hätte — allerdings ohne Culmbacher — noch einige Jahre bestehen können.

Nach mancherlei Wandlungen ist der heutige Vörösmartyplatz einer der schönsten Plätze der Hauptstadt geworden. Die Reihenfolge der Wandlungen werden von den jeweiligen Namen des Platzes angedeutet. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts befand sich hier, gegenüber dem Remittenschen Gast- und Kaffeehaus, eine vom besten Publikum besuchte Promenade, daher der Name Promenadepplatz. Schon wenige Jahre später begegnete wir dem Namen Dreißigstplatz nach dem in der Nähe befindlichen Dreißigstplatz. Am 9. Februar 1812 wurde an der Stelle des heutigen Haas-Palais das prächtige neue deutsche Theater eröffnet; das Theater war mit einem Redoutengebäude verbunden, das nach der Donau sah und übrigens mangels an Mitteln erst viele Jahre später fertig wurde. Das Theater war ein herrlicher Bau, der 627,942 fl. 56 kr. gekostet hatte. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar 1847 brannte das Theater nach der Vorstellung der Oper „Zampa“ ab, worauf auf dem großen Marktplatz, dem jetzigen Elisabethplatz, ein Nottheater aufgeführt wurde. So lange jenes Theater stand, hieß man den Platz „Theaterplatz“; nachdem es abgebrannt war, nannte man ihn „alter Theaterplatz“, bis er im Jahre 1875 nach der ältesten Tochter des Königs-paares Giselaplatz benannt wurde. Vor einigen Jahren endlich erfolgte die Umtaufe auf Vörösmartyplatz, mit Rücksicht auf das im Jahre 1908 feierlich enthüllte Marmor Denkmal des unsterblichen Dichters des „Zsuzsa“, ein Meisterwerk Kallós' und Telecs'. Den

ersten Anstoß zur Ausgestaltung des Platzes gab die Ausführung des Haas'schen Palais, eines der stilvollsten Gebäude des neueren Pest. Die südliche Ecke des Palais barg eine Zeit lang eines der elegantesten Kaffeehäuser der Hauptstadt, das erste, dessen Lokalisation das Parterre und den ersten Stock umfaßten. Für die damaligen Verhältnisse aber war das Kaffeehaus zu elegant und es vermochte sich nicht zu halten; nach kurzem Bestande mußte es seine Porten schließen. Seitdem ist in Budapest eine lange Reihe luxuriöser Kaffeehäuser entstanden; an Eleganz hat kaum eines dasjenige des Haas'schen Palais erreicht. Eine weitere Verschönerung bescherte dem Plaze der Neubau der beiden Eckhäuser der Weitznergasse. Der Häuserblock im Norden des Platzes, in dem sich die ehemals Kuglersche, jetzt Gerbaudische Konditorei befindet, ist wohl nicht neueren Datums, aber er ist gleich „großstädtisch“ angelegt worden und gereicht dem Plaze nicht zur Unzucht. Nur die östliche Front des Platzes besteht vorwiegend aus alten, kleinen Häusern, die ihn verunstalten. Auf dem Vörösmartyplatz befindet sich bekanntlich die Endstation der Stationshäuschen präferieren sich recht nett und sind nicht aufdringlich.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzerte.) In Akademiejaale brachte sich uns heute der Violinvirtuose Karl Székely wieder in angenehme Erinnerung. Der Konzertgeber, der seit Jahren als Professor am Konservatorium von Marosvásárhely wirkt, ist ein Geiger von jägherwertem künstlerischen Qualitäten, dessen Wiedergabe des Beethovenkonzertes Verständnis, stilistische Klarung und vornehm beherrschtes, hochentwickeltes technisches Können in Erscheinung treten ließ. Die virtuose Interpretation kleinerer Stücke von Wieniawski, Saint-Saëns u. a. verstärkte noch den geminnenden Eindruck, den man von dem Künstler auch diesmal gewann. — Gestern abend veranstaltete das Künstlerpaar Alona Székely und Gabriel Székely in der Akademiejaale ein Konzert für zwei Klaviere, dessen Programm ebenso durch die Auswahl, wie durch die künstlerisch hervorragende Wiedergabe der zum Vortrag gebrachten Stücke sich erfreulich von zahlreichen ähnlichen Veranstaltungen unterschied. Neben Brahms' F-moll-Sonate und Saint-Saëns' effektvoller Variationen über ein Beethoven'sches Thema hörte man einen „Balse“ von Rachmaninow und als interessante Novität ein „Duetto concertante“ nach Mozart von Busoni, ein dem Stil, der Form, der Innuit Mozart's glücklich nachempfundenes Werk, das zugleich dem Interpreten eine dankbare, von dem Künstlerpaar prächtig gemeisterte Aufgabe eleganter Virtuosität bietet. Es gab für die Konzertgeber viel stürmische Anerkennung. — Nachmittags gab an der gleichen Stätte der Celloprofessor an der Akademie Mikolaj Székely sein zweites Konzert. Davons Dur-Konzert, Stücke von Tschaikowsky, Siffos, Kacsaçay u. a. fanden durch den Künstler eine geistig und technisch gleich rühmensewerte Wiedergabe. Eine überaus anziehende Bereicherung erhielt das Programm durch die Mitwirkung der jungen Künstlerin der Oper J. Bella Desevsky, die in einer kolorierten Arie von J. S. Bach virtuose technische Beherrschung ihres sympathischen, glänzend timbrierten Soprans, in Liedern von Wolf und Strauß formale Noblesse und geistvoll bestimmter Ausdruck bezeugte. — Im Kammermusiksaale der Akademie fand heute ein Künstlerabend mit abwechslungsreichem Programm statt. Die künstlerisch hochstehenden Liedervorträge der rühmlich bekannten Konzertsängerin Frau Erzsi Kallós, die Deklamationen der Damen Monika Krudy und Elvira Thurzó sicherten dem Abend allein schon ein vornehmtes Niveau. In einigen Arienvorträgen offenbarte J. S. La Vanto's schöne stimmliche Begabung und technisches Können. Für illusionistische Anregung sorgten die Tanzvirtuosinnen Louise Stepanek und die schon durch ihre herrliche Figur feisende Renée Lha, die namentlich mit der charakteristischen Gestaltung von „Amiras Tanz“ lebhaften Beifall erntete.

(Theater.) Frau Cahier setzte ihr Gastspiel Freitag in der Rolle der Juvena fort. Die vornehme Künstlerin, der weltberühmten Aktistin erstrahlte im Glanze virtuossten gelanglichen Könnens, wie denn auch auf einer Höhe der dramatischen Darstellungskraft, die im vollbesetzten Zuschauerraum Stürme der Begeisterung entfesselte. Frau Jádor, ebenfalls nur Gast auf der Bühne des Stadttheaters, vermachte der Rolle der Leonore recht erfreuliche künstlerische Momente abzugewinnen. In den reichen Beifall des Abends teilten sich noch der prächtige Herr Herr Környes und in weiteren Abstände Dr. Pálint als Graf Luna. — An der Spitze der Gruppenausstellung, die im Ernst-Museum heute, Sonntag, zur Schau gelangt, steht die Kollektion landschaftlicher Meisterarbeiten Béla Jvanyi-Grünwalds, der seine jüngste, an dieser Stelle zur Ausstellung gebrachte Landschaftsgruppe durch neue Farbenerkenntnisse bereichert und in der mannhaften Kraft des Ausgestaltens erhöht, gleichsam umgeschaffen vor den beschauenden Blick stellt. Männlich und aller weichen Empfindsamkeit bar, wie Wagner-Musik, ist auch das landschaftliche Schaffen Jvanyi's, das die Töne der Natur zu vollen, sonoren Akkorden zusammenfaßt und in der endlosen heroischen Melodie der Wahrheit mächtig aufklingen läßt. In knapper Formenprache äußert sich ein Ernst, dem alle Vergeschlossenheit und jede Absehr vom Fremdbahnen fremd ist. Es ist, wie wenn in sinnender Abendruhe sich lebensstarke Morgenrotte aufzünden würde durch ein warmes Goldbraun, das sich wie der mildernde Schleier über ein denkbares Gesicht breitet. Dieser Goldton der Atmosphäre über seinen verborgenen Zauber besonders in des Künstlers „Sonnenuntergang auf dem Balaton“, ist aber auch das durchgängige Kolorit auf den von schwebender Dramatik erfüllten Darstellungen, Waldpartien und Dorftrafen, in die Raum eine mannigfaltige,

lebensnahe Note seiner edel verhaltenen Koloristik gebracht hat. Koloristische Bereicherung zeigen auch die von figuralem Massen bevölkerten Bantafelzener Leopold Hermanns, die sich vom Bewegungschaos früherer Schöpfungen zu rhythmisch gegliederten Gruppen gesamtigt haben. In einer Dreiergruppe, die den Grazien Thorwaldsens nachempfunden ist, vertritt man sogar die jarre Linienmusik dieses Künstlers, von dem der bewegungsstarke Hermann sich sogar zur statuarischen Ruhe befehlen zu lassen die Neigung zeigt. Aus den Tischen ritziger Sammler hervorbrechender Farbenglanz vibriert auch auf den Aktraperien Andor Bacs, dem auch für das Fleischtinkat das sein dahinwührende Goldlicht zur Verfügung steht. In sein differenzierter Koloristik ist Bacs' „Dane in Rosenrot“, in der Kraft, seine Oberflächlichkeit zu besiegen, der „Eisende Akt“ die abgeklärteste Hervorbringung dieser Kollektion. Béla Vidovky ist vom Interieur, wie es scheint, endgültig auf die Landschaft übergegangen, der er sich mit erhöhter, vorerst noch etwas starrer Formklarheit, durchwärmten Farbentönen mit einer Liebe für allzu peinliche Sauerkeit nähert. Bei Ladislav Kando ist das Weben und Schaffen in reicher Farbigeit keine neue Vornahme. Die blühende Farbenvitalität bleibt ihm der treue Begleiter im freien Licht, wie im geschlossenen Raum des Interieurs. In farbiger Raumkunst sucht auch das hervorragende graphische Talent Stefan Jádors neue Bestätigung und die höfischen Innenräume des Münchner Königsschlusses lieferen ihm hierzu manchen dankbaren Gegenstand. Die Plastik vertritt in dieser Ausstellung Sigmund Kissfaludi-Sztróbi, dem die jarzen Formen des Frauenleibes und die sicher erfassener Porträts im Weiblichen und Kindlichen als grazile Hervorbringungen leicht von der Hand gehen. Die Ausstellung tritt heute, Sonntag, vor die Öffentlichkeit.

In Nationaltheater wird nächsten Sonntag der dreihundertste Geburtstag Molieres feierlich begangen werden. Das Programm ist folgendes: 1. Ein Vortrag Eugen Kákosis über den Molier-Kultus in Ungarn; 2. Festspiel von Julius Bekár mit dem Titel „Molier beim König“; 3. Turluffe. — Die für heute nachmittags angekündigte Aufführung des Lustspiels „Közönyt közönyvel“ unterbleibt wegen der Erkrankung Géza Abonyi. Statt dessen geht „Elnemult harangok“ in Szene.

In der kön. Oper wird der große finnische Balladen- und Oratoriumsänger Helge Lindberg am 10. d. als Gast in der Titelrolle von „Rigoletto“ auftreten. In diesem Abend debütiert der junge Tenorist der Oper Koloman Patáki in der Rolle des Fürsten von Mantua, während Marie Sándor zum ersten Male die Partie der Magdalena singt. Es wirken ferner mit: Erzsi Sándor, Csécsberger, Bodor, Venczell, Kálmán, Szégyi, Ney und Komáromy. Die Vorstellung findet bei erhöhten Eintrittspreisen statt.

Im Lustspieltheater wird auch diese Woche im Zeichen von „A hályvany“ und „Zaza“ stehen. Diese zwei besonders erfolgreichen Stücke werden in abwechselnden Vorstellungen den Spielplan ausfüllen. In Nachmittagsvorstellungen gehen in Szene: heute, Sonntag, und nächsten Sonntag „Liliom“ (bei ermäßigten Preisen), Donnerstag „Az agyafurt köszörüs“ (bei halben Preisen), Samstag „Hazatérés“ (bei halben Preisen).

„Der Zigeunerbaron“ ist ein wahrhaftiges Ereignis der Spielzeit des Stadttheaters, dessen mächtiger Zuschauerraum von Abend zu Abend vollständig ausverkauft ist bei den Vorstellungen der klassischen Operette. „Der Zigeunerbaron“ gelangt in der vorzüglichen Rollenbesetzung des ersten Reprisenabends im Laufe dieser Woche Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag abend zur Darstellung. In der Mittwoch stattfindenden Aufführung des „Propheeten“ singt Frau Cahier, die erste Aktistin der Welt, die Partie der Gides. Montag geht „Die Jüdin“, Freitag „Maskenball“, Sonntag nachmittags „Bajazzók“ und „Coppelia“ in Szene. Die Probenzeit des Theaters wird von den Vorbereitungen für die romantische Operette „A hamburgi menyasszony“ von Ernst Kulini und Sigmund Vincze in Anspruch genommen. Das Buch der Operette ist nach dem Lustspiel Julius Bekárs „A kölcökért kastély“ bearbeitet worden. Die Titelrolle der Operette wird von unserer weltberühmten Diva Sári Petrács gespielt, die das Stadttheater von London zurücküberholt hat.

Wochentopertore des Renaissance-theaters: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag und nächsten Montag „Fanny első szindarabja“, Dienstag „Háusa és háisa“, Donnerstag „Baba-Hu“, „Két ember“, „A szerepör“, Sonntag „A faun“. Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. Ihrer 100. Aufführung nähert sich bereits in Königstheater die Operette „A hollandi menyegző“, die auch in der laufenden Woche allabendlich gespielt wird in der ausgezeichneten Premierbesetzung. Heute, Sonntag, geht in der Nachmittagsvorstellung „A két mazur“ in Szene. Samstag, 11. d., treten nachmittags die Eleven der Königschen Theaterakademie in „Legényhúsvé“ auf. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr geht bei ermäßigten Preisen „János vitéz“ in Szene.

Die Aufführungserie 66-74 der beispiellos erfolgreichen „Színház“-Ensemble füllt den dieswöchigen Spielplan des Ungarischen Theaters aus, in dem die drei Einakter Franz Molnár's immer vor im voraus ausverkauften Häusern unter endlosem Beifall gegeben werden. Heute, Sonntag, geht in der Nachmittagsvorstellung „Buzavirág“, nächsten Sonntag „A fakir“ in Szene. Die Nachmittagsvorstellungen werden bei ermäßigten Preisen abgehalten und beginnen um 3 Uhr.

„A gazdag léány“ wird auch in dieser Woche im Theater der Inneren Stadt an allen Abenden gespielt. Für das außerordentlich erfolgreiche Stück Béla Székely's werden die Billette immer im Vorverkauf abgesetzt. Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr wird Szenes' „A huta ember“, das sich seiner 100. Aufführung nähert, bei ermäßigten Preisen gespielt. Nächsten Sonntag nachmittags geht um 3 Uhr bei Abendpreisen wieder „A gazdag léány“ in Szene.

Donnerstag, den 12. d., findet im Lúise-Bahnhof Theater die 50. Aufführung der Operette „Fi-Fi“ statt, die einen der größten Erfolge dieser Saison erringen hat und seit ihrer ersten Aufführung jedesmal vor ausverkauftem Hause gegeben wurde. Auch in der Jubiläumsaufführung werden die trefflichen Darsteller der Premiere: Hanna Honthly, Gabi Kecényi, Sarkadi, Galacta, Lipári, Szémet und Alona Baáty auftreten. Auch in der heute, Sonntag, stattfindenden Nachmittagsvorstellung, sowie nächsten Sonntag wird mit 3 Uhr-Beginn „Fi-Fi“ bei gewöhnlichen Abendpreisen gespielt.

Dienstag, 10. d., findet die Programmprimiere des Theaters auf der Andrássystraße statt, in deren Rahmen Kósi Józsa nach einjähriger Abwesenheit von der Bühne auf der Stätte ihrer Erfolge wieder auftreten wird, und zwar in dem überaus amüsanen und liebenswürdigen Lustspiel Gábor Degeles „Biedermeier“. Ihre Partner sind in je einer prachtvolle Kabos, Rékessi und Kósi.

roska Bahary. Zwei weitere hervorragende Nummern des Programms sind das geistreiche und an strappingen Wendungen reiche Abenteuerlustspiel Ladislaus Kodors „Az Oxfordi hercegö“, ferner Stefan Jágons urkomische Satire „Menedékház“, in der Juliska Kémeth, Bárfony, Abonyi, Kabos und Kertész die dankbarsten Rollen spielen. Rudolf Török Bauernscherz in Versen, zwei weitere Akten, die Solonummern von Jóna Köhény, Juliska Kémeth, Kozsi János, Bekéfi und Szarósy ergänzen das mit ungewöhnlichem Interesse erwartete neue, vorwiegend lustspielartige Programm, für dessen Premiere die Bilette bereits verkauft werden.

Das dieswöchige Repertoire des Festungstheater's gewinnt durch die Erstaufführung eines heimischen Dramas und eine Operettenreprise erhöhtes Interesse. Donnerstag wird nämlich das Drama „Fényimádók“ von Stefan Tradi-Szabó und Samstag die berühmte Lehár-Operette „Die lustige Witwe“ zur Neuaufführung gebracht. In den übrigen Abenden der Woche wird „Szent Péter esernyője“, „Limonádé ezredes“ und „Otthon“ gegeben. Heute, Sonntag, wird in der Nachmittagsvorstellung „Iglói diákok“ aufgeführt. Die Nachmittagsvorstellungen beginnen um 3 Uhr, die Abendvorstellung um 7 Uhr.

„Fanny első szindarabja“ beherrscht das Repertoire des Renaissance-theaters. Das prächtige Scham-Grád, dessen letzte Vorstellung vor dichtbesetztem Hause stattfand, wird Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag gegeben. Franz Serzecz's erfolgreiches Stück „Baba-Hul“ geht jetzt Sonntag und Donnerstag in Szene. Auf Dienstag fällt eine Aufführung von „Háusa és báiase“, während nächsten Sonntag „A faun“ in Szene geht.

Im Budapesti Theater (Stadtwaldchen) wird heute, Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr eines der schönsten Feenmärchen „A rigósörü királyfi és a rártós királykisasszony“ bei billigen Preisen gespielt. In der um 7 Uhr beginnenden Abendvorstellung gelangt das ausgezeichnete Volksstück „A sárka esik“ zur Aufführung.

Das neue Repertoire des Intimklubarets erzielt jeden Abend riesigen Erfolg. Auch heute nachmittags geht zu ermäßigten Preisen das vollständige neue Repertoire in Szene. Karten sind für die ganze Woche im vorhinein an der Kasse (Theaterstr. 46) erhältlich.

Scala-Konzerte (Kartenbureau Andrássystr. 4): Zweiter Kulturabend von Mult és Jövö mit sensationellem Programm. Ein Teil des Programms ist dem Andenken Josef Riss' gewidmet. Der Abend findet in der Musikakademie am 15. d. um halb 6 Uhr statt. Mitwirkende: Kammerfängerin Erzi Sándor, Dora Bárfony, Anka Várady, Somló, Dr. Bálint, Artur Fehér, Frau Dr. Bergmann und das Streichquartett Köhgy.

Schubert-Schumann-Abend am 17. d. Mitwirkende: Marie Turán-Hader, Agnes Rozzonyi, Margit Entner und Dr. Pogány.

Gemeinschaftliches Konzert Martha S. Ballagis und Franz Kémeth's am 20. d.

Oberkanter Vinékly, der durch seine herrliche Stimme und große Gesangkultur innerhalb kurzer Zeit viele Freunde und Verehrer erworben hat, veranstaltet am 27. d. ein Konzert.

Autoren-Viederabend Albert Székely-Székelys unter Mitwirkung Gyöngyi Székelys, Dr. Bálints und Paula Környes am 27. d.

Margit Gáspár-Dávid, die ausgezeichnete Schriftstellerin, wird anlässlich ihres am 27. d. stattfindenden literarischen Abends ein überaus abwechslungsreiches und fesselndes Programm bieten. An der Veranstaltung wirkt auch Margit Kéhar's mit.

Paul Kernács wird am 30. d. die Violinkonzerte von Bach, Bruch und Tschaikowsky vortragen. Die Karten sind zum größten Teil im Vorverkauf vergriffen. Das Opernorchester steht unter der Leitung Eugen Hubay's.

Konzerte der Harmonia:

Gustav Mahlers III. Symphonie wird am 19. d. vorgelesen.

Rosa Biermann-Goldgur hält ihren Klavierabend am 8. d. um halb 9 Uhr.

Theodor Szántó's Klavierabend findet am 10. d. um halb 9 Uhr statt.

Thomas Mann's Vorlesung am 12. d.

Edith Diósy heiratet ihren Arien- und Viederabend am 13. d.

Joh. Otteros Tanzabend am 15. d.

Sári G. Kovács veranstaltet ihren Viederabend am 17. d. Mitwirkend: Violinkünstler Barnabas Géczy.

Alina Cervis Viederabend findet am 18. d. statt.

Klári und Alice Kovács' Tanzabend findet am 20. d. statt.

Julie Szarósy hält ihren Viederabend am 20. d.

Franz Gabriel gibt seinen Ungarischen am 21. d.

Franziska Gál, Mitglied des Ungarischen Theaters, und die Tanzkünstlerin Margot Rukka veranstalten am 23. d. ihren gemeinsamen Abend.

Joan Engels Klavierabend findet am 26. d. statt.

Hans Duhan's Viederabend am 21. d.

Karl Felsch' Violinabend findet am 12. Februar statt.

Dr. Nikolaus Papp gibt seinen Klavierabend am 31. d.

Arrangements des Konzertbureaus (Wagnergasse 1, Buchhandlung, Telefon 88-61):

Helge Lindbergs populärer Abend am 11. d.

Beethoven-Septett und Schubert-Quartett unter Mitwirkung der hervorragenden Opernkräfte, zu billigen Preisen (10-60 K.), am 13. d.

Viederabend der Frau Kozsi D. Koritsánky am 14. Januar.

Dritter Kammerabend des Quartetts Köhgy am 17. d.

Zweiter Klavier- und Autorenabend Béla Bartók's mit Rándor Zsolt am 18. d.

Erzi S. Gervays Viederabend am 24. d.

Infolge des sensationellen Erfolges, den Helge Lindberg errungen hat, jingt der Künstler zu populären Preisen (10-80 K.) am 11. d. Programm: Bach, Handel, Beethoven, Wolff, Debussy, Melartin und finnische Volkslieder.

Konzertbureau Wagner Géniusz (Andrássystr. 62):

Der zweite, mit großem Interesse erwartete Abend des hervorragenden Berliner Klaviermeisters Leonid Kreutzer heute abend um 8 Uhr in der Musikakademie. Karten an der Kasse.

Die zweite Ady-Feier, eine Sensation des ungarischen Kulturlebens, findet heute nachmittags um halb 3 Uhr in der Musikakademie statt. Einige Karten noch an der Kasse.

Autorenabend Géza Bendéghy's am 11. d. um halb 6 Uhr in der Redoute.

Lona Tolnais Vortragabend am 14. d. um halb 6 Uhr in der Musikakademie. Die Eröffnungsrede hält Dr. Alexander Hefesi.

Eine Rabindranath Tagore (literarische und künstlerische) Feier findet am 5. Februar um halb 3 Uhr nachmittags in der Musikakademie statt.

Die Vaudelairo-Veraine (literarische und künstlerische) Feier wird Sonntag, 19. Februar, um halb 5 Uhr in der Musikakademie abgehalten.

Méren-Konzerte:

Bilma R. Loránd trägt nächsten Mittwoch um halb 6 Uhr Arien aus „Figaro“ und „Lakmé“, Vieder von Schubert, Schumann, Chopin, Marx, Hubay, Dienzl und Strauß vor. Ein sehr schönes Publikum ist der Künstlerin gesichert.

Alfred Boehn spielt Sonntag, 22. d., um halb 6 Uhr ein wundervolles Programm aus Werken von Bach, Schumann, Scott, Debussy, Jemitz und Ligt. Am 31. d. verabschiedet sich der Künstler im Rahmen eines zweiten Chopin-Abends.

Lambriuo mußte wegen Todesfalls in seiner Familie seinen für den 10. d. angelegten Schumann-Abend verschieben, voraussichtlich auf den 5. März.

Nachrichten der Konzert (Kartenbureau Wagnergasse 10):

Tanzabend Aurelia Krémels um halb 6 Uhr in der Redoute. Karten an der Abendkasse.

Der Cellokünstler Friedrich Bugbaum ist eingetroffen und wird heute abend um halb 9 Uhr mit dem Klaviervirtuosen Tibor Szatmári Sonaten zum Vortrag bringen.

Gemeinschaftlicher Abend der Konzertfängerin Lily B. Rado und des Cellokünstlers Paul Hoffman am 18. d.

Konzert der Klavierkünstlerin Déla Bucsar am 21. d.

Vortrag Dr. Géza Felekys über die neuesten französischen und englischen Romane am 21. d. (Erster Vortrag des Zyklus.)

Orchesterabend des Budapesti Konzertvereins (Kapellmeister Anton Fleischer, unter Mitwirkung von Marie Wilaffin, Kozsi Westmann, Béla Venczell und Ludwig Kertner) am 22. d.

Zweiter Klavierabend Emanuel Hegyis am 3. Februar.

Michael Babits, Dr. Géza Felekys, Dr. Alexander Hefesi und Dr. Karl Sebestyén werden im Rahmen des 21. d. beginnenden Vortragszyklus über moderne ausländische Literatur Vorträge halten. Karten von 10-80 K. und Abonnements sind bei der Konzert (Wagnergasse 10) erhältlich.

Röjzavölgy-Konzerte:

Ernt Dohnányis 5. Klavierabend am 10. d.

Der von Margit Kéthelyi-Pakots veranstaltete, auf den 6. d. angelegte Viederabend ist verschoben worden.

Solo-, Duett-, Terzett- und Capella-Quartett-Abend Ella Udvardy's, Sári Sz. Lutséks, Bilma Jaluveky's und Margit DeSzöngys am 11. d.

Sztojanovits-Terzett am 12. d.

Kéeri Szántó's erste Chopin-Matinee am 15. d.

Gitarren- und Duettabend Karl Madarys und seiner Gattin Margit Sohner am 19. d.

Arpad Balázs' ungarischer Viederabend am 20. d. in der Musikakademie.

Abend des beliebtesten und gefeiertesten Klavierkünstlers Hollands Paul Ros am 27. d.

Autorenabend Hans Koehlers am 27. d. Mitwirkende: Ernt Dohnányi, Dr. Eugen Hubay, Rudolf Kemény, Eugen Kerpely, Egon Kornstein, Ladislaus Sándor, Johann Temešváry, Emerich Waldbauer, Madár Zalanfi, Mikolaus Jámbohi und Rándor Zsolt.

Klavierabend des einhändigen Klavierkünstlers Ladislaus Antalffy am 28. d. unter Mitwirkung Józsa Micsens, Mitgliebs der kön. Oper.

Waldbauer-Kerpely am 28. d. Programm: Mozart: Fünferquartett; Debussy: Klöte, Harfe, Violatrio; Schubert: D moll-Quartett.

Szabdo Kadofa wird im Rahmen ihres am 13. d. in der Musikakademie stattfindenden klassischen Abends einige hier bisher unbekannte herrliche Produkte der ausländischen Liederliteratur zum Vortrag bringen. (Einige Karten noch bei Röjzavölgy.)

Dem am Freitag, 13. d., im Redoutensaal abends 8 Uhr stattfindenden Viederabend von Edith Diósy wird in weiten Kreisen unserer Musikfreunde unso lebhafteres Interesse entgegengebracht, weil sich die junge Künstlerin an diesem Abend vom Budapesti Publikum verabschiedet. Edith Diósy heiratet wenige Tage nach ihrem Konzert einen Künstlerkollegen, den auch in Budapest bekannten ersten lyrischen Tenoristen der Reichshofen ehemaligen Hofoper Paul Marion (Vlahovics) und überließet nach Deutschland, wo sich für ihre vornehme Künstlerin im Konzertsaal und auf der Opernbühne ein reiches Betätigungsfeld öffnen dürfte. Edith Diósy hat für ihr Abschiedskonzert ein aus Arien und Liedern von Mozart, Schubert, Strauß, Wolf, Marx, Greifhaninoff u. a. bestehendes, überaus fesselndes Programm aufgestellt und wird auch eine Reihe von Novitäten zum Vortrag bringen. Siehe bei der Harmonia.

Die öffentliche Hauptprobe des VII. Abonnementskonzerts der Philharmonischen Gesellschaft findet Sonntag, 8. d., halb 12 Uhr statt. Dirigent Ernt Dohnányi. Programm: Mendelssohn: A dur-Symphonie; Bartók: Preludio—Scherzo—Intermezzo—Marcia funebre (Manuskript, erste Aufführung. — Am 16. d. Tschaikowsky-Abend. Dirigent Ernt Dohnányi, Mitwirkende Lili Gy. Márkus. Programm: „Romeo und Julia“-Ouverture, Ballett, Klavierkonzert, V. Symphonie. Karten bei Röjzavölgy.

Am 5. Februar Arien- und Viederabend des Opernmitgliebs Gyöngyi M. Szavás.

Virozka Zilger wird an ihrem zweiten Klavierabend, welcher am 17. d. stattfindet, Werke von Bach, Busoni, Schubert, Chopin und die Brahms-Baganini-Variationen vortragen. (Harmonia.)

Das Budapesti Symphonische Orchester veranstaltet Sonntag, 15. d., vormittags im Stadtheater unter der Leitung Emil Abránis und Alexander Szeghys, unter der Mitwirkung des Violinvirtuosen Julius Wambing und des Operngesangsvereins, sein nächstes Konzert. Das interessante und abwechslungsreiche Programm enthält unter anderem: Weber: Oberon-Ouverture; Schubert: H moll-Symphonie und Schumanns berühmten Männerchor mit Orchesterbegleitung „Das Glück von Edenhall“, der bei dieser Gelegenheit in Budapest zum ersten Male aufgeführt wird.

Karl Szógh, der hervorragende Aesthetiker und Kunstkritiker, Mitglied der Kisfaludy-Gesellschaft, hält heute um 11 Uhr vormittags in der Urania über das Volkschauspiel einen Vortrag.

Im Kunstsalon Belvedere wird morgen eine Kollektivausstellung aus den Werken Ludwig Zomborys eröffnet. Der Künstler, einer der berufensten ungarischen Tiermaler, ist auch in seinen neueren Bildern den Kunstbeschreibungen seiner Jugend treu geblieben. Er versteht es meisterlich, die ungarische Landschaft einmalig zu beleben, den Rhythmus der landschaftlichen Arbeit auf der Leinwand fähig zu machen, dem ungarischen Boden all seine Schönheiten abzulassen. Die Porträts wie auch die kritischen Bilder der Ausstellung geben Zeugnis vom besten künstlerischen Können.

Der dritte Teil von „Sándor Mátyás“ wird heute zum ersten Male in der Kamara aufgeführt. Die rätselhaft-fantastische Lebensgeschichte des edelmütigen Helben und die Banditen von Santa Grotta sind lauter farbige und hochinteressante Filmaufnahmen dieses großartigen Romans.

Das hochinteressante und großangelegte Repertoire des Mozgóké-p-otthon: der aus 8 Akten bestehende Roman „A kétszívű asszony“ mit Lya Mara in der Hauptrolle, ferner „Bill és a nöcskék“, eine zweiaktige amerikanische Burleske. Die Vorstellungen beginnen um 4, dreiviertel 6, halb 8 und nach 9 Uhr.

„A borzalmak utja.“ Im Renaissancekinó hat gestern die Erstaufführung einer außerordentlich interessanten Satira-Aktion stattgefunden. Dieser Film — sein Titel lautet „A borzalmak utja“ — ist mit echt amerikanischem Schwung von Michael Kertész arrangiert worden und ist charakterisiert durch eine sensationelle, aufregende Handlung und herrliche Aufnahmen. Die Hauptrollen werden von Lucy Doraine und Alfons Fenland dargestellt. Unter anderem sieht das Publikum eine um den Preis horribler Opfer veranfaltete Eisenbahnkatastrophe; diese Szene allein ist vermöge ihrer Realität ein unvergeßlicher Anblick. Eine zweite prächtige Attraktion der Samstagspremiere ist die reizende und ewig aktuelle Filmgeschichte „Nem mind egyformák az asszonyok“; die weibliche Doppelhauptrolle stellt der populäre amerikanische Filmstar Norma Talmadge mit unvergleichlicher Bravour dar. Die Vorstellungen beginnen um halb 5 und halb 7 Uhr.

Wochenrepertoire des Renaissancekinos: Die ganze Woche hindurch „Borzalmak utja“ und „Nem egyformák az asszonyok“. Beginn um halb 5 und halb 7 Uhr.

Gunnar Tolnacs hat anlässlich der gestrigen Erstaufführung im Royal Apollo als Darsteller der männlichen Hauptrolle in dem Sensationsfilm „A tengersizmü hölgy“ einen Ausnahmserfolg davongetragen. Die interessante Handlung dieses Films, dessen ganz neuartige Regie mit bisher noch nicht dagewesenen Effekten arbeitet, hielt das Interesse des Publikums bis zu Ende nach und der anlässlich der Erstaufführung erzielte Erfolg erbringt den Beweis, daß ein Lichtbild lange keinen solchen Erfolg erzielt hat, wie „A tengersizmü hölgy“, der das schönste und bleibendste Meisterwerk der modernen Kinetographie ist. Die heutigen Vorstellungen im Royal Apollo beginnen um 4, dreiviertel 6, halb 8 und viertel 10 Uhr.

Der zweite Teil des „Lady Hamilton“-Films in der Urania. Heute, Sonntag, wird der zweite Teil des „Lady Hamilton“-Films in der Urania um halb 4, viertel 6, viertel 8 und viertel 10 Uhr aufgeführt. An der Vorverkaufskasse der Urania werden für die ganze Woche hindurch ohne Vorverkaufsgebühr die Karten bereits jetzt verkauft. Der beispiellose Erfolg des Films steigert sich sozusagen von Tag zu Tag und auch der Ruhm dieses Films nimmt von Tag zu Tag zu. Auch im Ausland verhält es sich so, und in Deutschland wird Richard Oswald, der geniale Regisseur des Films, für seine hervorragende Schöpfung gefeiert.

Wochenspielplan der Theater:

Magyar kir. Operaház. Dienstag „Rigoletto“. Mittwoch „Tosca“.

Donnerstag „Alarcóns herceg“, „Mályvácska királykisasszony“. Freitag „Lohengrin“. Samstag „Holt szemek“. „Amer játékok“. Sonntag „Bohémet“.

Nemzeti Színház. Montag „A velencei kalmár“. Dienstag „Szentiványi álom“. Mittwoch „Tanner John házassága“.

Donnerstag „Az ember tragédiája“. Freitag „Cyrano de Bergerac“. Samstag „Julius Césár“. Sonntag nachm. „A nagy-mama“, abends „Tartuffe“.

Vigaszínház. Montag, Mittwoch, und Freitag „Bálvány“.

Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag abends „Zaza“.

Donnerstag nachm. „Az agyfajrt közörsz“. Sonntag nachm. „Lilom“.

Renaissanc Színház. Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag „Fanny első szindarabja“. Dienstag „Hoss és bpsz“.

Donnerstag „Baba-Hul“ Sonntag „Faun“.

Városi Színház. Montag „Zsidónő“. Dienstag „Cigánybáró“.

Mittwoch „A proféta“. Donnerstag, Samstag und Sonntag abends „Cigánybáró“. Freitag „Alarcónbál“. Sonntag nachm. „Bajazzók“, „Coppélia“.

Magyar Színház. Jeden Abend „Színház“. Sonntag nachm. „A fakir“.

Király Színház. Jeden Abend „Hollandi menyecske“ Sonntag nachm. „János vitéz“.

Blaha Lujza Színház. Jeden Abend „Fi-a“. Sonntag nachm. „Fi-a“.

Andrássy-ut Színház. Montag „Donna Pedrilla“. Dienstag bis inkl. Sonntag nachm. und abends „Biedermeyer“ stb.

Belvárosi Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. „A gazdag léány“.

Kisfaludy Színház. Montag Grosse Künstler-Abend. Dienstag und Mittwoch „A vig özevy“. Donnerstag „A névelen asszony“. Freitag, Samstag und Sonntag abends „A kis-kadét“. Sonntag nachm. „A vig özevy“.

Offener Sprechsaal. *)

WARNUNG!

Die allgemeine Beliebtheit der

SCHMOLL-PASTA

veranlasste einige unreelle Individuen, unsere Marke zu fälschen, indem sie leere Schmoll-Pastadosen sammeln und diese mit einer stinkenden Petroleummasse und Wassercreme füllen, welche den Schuh in kürzester Zeit zerstört. Diese Fälschungen sind natürlich um jeden Preis erhältlich, jedoch für jedermann an dem penetranten Geruch erkenntlich, während die echte Schmoll-Pasta an dem angenehmen Geruch des Terpentins öles erkenntlich ist.

Trotzdem wir bereits zwei Fälscher der Schmoll-Pasta dem Gerichte eingeliefert haben, warnen wir alle Kaufleute und Konsumenten vor dem Ankauf der Schmoll-Pasta bei nicht ganz einwandfreien Firmen und Händlern und ersuchen speziell die Kleinhändler, ihren Bedarf an Schmoll-Pasta entweder bei uns direkt oder nur bei bekannten realen Grosshändlern einzukaufen.

SCHMOLL & KALLÓS A.-G.

Budapest, Postamt 58.

BRILLANTEN Silber, Ferten, Falsohe Zähne GOLD

kauft zu denkbar höchsten Preisen HARTENSTEIN M. Rakóczi-ut 9

Telefon József 120-72. Achtung auf die Firma.

MÖBEL MODERNE UND ANTIKE

VI., LÁZÁRGASSE drei.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vételkényszer nélkül mindenki saját érdekében tekintse meg a **VILÁGÁRUHÁZAT**

VII., Rákóczi-ut 42. sz. (Nemzeti Színház-szal szemben)

ahol e hét folyamán meggyőződhet arról, hogy a legfinomabb pamutvászon 97 koronás kanavász 97 és gyapjuszövetek 295 árban szerezhetők be! **Oriási maradékvásár!**

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen Singer J., Budapest, Egyetem-u. 11. Tel. 124-21.

Tanzkleider, Crepe de Chine, Samttoiletten 7500 K, Tülltoiletten 5500, Modemantel, Kostüm Váci-utca 22, Halbstock 6.

„Sirena“
Fabrikate sind sehr ergiebig u. billig, geniessen Weltruf und werden von allen Industrien bevorzugt. Verlangen Sie Spezialofferte in Schleif- u. Polierkompositionen. **VERTRETER GESUCHT.**

GOLD, Silber, Antiquitäten, Brillanten Schmelzer Benó IV. ker., Király-utca 28. sz. Zentralstadthaus, beim Haupttor, Telephon 139-48.

„Sirena“ Mitteldutsche chem.-techn. Industrie. Abteilung Schleif- und Polierkompositionen, **Frankfurt a. M. 3.**

Legalkalmasabb újévi ajándék a **női-gyermek-férfi-**fehérnemű**** Székely Jenő, Budapest, IV., Kamermayer Károly-utca 2. (Szervita-tér sarkán.) - Telefonszám 45-75.

Biztos tőkebefektetés. Külföldi fővárosban lévő házamat eladnám vagy budapesti ingatlannal felcserélném. Levélbeli ajánlatokat csakis komoly vevőktől (nyugdíjak kizárva) „London 90“ a kiadóra kérek.

Brillanten, Gold eto. Einlösung zu dem höchsten Tageskurs. **Partos és Dévai** Juwelen- und Silberwaren-Fabrik, VI. Ankerköz 3, Halbst. Tel. 94-77.

Perfekte deutsche **Stenographin, Maschinschreiberin** (Schlesierin) mit hiesigen Jahreszeugnissen sucht Stelle „Möglichst durchlaufende Bureaustunden 890“ an die Exp.

Neues Wiener Journal
Größte internationale Tageszeitung
Ständige Mitarbeiter: Hermann Bahr, dessen im „Neuen Wiener Journal“ erscheinendes „Tagebuch“ mit seinen kritischen Bemerkungen über politische und literarische Tagesfragen jeder Gebildete kennen muß; Felix Weingartner, Moritz Rosenthal, Eduard Friedell, Professor Max Graf, Oberstleutnant Seeliger usw.
Druck und Verlag: **Lippowitz & Co., Wien, Diberstraße 5.**

Üzletszerzők felvételnek az Ivria Biztosító R.-T. vezérigazgatójának, VI., Teréz-körút 9. Jelentkezés 9-11 között.

Helybeli agyagipari vállalat mielőbbi belépésre **keres téglamestert gépmestert** Ugyanott is felvétetik. Ajánlatok bizonyítványmásokkal „W. 1.“ alatt a kiadóhivatalba.

Perfekte deutsche **Stenotypistin** mit einfacher Bureauarbeit vertraut, wird sofort aufgenommen. Offertangabe unter gleichzeitiger Vorlegung Montagsvormittags 9 Uhr, Maria Valeria-u. 10, II.

Brillanten Perlen, Antiquitäten kauft zu höheren Preisen als jeder andere, vis-à-vis der Theresienstädter Kirche Telefon. Székely Emil, Király-utca 51

LEO FEIT & Co., Chemische und Farbenfabrik
Zentrale: Wien, VIII., Langegasse 74. Telegrammadresse: Feiteco Wien.

Farbenhändler!
Wir sind die günstigste Bezugsquelle für
Kalkgrün, Wandgrün, Laubgrün, Ultramarinblau, Ultramarinblauersatz, Kalkblau, selt dunkel feurig, Zementfarben, verschiedene, Kalkfarben, Schwarzfarben, Chromfarben, Zinkfarben, Buntfarben, Ocker, Englischrot, Satinobor.
Wir liefern aus unseren deutsch-österreichischen Farbenwerke zur Frühjahrs-saison zu festen Preisen und günstigen Bedingungen.
Generalvertreter für Ungarn: **ALEXANDER ROTT, BUDAPEST, SARKANTYUS-UTCA 2.**

TÖRLEY

Minden külön értesítés helyett.
Özy. Elbogen Károlyné szül. Kohner Aranka úgy a saját, mint gyermekei Henrik és Sarolta, az elhunytak testvérei Elbogen Richárd és dr. Elbogen Frigyes, és az összes rokonság nevében mélyen szomorodott szívvel jelenti, hogy forrón szeretett, felejtethetetlen férje, a legjobb és leggyengédebb apa **Elbogen Károly** ur f. hó 5-én, rövid szenvedés után, munkás életének 57-ik évében elhunyt. Drága halottunkat folyó hó 8-án, déli 12 órakor helyezzük örök nyugalomra a kerepesi-uti izraelita temető halottasházából.

A Belvárosi Takarékpénztár Részvénytársaság igazgatósága, felügyelő bizottsága és tisztikara mély megilletődéssel jelenti, hogy

Elbogen Károly ur
az igazgatóságnak 12 éven át buzgó és lelkes tagja, folyó hó 5-én elhunyt. Az elhunyt kiváló jelleme, jeles emberi tulajdonságai mindnyájunkat igaz barátjaivá tettek. A megboldogultban intézetünk buzgó támazását veszítettük, kinek emlékét kegyelettel fogjuk megőrizni. Budapest, 1922. január 6-án.

Özvegy Haas Alfrédné szül. Ripper Anna a maga és gyermekei László és Margit nevében mélyeség fájdalommal tudatja, hogy edes, jó ura

Haas Alfréd
a Zsolnai Posztógyár Részvénytársaság igazgatója, több vállalat igazgatósági tagja hosszú, kinos szenvedés után 50 éves korában befejezte munkáját és szeretetben eltelt életét. Elvesztettük búszkeségünket, mindenünket. Drága halottunkat folyó hó 8-án, vasárnap, délelőtt 10 órakor temetjük a rákoskeresztúri izraelita temető halottasházából. Haas Eta testvére, Ripper Mór apósa, dr. Lanfer Lajos és neje, özy. Duschnitz Leontin sógora és sógornője, dr. Altstädter Izidor unokatestvére. Külön villamos indul 9/9 órakor a Rókus-kórháztól.

A Zsolnai Posztógyár Részvénytársaság igazgatósága és tisztikara mély fájdalommal jelenti, hogy budapesti igazgatója

Haas Alfréd
folyó hó 6-án, családjának szentelt nemes életének 50-ik évében hosszas szenvedés után csöndesen elszenderült. Korá ifjúsága óta negyedszázadon át fáradhatatlan és kiváló munkásságával működött közre vállalatunk felvirágztatásán. Benne a legjobb, nemeslelkű barátot, szeretetreméltó és értékes munkatársat veszítettünk el. Feledhetetlen emlékét kegyelettel fogjuk megőrizni. Temetése folyó hó 8-án, vasárnap, délelőtt 10 órakor lesz a rákoskeresztúri izraelita temető szertartási terméből. Külön villamoskocsik indulnak a Rókus-kórháztól délelőtt 9/9 órakor.

Mály fájdalommal jelentjük, hogy igazgatóságunk érdemes tagja

Haas Alfréd ur

f. hó 6-án, hajnalban örök nyugalomra tért.

Emlékét kegyelettel fogjuk őrizni!

A Magyar Konfekció-Művek R.-T. igazgatósága és tisztikara.

GUSY COCKTAIL

Utánozzák!

Telegramme.

Der Geheimvertrag zwischen Oesterreich und der Tschechoslovakei.

Ueber den bisher nicht veröffentlichten Geheimvertrag zwischen Oesterreich und der Tschechoslovakei erfährt die Bud. Kor. von besonderer Seite aus Prag:

Der zwischen dem seinerzeitigen Staatskanzler Dr. Renner und dem tschechischen Minister des Aeußern Dr. Benesch abgeschlossene Geheimvertrag bildet in Oesterreich fortgesetzten Gegenstand von Erörterungen. Der zwischen Dr. Renner und Dr. Benesch abgeschlossene Vertrag ist keineswegs ein Vertragsinstrument, das nur für die beiden genannten Staatsmänner bindend gewesen sei und es auch noch für den Nachfolger Dr. Renners, Dr. Maier war, weil er diesen Vertrag sozusagen persönlich als österreichischer Minister des Aeußern übernommen hätte. Tatsache ist vielmehr, daß Staatssekretär Dr. Renner nach seiner Rückkehr aus Prag den von ihm unterschriebenen Vertrag dem Hauptauschuss der österreichischen Nationalversammlung vertraulich zur Kenntnis gebracht hat. Der Hauptauschuss der österreichischen Nationalversammlung nahm den von Dr. Renner vorgelegten Vertrag zustimmend zur Kenntnis. Damit erhielt dieser Vertrag für Oesterreich staatliche Bindung und Dr. Renner hat mit der Vorlage des Vertrages an den Hauptauschuss im Sinne seiner Prager Vereinbarungen gehandelt. Was die Dauer des Vertrages betrifft, so ist derselbe nicht terminiert gewesen. In seinem wichtigsten Punkte hat der Vertrag den österreichischen Boden als Anfinanzierungsgebiet gegen Ungarn (1) für den Fall eines Konfliktes mit der Tschechoslovakei freigegeben. In diesem Punkte ist der Vertrag unabweislich ein militärischer Bündnisvertrag. Während nun der Nachfolger Dr. Renners Dr. Maier den Vertrag mit der Tschechoslovakei ausdrücklich anerkannt hat, hat der gegenwärtige Bundeskanzler Schöber diesen Vertrag nicht gekündigt. Der Vertrag besteht daher rechtlich zweifellos in Kraft. Dies ist auch die Auffassung der Prager Regierung. Ob es richtig ist, diesen Vertrag als einen absoluten Geheimvertrag zu bezeichnen, bleibt dahingestellt.

Wien, 7. Januar. (Bud. Kor.) Die Angesehenheit der Vertragsschließung zwischen Oesterreich und Tschechien zieht immer weitere Kreise und wird mit zunehmender Erregung besprochen.

Das Neue Ahrnblat meldet, daß durch das Rennerische Abkommen nur die beiderseitigen Minister des Aeußern für die Dauer ihrer Wirksamkeit gebunden waren. Bundeskanzler Dr. Maier hat seinerzeit den Rennerischen Geheimvertrag übernommen und dagegen hat sich Bundeskanzler Schöber gleich beim Amtsantritt gegen die Uebernahme dieses Geheimabkommens, das sich einseitig gegen Ungarn richtete, gewehrt, mit dem Hinweis darauf, daß seine beiden Amtsvorgänger als Parteiführer gebüdet waren, während er selbst als Beamtenminister für seine Person solche weitgehende Bindungen nicht übernehmen könne. Das Renner-Zusatzliche Abkommen war schon mit dem Amtsantritt des Bundeskanzlers Schöber erloschen. Dies war auch einer der Gründe, warum von tschechischer Seite dem Bundeskanzler Schöber nicht mehr ein Abkommen vom Außenamt zu Außenamt, sondern ein Staatsvertrag vorgeschlagen worden ist.

Einbruch der Bolschewiken in Finnland.

Helsingfors, 7. Januar. In Verfolgung einer aus Korajaervi stehenden Rareher-Abteilung überschritt Freitag eine Kompanie bolschewistischer Truppen mit zwei Maschinengewehren die finnische Grenze und besetzte nach kurzem Kampfe das Dorf Megrijaervi im Kirchspiel Lomantsi. Der schwache finnische Grenzposten zog sich nach dem Dorf Luusvaara zurück. Aus Jomantsi und Kirhdors sind Grenztruppen und Schutzgarde an die Grenze gezogen. Die finnische Regierung ließ heute in Moskau wegen dieser Grenzverletzung eine Protestnote überreichen. (U.P.B.)

Volkswirtschaft.

(Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich.) Unter dem Vorbehalt des Ministerpräsidenten Grafen Czernin sind seit gestern vormittag im Mi-

nisterpräsidium unter Zuziehung des Finanzministers und Sachreferenten eine Konferenz statt, deren Gegenstand die Vorbereitung des Materials für die mit Oesterreich aufzunehmenden Verhandlungen bildete. Bekanntlich gelangen bei den Verhandlungen die mit dem Abkommen von Benedig in Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen, finanziellen und einige ähnliche Fragen zur Diskussion. — Hierzu wird aus Wien telegraphiert: Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn werden Mitte dieses Monats stattfinden. Zwischen dem 12. und dem 16. Januar wird sich Graf Bethlen persönlich zur Eröffnung der Verhandlungen nach Wien begeben. Die weiteren Verhandlungen werden dann durch die beiderseitigen Sachreferenten geführt werden. Als Programm sind vorläufig folgende Punkte vorgesehen: Liquidierung der aus den früheren gemeinsamen Angelegenheiten stammenden finanziellen Fragen; die finanziellen Fragen, die sich aus der Angliederung Westungarns an Oesterreich ergeben samt den österreichischen Gegenforderungen; Abschluß eines definitiven Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Während die ungarische Krone heute aus Zürich unverändert mit 0.85 gemeldet wird, hat sich die deutsche Devisen um 2 1/2 Punkte auf 2.77 1/2 gebessert; augenscheinlich werden die Chancen einer Erleichterung der deutschen Reparationszahlungen in Zürich günstiger beurteilt. Von den übrigen Wechselkursen sind Paris um 40, Prag um 40, Mailand um 40, Wien und Warschau um je 1 Punkt gestiegen, Agram um 5 Punkte gesunken. Zur hiesigen Privatverkehr wurden Dollar mit 615—616, Mark 3.40, Sotol 10, Lei 4.70, Dinar mit 8.20—8.30 gehandelt; von Devisen notierten Wien 8 1/2 bis 9 1/2, Berlin 3.17 1/2—3.30, Prag 995—1005. — Ein Effektenverkehr entwickelte sich nicht, doch war die Tendenz eine freundliche. — Aus Bern wird telegraphiert: Der Bundesrat hat gemäß den Bestimmungen des Beschlusses über die Gewährung von Beiträgen an die Uhrenindustrie den Kurs für die valutaschwachen Länder wie folgt festgesetzt: Deutschland 3.40, Oesterreich 0.19, Tschechien 7.75, Polen 0.19, Finnland 11.80, Ungarn 0.95, Jugoslawien 9.65, beziehungsweise 2.50, Bulgarien 4.20, Rumänien 5.

(Die Steuerdefizits.) Die Institution der Steuerdefizits erregte im Kreise von Industrie und Handel berechtigte Entrüstung. Der Landesverband der ungarischen Kaufleute hat nun an den Finanzminister Tibor Kállay ein Memorandum gerichtet, in dem für eine Reform der direkten Steuern und die Revision der Defizitverordnung Stellung genommen wird.

Das Memorandum weist darauf hin, daß die hohen Sätze der direkten Steuern die Steuermoral ruiniert haben. Bei einer buchstäblichen Auslegung der Steuerbefreiungen sind unsere Steuerlasten die schwersten von allen Ländern; selbst in Deutschland und in Oesterreich sind sie milder. Die Steuerdefizits sind außerstande, als Sachverständige für das Buchwesen zu fungieren. Ein Grabamen bildet es, daß die Steuerdefizits bloß in Budapest recherchiert werden, während die Steuerhinterziehungen in der Provinz keiner Kontrolle unterstehen. In dem Memorandum wird dann auf die Bestimmung hingewiesen, daß die Aussagen des Steuerdefizits beweisende Kraft besitzen, insofern kein Gegenbeweis erbracht wird. Es ist äußerst schwierig, einen negativen Gegenbeweis zu erbringen, zumal es im Interesse des Defizits steht, die Anzeigen zu erkräften, da er eventuell eine Belohnung erhält. Der Verein schlägt daher vor, daß Buchverlegern die Steuerkontrolle vornehmen mögen und daß den Anzeigen keine Beweisraft innewohnen mag. Die Anzeigen sollen einer Kommission unterbreitet werden, der auch Vertreter der Industrie und des Handels angehören. Die Prämien nach Anzeigen sind nicht einzeln den Organen der Steuerkontrolle auszufolgen, sondern gesammelt in gleicher Weise zu verteilen.

(Die Goldparität in Oesterreich.) Die Geschäftsleitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank teilt mit, daß die Goldparität für die Periode vom 8. bis 15. Januar mit 1410 Kronen festgesetzt worden ist.

(Vom Getreidemarkt.) Der Getreidemarkt war während der beiden Feiertage geschäftlos, die Preise waren nominell für Weizen 2360—2375 K., Mais 2050 K. ab Station, Hafer 1520 K. ab Budapest.

Auswärtige Börsen.

Berlin, 7. Januar. Devisen: Amsterdam 6825.—, Brüssel 1435.—, Christiania —, Kopenhagen —, Stockholm —, Helsingfors —, Mailand 805.—, London 780.—, New York 135.85, Paris 1502.50, Zürich 3600.—, Madrid —, Wien 6.15, Prag 300.50, Budapest 21.— bis —. Zürich, 7. Januar. (Eröffnung.) Valuten: Budapest —.85, Berlin 2.72, New York 517.—, London 21.78, Paris 41.55, Mailand 22.35, Prag 8.40, Agram 1.80, Bukarest —, Warschau 0.18, Wien —.18, österreichische gestempelte Noten —.11. (Schluß.) Budapest —.85, Berlin 2.77, Holland 189.75, New York 517.—, London 21.74, Paris 41.55, Mailand 22.35, Brüssel —, Kopenhagen —, Stockholm —, Christiania —, Madrid —, Buenos Aires —, Prag 8.40, Agram 1.80, Bukarest —, Warschau —.18, Wien —.18, österreichische gestempelte Noten —.10.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brody. Barontwärtiger Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Magy. Kir. Operaház Carmen. Kezdeté 7 órákor.

Nemzeti Színház. D. u. 1/2 Közönyt köszönnyel. Este 7 A. hollai Cupido. Urak és paraszok.

Városi Színház. Délután 3 Tosca. Este 7 Csánybáró.

Király Színház. D. u. 3 Kék mazur. Este fél 8 órákor. A holland menyecske.

EST-MOZI. IV., Irányi-utca 21. szám. Kisérteljárás. Diána 6 felvonásban. A szeplőtelen asszony. Regény 5 felvonásban. Előadások 3 órától.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Az ördög szerelme. Cowboydráma. A farkas és a préda. Kalandoratrakció. Előadások 8, 5, 7 és 9 órákor.

HELIKON. IV., Eskü-tér. Nem mind egyformák az asszonyok. Szimfónia 6 felvonásban. Fatty és Betty. Burleszk 2 felvonásban. Előadások 4, 5/8, 1/8 és 1/10.

Mozgóképek Otthon. Teréz-körút 28. Tel. 144—98. A kétszivű asszony. Regény 8 felvonásban. Bill és a nőcsék. Burleszk 2 felvonásban. Előadások 4, 5/8, 1/8 és 9.

ODEON. Rottenbiller-ut. 37. Tel. J. 2-68. Newyork rejtelmei. Amerikai kalandorfilm. III. rész Pearl White a főszerepben. Előadások 4, 5/8, 1/8 és 9/10.

OMNIA. Fiat Justicia!... Tragédia 5 felvonásban. A kincses udia csodái. 8 felvonás an. Előadások 4, 5/8, 1/8 és 8 órákor.

Orient-Mozgó. VI., Kabella-n. 65. Tel. 150-87. Az üldözött. Előadások 4, 5/8, 1/8, 1/10.

PHÖNIX-MOZI. VII., Rákóczi-ut 68. Uj műsor. Előadások 1/4, 1/8, 7, 9/8.

Renaissance-Mozgó. VI., Nagymező-utca 22/24. Borzalmas utja. Regényes történet 6 felvonás Nem mind egyformák az asszonyok. Előadások 5/8, 1/8 órákor.

Royal-Apollo. Tengerszemű hölgy. Szimfónia 5 felvonásban. Fatty és Betty. Burleszk 8 felvonásban. Előadások 4, 5/8, 1/8, 1/10.

Vesta-Mozgó. (volt Royal) Erzsébet-körút 59. Cirkus King. VI. rész: Dobra verik a menageriát. Előadások 3 órától.

TIVOLI. VI., Nagymező-utca 8. szám. Az ördög szerelme. Cowboydráma. Az afrikai démon. Dráma 6 felvonásban. Előadások: 4, 5/8, 1/8, 1/10.

Tündér-Mozgó. VI., Szondi-n. 11. Tel. 172—27. Vér és arany. Kalandor-történet 12 felvonásban. I. és II. rész egyszerre. Előadások 3 órától.

URANIA. Lady Hamilton. Regény 2 részben. — II. rész: Lord Nelson utolsó szerelme. Előadások 1/4, 1/8, 1/8, 1/10.

Vigaszínház. Délután 3 Lillom. Este 7 1/2 A balvány.

Renaissance-Színház. Baba-Bu! Kezdeté 9 órákor.

Magyar Színház. Délután 3 Bu a Irág. Este 7 1/2 órákor. Színház.

Andrássy-uti Színház. Délután 3 1/2 és este 8 órákor. Donna Pedrilla stb.

Belvárosi Színház. Délután 3 40 éves asszony. Este 7 1/2 A gazdag lány.

Blaha Lujza-Színház. Délután 3 és este fél 8 órákor. El-6.

Várszínház. Délután 3 Iglót diakok. Este 7 Limonádé czedes.

Kisfaludy Színház. Délután 3 Varázseringó. Este 7 órákor János vitéz.

Budapesti Színház. Délután 1/4 Rigókirály. Este 7 Sarga csikó.

KAMARA. —Mozgófényképszínház. (Hungária-fürdő palotájában) Dolányi-utca 42. Nyár-n. sarok. Sándor Mátyás. Jules Verne regénye. Előadások 1/4, 5, 1/7, 8, 1/10.

Fővárosi Orfeum. Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 1/4 u. abends 1/8 Uhr. In beiden Vorstellungen Das grandiose Januar-Programm. In der Nachmittagsvorstellung tritt auch Koselya weltberühmtes Marionettentheater auf.

Nemzeti Royal-Orfeum. Telefon: József 121—68. Ma 2 előadás. Délután 1/4 és este 1/8 órákor.

A fényes januári műsor. Kis Komédia. VI. Révay-n. 18. Telefon 14—22. Heute mit ROTT und STEINHARDT in den Hauptrollen 2 Vorstellungen. Nachm. 3 und abends 1/8 Uhr.

Apollo-Színpad (Apollo-Kabaré) Rózsahegy Kálmán vendéglőféltől a januári új műsor. Kezdeté 8 órákor.

Intim Kabaré. Teréz-körút 48. Telefon 65—54. Ma 2 előadás. Délután 3 1/2 órákor mérsékelt helyárakkal a teljes esti műsor. Esti előadás kezdete 7 1/2 órákor. Jegyek előre válthatók a pénztárnál és a jegyirodákban.

TABARIN VIII., Rákóczi-ut 63. sz. Telefon: József 21—16. A három Mauley. A két Bihajly. „CSUCSU“ Harmath Imre énekes táncos tréfája és az újonnan szerződött táncműsor.

Mascotte. VI., Nagymező-utca Nr. 80 (vie-à-vis dem Főv. Orfeum.) Leo Stoll Gesangvorträge. Am Klavier

Oszkár. Parisien Grill. VI., Szerecsen-utca 55 Blaha Lujza-Színház épületében Szepessy Willy és Thea Worth Rita & Stew Dr. Erdélyi Horvai JAZZ-BAND Tonykal Vassé- és táncmulok.

Allerlei.

(Ein neues Fort Chabrol.) In dem malerisch gelegenen französischen Pyrenäenstädtchen Dribes war es einem Gerichtsvollzieher, der beauftragt war, einen gewissen Dombildes zur Räumung seiner Wohnung zu veranlassen, trotz aller Mühe nicht gelungen, seinen Auftrag auszuführen. Er sah sich daher genötigt, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Beim Nähen der heiligen Demmandad eröffnete der hartnäckige Mieter aber sofort aus dem Fenster seiner Wohnung ein Feuer mit dem Erfolg, daß einer der Polizisten tot auf dem Platze blieb. Am nächsten Morgen umzingelte ein größeres Gendarmereikommando das Haus. Aber auch diesmal verteidigte sich der Eingeschlossene so wacker, daß er einen Gendarmen tötete und einen schwer verwundete. Man entbot deshalb eine Infanterieabteilung mit Maschinengewehren, die ein heftiges Feuer auf das Haus, in dem sich Dombildes verbarricadiert hatte, eröffnete. Der Belagerte erwiderte die Beschießung nicht minder lebhaft. Das Haus ist in einem engen Gäßchen gelegen, und so sahen sich die Angreifer in der Entwicklung ihrer Streitkräfte noch besonders behindert. Da der Widerstand nicht zu brechen war, telegraphierte man — ein Hilfsmittel, das den Verlierern bei ihrem Angriff auf die Thermopylen nicht zur Verfügung stand — nach Rionieren, um das Haus mit seinem rasenden Infanterie in die Luft zu sprengen. (Die Furcht vor dem Reichtum.) Eines der seltsamsten Motive, die je eine Auswanderung bewirkt haben, liegt dem Beschluß der Naga-Indianer zugrunde — die Furcht vor dem Reichtum oder vor dessen Folgen. Im Gebiete dieses Stammes im Staate Oklahoma waren reiche Delfelder gefunden worden, wodurch die Indianer über Nacht zu ungeheurem Reichtum gelangten. „Aber was bedeuten Millionen Dollars aus dem Ertrage der Delfelder für einen Indianer, wenn seine Jagdgründe und seine Pflanzungen darüber zu-

grunde gehen“, sagte der Häuptling des Stammes einem Berichterstatter des Bostoner Transcript. Und er hat mit der mexikanischen Regierung vereinbart, daß ihm mit seinen 1800 Nages und weiteren 8000 Indianern verwandter Stammes ein großes Gebiet in Nordamerika angewiesen wird, wo ein Indianer jagen und sein Land bebauen, ein wirklicher Mensch sein und starke Kinder aufziehen kann. In Oklahoma werden wir faktisch zu etwas gezwungen, was weder den Indianern noch den Weißen guttut — zugleich reich und faul zu sein. (So ein kluger Indianer!) Wir sind reich geworden, weil der Weiße unser Land gepachtet hat und uns hohe Abgaben zahlt. Das Del verdirbt den Boden für den Ackerbau. Regen können wir auch nicht mehr, weil die Städte und Dörfer und Bobrüme immer enger beieinander liegen. Und so wird Mexiko, das schon sechs Millionen Indianer unter seinen Einwohnern hat, die beste Indianerheimat.“

(Das eleganteste Flugschiff der Welt) wird gegenwärtig in Italien gebaut. Es ist das Flugschiff „Napoli“, das über zwölf Motoren verfügt, von denen jeder 300 PS. hat. Dieses Schiff besitzt unter anderem eine glänzend eingerichtete Küche mit elektrischen Herden, auf denen ein reiches Menü für hundert Passagiere gekocht werden kann. Die Besitzer dieses Luxusflugschiffes werden diese auf dem Schiff bereitete Mahlzeit in einem hochgelegenen Restaurant einnehmen. Außerdem gibt es einen schönen Wintergarten und eine glasgedeckte „Terrasse“, von der aus die Passagiere mit größter Bequemlichkeit die Aussicht während des Fluges bewundern können. Dieser neue Bau übertrifft noch weitest das italienische Flugschiff „Roma“, das vor einem Jahr von den Vereinigten Staaten gekauft wurde und sechs Maschinen mit je 500 PS. besitzt.

(Die Fabel von den Hundertjährigen.) In den „Naturwissenschaften“ veröffentlicht A. Büttner (Wonn) eine Arbeit über die ältesten Menschen. Er kommt zum Resultat, daß man die Berichte über unsterbliche Menschen von

120 und noch mehr Jahren ins Reich der Fabel verweisen müsse. Die kritische Beobachtung ergebe, daß wir Menschen von 101 Jahren und mehr nur sehr selten begegnen. Die mathematische Unterjudung der Absterbeordnung aber sage uns, daß man auf der Erde einen Menschen von 105 Jahren jederzeit antreffen könne — wahrscheinlich, einen Menschen von 108 Jahren aber nur alle 2300 Jahre einmal.

(Der jugende Minister.) Aus London wird berichtet: Gewiß nicht sehr vornehm, aber sicherlich äußerst originell ist die Idee des englischen Arbeitsministers Mac Kama ra gewesen, bei einer Veranstaltung zugunsten abgerüsteter Soldaten in Camberwell einige Gesangsnummern zum besten zu geben. Bei dem Refrain jedes Liedes forderte er die Zuhörer durch den Zuruf „Alles singt mit!“ auf, im Chor mitzusingen.

(Wertung.) Fräulein Elly ist nicht mehr ganz jung, aber dafür desto netter. Neulich erzählte sie mir von einem reizenden Ball, den sie mitgemacht hat. „Dabei wurden auch Pfänderpiele gespielt“, erzählte sie, „und wenn einer der Herren verlor, dann mußte er der Dame einen Kuß geben oder ihr eine Schachtel Schokoladenkonfekt schenken.“ — „Nun, haben Sie öfters gewonnen?“ fragte ich. — „Jawohl“, antwortete sie stolz, „ich bin mit sechzehn Schachteln Konfekt nach Hause gekommen.“

(Der gebuldige Gast.) Gast: Nun war ich anderthalb Stunden auf den bestellten Braten.“ — Kellner: „Ich habe mir gerade gedacht: der Herr hat doch eine Schiffsgebild.“

(Tierschutz.) „Geben Sie die Tasche her, Madam“, ich stell' sie auf den Bod!“ — „Ach nee, nee, ich halt' sie lieber auf den Knien, das arme Pferdchen hat schon genug zu sehen!“

(Bauernhochzeit.) „Sagen Sie mal, Herr Nachbar, warum wird denn eigentlich bei einer Hochzeitfeier so fürchtbar viel geschossen?“ — „Wahrscheinlich als Zeichen, daß die Feindseligkeiten begonnen haben.“

Die Tochter des Ministers.

— Roman von Ernst Georg. —
— Jede Zeile, die mich erreichte, war ein Stillschrei. Er klangert sich an mich, ich gebe es zu, vielleicht mit dem letzten Rest von Ehrgefühl, Tante, aber ich kann und werde ihn nicht im Stich lassen.
— Das verlangt keiner von dir. Vielleicht war es ein Glück, daß er dir nicht begegnete. In Vaterlande, unter dem Einflusse der Mutter, in einem neuen Beruf, in geordneten Verhältnissen, kommt er leichter wieder empor.
Ein kurzes Schweigen entstand.
— Ich habe meinen Wagen unten, sagte die Gräfin. Komm, wir gehen und lassen deinen Koffer von meinem Diener holen. Ein Mädchen mag ihm helfen. Du kommst zu uns. Der Onkel, die Kinder erwarten dich mit Ungeduld. Du bleibst mein lieber Gast, bis ein Dampfer abgeht und du unter dem Schutze des Kuriers die Heimreise antreten kannst.
Eine wahrhaft klemmende Angst hatte Gertrud damals bei diesen Worten ihrer Tante überfallen. Sie wehrte sich gegen die Einladung. Es gelang ihr, sich wenigstens für zwei Tage Bewegungsfreiheit zu verschaffen.
Nachdem Gertrud wohl eine Stunde lang in der Stille ihres kleinen Zimmers vor sich hingegrübelt, Pläne gemacht und verworfen hatte, entfaltete sie neue fieberhafte Tätigkeit. Sie bogab sich zuerst in das Geschäftszimmer ihrer Dampfschiffahrtsgesellschaft, zog Erkundigungen ein und ließ sich die Schiffslisten vorlegen. Aus diesen erlosch sie, daß die Angaben der Tante stimmten. Georg war abgereist. Da man für sie keinen passenden Platz an Bord des nächsten abgehenden Schiffes hatte, ließ sie sich Empfehlungen geben und wanderte von einem der Verwaltungsbüros zum anderen, bis sie endlich auf einem österreichischen Dampfer, der am viertröchsten Tage abging, für eine erkrankte Stewardess gemietet wurde. Sie erhielt sogar die Erlaubnis, ihre Sachen gleich an Bord zu bringen und dort zu wohnen.
Kaum war dies alles erledigt, so verfolgte sie an der Hand der ersten erhaltenen Adresse die Spuren Georg Wieseners mit der ihr eigenen Talfrakt. Sie war in dem Großhandelsbureau, in der Direktion der Straßenbahn, sie besuchte die beiden Wohnungsvermieter, bei denen er zuletzt gehaust hatte, und ließ sich, unbekümmert um alle Antworten, alles beleidigende Mißtrauen, Auskünfte über ihn erteilen. Was sie vernahm, entsprach dem Gehörten, wenig Lob, viel Tadel! Sein Ruf war schlecht.
Eine andere, als sie gekommen, innerlich gebrochen, verließ Gertrud Argentinien. Die lauge Ueberfahrt mit ihren schweren Pflichten brachte ihr ein Wachsen ihrer Gefühle und verlebte sie allmählich in einen Seelenzustand, der zwischen schwerer Melancholie und stumpfer Gleichgültigkeit schwankte. Zwei Wünsche wünschte sie sich den Tod. Vorwiegend aber beherrschte sie der Entschluß: Nur Niemand sehen! Nur nicht nach Deutschland zurück! Untertauschen irgendwo und vergessen, daß ein Geora Wiesener lebte, daß eine Familie Meinhard vorhanden war.
In dieser Gemütsverfassung empfing Gertrud durch Fräulein Pauline Wald das Angebot der alten Baronin Graunig, kurz ehe sie in Roma landeten. Ohne auch nur nachzudenken, schlug sie ein und schritt

neben der Gesellschafterin zu der Gräfin, der sie mit müdem Lächeln lauschte und mit tiefer Verehrung die Hand küßte.

In dem ehemaligen Palaste des Fiesto in Genua, im „Hotel Ville“, machte wenige Tage später der Schreiber in das Fremdenbuch des Hauses nach dem Anmeldebüchel folgende Eintragung: „Baronin Gertrude Graunig aus Bremen, Pauline Wald, Gesellschafterin und — Kammerjungfer.“

Gertrud Meinhard war untergetaucht in den namenlosen Stand der Bediensteten.

Susanne Meinhard stand vor dem Fernsprecher. Ihre Wangen glühten. Ihre linke Hand hielt den Hörer an Dure.

— Gut. Ich freue mich sehr, rief sie in die Maschine, aber ich bitte Sie, mich in meinem Atelier aufzusuchen und bei mir eine Tasse Tee zu trinken. Sie nannte noch Straße und Hausnummer, ehe sie ein freudiges: „Also auf Wiedersehen, lieber Herr Doktor!“ hinzusetzte. Dann legte sie das Rohr in die beiden dafür bestimmten Gabelungen und blieb eine Weile stehen.

Die Ueberraschung hatte sie überwältigt. Der Diener hatte sie vom Frühstückstisch fortgerufen und bescheiden bemerkt, daß er den Namen nicht verstanden habe.

— Geh nur schnell! rief Herbert lachend. Vielleicht hat jemand deine Ausstellung bei Schulte gesehen und will die ganze Sammlung kaufen. Bei deinem neuesten Zeitungsrummst du auf alles gefaßt sein.

— Nun? Ist der Kumpel fort? fragte der Bruder, der sich schon erhoben hatte.

— Nein, noch nicht! entgegnete sie.

— Das freut mich in meiner Selbstsucht, erklärte er, Sophie hat sich in die beiden kleinen Wandbilder verliebt, und wir rechnen bestimmt darauf, daß du sie uns zur Hochzeit schenken wirst. Sie passen schön in unser Damenzimmer auf die redbafarbene Wandbespannung.

— Wir werden sehen, was sich tun läßt, sagte Susanne gehoben.

Der Tag verlief wie die meisten anderen. Frau Meinhard fuhr in ihre verschiedenen Vereine. Der Minister arbeitete, und Susanne malte. Um zwei Uhr versammelte sich die Familie zu einer Mittagsmahlzeit, die einfach war, da die Hauptmahlzeit um sieben Uhr eingenommen wurde. Doch fiel diese heute aus, da Seine und Ihre Erzellen bei dem geheimen Kommerzientrat Worbing, dem Schwiegervater Herbert Meinhard's, eingeladen waren, und auch das gnädige Fräulein fortblieben wollte.

Die Aufwärtlerin hatte in Susannes Werkstatt gründlich ausgeräumt und den Teetisch gedeckt, ehe sie fortging. Die junge Malerin kam schwer bepackt an, schloß auf und ordnete Kuchen, Obst, Zigaretten und Süßigkeiten in schöne altertümliche Körbe und Gefäße, die sie seit kurzem auf Reisen oder bei Althändlern eifrig sammelte. Dann verteilte sie Blumen, rückte die Stuhlchen ins rechte Licht und schob die prächtigen Renaissanceessel behaglich in die Ecke vor dem Kamin.

Mit prüfendem Blick hielt sie dann Umschau und nickte befriedigt. — Man konnte sich keinen schöneren und gemütlicheren Raum vorstellen als diesen, der jetzt von der voll hereinflutenden Aprilsonne noch einmal durchleuchtet wurde.

Ungebuldig sah sie bald nach der Uhr, bald durch

das große Fenster in den langen Gartenhof, in dem das Werkstattgebäude stand. Dann trat sie vor ihre eigenen fertigen und halbvollendeten Gemälde und musterte sie unzufrieden wie nie. Alle schienen ihr heute verfehlt, nüchtern, farblos.

Noch stand sie mitten in ihrer zweifelnden Beurteilung versunken, da Klang draußen auf der Steintreppe ein fester, hallender Tritt. Die altmodische Glocke schrie grell bimmelnd an.

Susanne Meinhard fuhr zusammen und wurde dunkelrot. Ihr Herz klopfte stark. Sie zwang sich äußerlich zur Ruhe und schritt langsam zu der Tür, wo sie die Schutzkette abnahm, den Schlüssel drehte und endlich öffnete.

Auf dem Vorplatz stand ein schlanker Herr, einen riesigen eingewickelten Blumenkranz in der Linken, den Zylinderhut in der rechten Hand. Zwei leuchtend blaue Augen strahlten ihr freudig entgegen. Das geistvolle, bartlose, dunkelgebräunte Antlitz des Ankömmlings spiegelte innere Erregung.

— Mein liebes, gnädiges Fräulein, sagte er, da bin ich. Auf den Glodenschlag fünf Uhr!

Ihre alte Ständeruhr jagte gerade fünfmal und spielte einen kleinen Choral.

— Sie sehen, Doktor Hoerne, entgegnete sie in aufrichtiger Glückseligkeit, ich begrüße Sie mit Musik. Seien Sie mir willkommen!

Er trat schnell ein, zog die Tür hinter sich zu, bot ihr die Blumen und hing seinen Hut auf einen Nagel.

— Endlich, endlich, rief er, wie habe ich dies Wiedersehen ersehnt!

Mit beiden Händen ergriff Hoerne die ihm entgegengestreckte Hand des jungen Mädchens, preschte einen langen Kuß darauf und schaute jählich die seinen jünger an.

— Also halte ich endlich die liebe, kleine Hand, die ein so gültiger Vermittler unseres Gedankenaustausches wurde! Also stehe ich endlich vor dem lieben klugen Kameraden, der mich an unsichtbarer Stelle mit dem Vaterlande verband. Es ist ein Traum.

— Doktor Hoerne, entgegnete Susanne erschüttert und in einem aufwallenden Ueberflusse, auch ich bin ja so froh, daß Sie nun für immer hierbleiben wollen!

Er gab sie frei, ohne den Blick von ihr zu lassen.

— Nun bleibe ich dauernd hier! Nun soll aus dem schönen Bunde, den wir so treu geschlossen haben, wahr und wirklich die reine große Freundschaft werden, die uns unser Briefwechsel versprach! — Ach, liebes, gnädiges Fräulein, es ist der Segen meiner Mutter, der über mir schwebt! Nur ihm danke ich es, daß mir in der Schwester der Geliebten auch eine Schwester wurde! Jede Zeile von Ihnen gab mir Trost, wurde mir zum Glück, gemahnte mich an Gertrud!

Der junge Arzt sprach gerührt und gehoben. Er betrachtete die schlankes Mädchengestalt in dem wallenden künstlerischen Gewande aus granatrotem Schleierstoff, das unter der Brust von einem kostbaren, altgoldenen Gürtel zusammengefaßt war. Am den rechtwinkigen Ausschnitt kraussten sich gelbliche alte Spitzen, eine reizvolle Einrahmung des feingebildeten Halses. Versunken in einem Vergleich zwischen ihr und jener so schmerzlich entbehrten anderen bemerkte er nicht, daß auf dem strahlenden Angesicht der Schein erlosch.

(Fortsetzung folgt.)

KAUF, VERKAUF

Falsche Zähne bis 112 Kr. Gold, Silber und Antiquitäten kauft... 3881

Falsche Zähne Einlösung. 112 Kronen per Stück... 18300

Für Brillanten, Juwelen, Gold, falsche Zähne, Perlen... 12719

Penzsokrények, irógépek, iróadatok... 12718

Gold, Silber, Juwelen Einlösung zu Höchstpreisen... 15032

Brillanten, Gold, Silber kauft zu Höchstpreisen... 18379

Kaufe gebrauchte Reisekoffer, Reiseutensilien... 13163

MÖBEL, TEPPICHE

Bürgerliche und Geschäfts-möbel, große Auswahl... 12711

Wasser in elegantem Stil... 18306

Gyermekágyak, gyermek-kocsik, vasutorkák... 18162

Antik könyvszekrény és írósztal... 17807

Stillegte Möbelstücke. Podmaniczky-u. 14. 37129

BEKLEIDUNG

Wäsche, Tischzeug, Bettwäsche, Spitzenhänge... 34781

Braut- u. Abendkleider, Abend-entées werden ausgeführt... 12717

Damenfilzhüte, Mützen, Simons-Mantel, Seidens, Stoffkleider... 12696

OFFENE STELLEN

Irodakisasszonyt magyar, német, gyors- és gépirásban... 5856

Deutsches Stubenmädchen oder ein Fräulein für nachmittags... 5888

Helybeli agyasmari vállalat... 4060

Tanulófiu nagy fizetéssel divataruüzletbe felvétetik... 11083

Vidéki fűszernagykereskedő cég... 4404

Horvátországban keresünk alkalmas munkára... 5915

Fiatal irodista, magyar-német, 1-2 évi gyakorlat... 17814

Soffőr, hosszú bizonyítványokkal felvétetik... 16881

Verfehte deutsche Stenotypistin mit einfacher... 12711

Wäscher für Leinwandfabrik gesucht... 11868

Mogbízható jölkü nő keresek... 11806

STELLENGESUCHE

Cimrást vállalko. Cim a kiadóban... 5804

Verfehte deutsche Stenotypistin, Reichensbergerin... 34781

Englische Geschäftskorrespondenz, sonstige Uebersetzungen... 5830

Daushälterin aus der Provinz... 3913

Deutsches Fräulein wird zu einem jährigen Mädchen... 5888

Erzieherinnen, Bienenkunde... 12706

Ürhölgyek és urleányok részére... 12690

Gyerekszerető úrnő... 3905

Magyar-német gyors- és gépirónó... 1801

Deutsches Hausfräulein sucht... 5855

Mérlegképes könyvelő magyar-német... 1898

Hű ápolója lennék magányos, beteges... 1813

DIENST U. ARBEIT

Mindenes-szobaleány jó bizonyítványokkal... 4404

Kárpitos ajánkozik házakat... 5860

Jól fizető szakácsnő... 5905

Deutsches Fräulein od. Frau... 5888

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Staubmädchen für alles... 5910

Süßhehkurs für Damen... 20276

Deutsches Kinderfräulein... 13982

Erzieherin-Lehrerin... 5854

Englische, französische Stenographie... 5872

Bürgermeister-Lehrerin... 5905

Deutsches Kinderfräulein... 5910

Kinderfräulein, deutsch... 5912

Deutsches, französisch, Englisch... 13172

Einfaches deutsches Fräulein... 17810

Deutsches Fräulein wird zu zwei Kindern... 17813

Deutsche Lehrerin sucht... 5906

Deutsches Fräulein zu zwei Kindern... 5906

Englische Lehrkraft gesucht... 5907

Intelligens német kisasszony... 5899

Francia kisasszony, hétköznapi... 5906

Gyakorlott német magyar gyermeknevelő... 5894

Monsieur très distingué... 5887

Intelligentes deutsches Fräulein... 16883

Fräulein wird aufgenommen... 5881

Deutsches-französische Hauslehrerin... 5878

Französin ertheilt Unterricht... 5867

Intelligente junge Deutsche... 5872

Deutsches Fräulein, beste Kraft... 5876

Deutsch, Grammatik und Literatur... 5879

Deutsches Fräulein, das auch leichte... 5882

Englisch, schnell, tüchtige... 5892

Deutsches Fräulein, das nicht... 5893

Suche Nachmittags-Kinderfräulein... 5852

MUSIK

Legmagasabb árban vásárolunk... 18380

Grammofonlemez törmelék... 18386

Sternberg garantáltan... 18381

Legválasztékosabb hang... 18285

Jótállással vásároljon... 18384

Carusot, Titarruffot, Kurz... 18382

Mesterhegedűk, mestervonok... 18382

Bliethner zongora, elsőrendű... 20281

Möblierte Zimmer, Wohnungen... 5882

Gratin vermietet ich Ihr möbliertes... 5882

Ausländer. Junges Ehepaar... 34222

Vollständig meubliertes... 11092

Deutsches Fräulein, beste Kraft... 5876

Deutsch, Grammatik und Literatur... 5879

Deutsches Fräulein, das auch leichte... 5882

Englisch, schnell, tüchtige... 5892

Deutsches Fräulein, das nicht... 5893

Suche Nachmittags-Kinderfräulein... 5852

KOMPAGNON

Gefährliche sucht mit 500,000 Kronen... 16408

Malomörblichesség... 13588

Gazdasághoz félmillióval... 13589

Fabrikbeamter mit 100,000... 832

Geld, Hypothekendarlehen

Realitas - Aktiengesellschaft... 15006

BÜCHER

Bertollere Bücher, Kupferstiche... 15006

DIVERSE

Sarkadi A., pensionierter... 12702

Hess Bálint, Budapest, leg... 12705

Gute Klavierbegleiterin und prima... 5765

Großes feines für Ihr möbliertes... 5908

Nagyothalló? Fülbuszban... 10788

berweisen wir Men-... 2290 Jahre

wird be-... 2290 Jahre

mehr ganz... 2290 Jahre

hat. Da... 2290 Jahre

Wobum... 2290 Jahre

in dem... 2290 Jahre

und wurde... 2290 Jahre

er, einen... 2290 Jahre

gen. Das... 2290 Jahre

logie er, da... 2290 Jahre

infimal und... 2290 Jahre

nete sie in... 2290 Jahre

ter sich zu... 2290 Jahre

abe ich dies... 2290 Jahre

ie ihm ent-... 2290 Jahre

ne Hand, ... 2290 Jahre

er er-... 2290 Jahre

on ihr zu... 2290 Jahre

er soll aus... 2290 Jahre

er gab mir... 2290 Jahre

nich an... 2290 Jahre

er hoben. Er... 2290 Jahre

er em fort-... 2290 Jahre

er blische alte... 2290 Jahre

er geformten... 2290 Jahre

er bemerkte... 2290 Jahre

er ge-... 2290 Jahre

REALITÄTEN HAUSER

Zur Beachtung für Haus-eigentümer! Zu ausgesetz-

In Mährisch-Siedlung 5-jährige

Bestehendes Haus mit reich-

Polstiger mit 2 Zimmer-

Zu Miestofz einhöfliche prach-

Zu Kéthely hochhohe Villa,

Zinshäuser und Güter, für

Népszínház-utában 2

Tudja Ön már! hogy ha

Háromemeletes sarok

In Kispeszt, in der Nähe v.

In Kispeszt, in der Nähe v.

Bürgerliches Familienhaus

Prachtvolles Familienhaus,

Eladó bérházak Schlé-

Lipótvárosban hat bérpa-

Belvárosban nyolc bérpa-

Rákóczi-úton tíz bérpalota

Dunai rakparton több ház

Köruton tíz bérpalota öt-

Andrássy-út mellett utcai-

Kelatinél öt bérház egy

Baross-utca mellett öt

Eladó villák Schlé-

Eladom Pasaréti-út 111. sz.

Gelegenheitskauf in Buda-

In Kispeszt, in der Nähe v.

In Kispeszt, in der Nähe v.

Garay-ter környékén ma-

Kelatinél masszív három-

Ginkotán villakereső csal-

Környéken háromszobás

Bérbeadó családiház üz-

Belterületen veszünk vil-

Zinshaus, Rünftod, Ge-

Zinshaus, dreistöckig, beim

Külföldi fővárosban lévő

Güter zu verkaufen. Im

Neben Pest 11. Joch vered-

Zu Turke 20 Joch Gut

Güter zu verkaufen: Im

Kisebb, nagyobb családi-

GESCHÄFTE

Am Plattenfeld-Liefer-Gesell-

Kaffeehandlung mit geübter

Gasthaus, seit 46 Jahren ein

Spezerei-Debitateffengeschäft

Gröbhangeleger Schuhbe-

Zu der Kofuth Rajosgasse

Lebensmittelgeschäft mit

Autoreparatur und Maschi-

Käsehandlung, 2-jährige

Nagyforgalmu vendéglő,

Korosma új italmérési jog-

Fűszer-csomo-éle-

Üzleteladókhoz. Bármilyen

Sarok üzlet, nagy helyi-

Üzleteladókhoz. Bármilyen

Pékiség négy kemencével

Gasthauzer beim Döbblinghof

Kaffeehandlung auf dem Thö-

Nagyjövendelmű üzlet meg-

Üzleteladókhoz. Minden

Sonterrain helység mecha-

Vegyeskereskedés, áru-

Üzleteladókhoz. Minden

Autoreparatur und Maschi-

Käsehandlung, 2-jährige

Nagyforgalmu vendéglő,

Korosma új italmérési jog-

Fűszer-csomo-éle-

Római katolikus kántor

Postmegyei 27 éves ke-

Házasság. Ha leányát jól

Gazdag körökben diszkri-

Zsidó családok figyelmébe

Benősülne üzletbe, gaz-

Uriember vagyonos, nő-

Férjhezadnám, 22 éves,

Witwe mit eleganter Woh-

Intelligente blonde Wiener-

Witwe 1875. Da Ihnen

Monsieur Paul, Cherchez

KOSMETIK

Haarfarben durch garantier-

Üzleteladókhoz. Bármilyen

Pékiség négy kemencével

Gasthauzer beim Döbblinghof

Kaffeehandlung auf dem Thö-

Nagyjövendelmű üzlet meg-

Üzleteladókhoz. Minden

Sonterrain helység mecha-

Vegyeskereskedés, áru-

Üzleteladókhoz. Minden

Autoreparatur und Maschi-

Käsehandlung, 2-jährige

Nagyforgalmu vendéglő,

Korosma új italmérési jog-

Fűszer-csomo-éle-